Nr. 133.

Die Presse.

29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 9. Juni 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Das Kaiserpaar in Neu-Strelitz.

Der Kaiser und die Kaiserin trafen am Mittwoch Vormittag 11.50 mit Sonderzug in Neustrelitz ein. Auf dem Bahnhofe war großer Empfang. Der Großherzog, die Großherzogin, der Erbgroßherzog, der Hof und die Spitzen der Behörden hatten sich auf dem Bahnhofe versammelt. Eine Ehrenkompagnie vom zweiten Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 89 mit der Fahne und dem großherzoglichen Hoboistenkorps erwies die Honneurs. Die Begrüßung war überaus herzlich. Der Kaiser trug die Uniform des ersten Garde-Dragoner-Regiments mit dem Bande der wendischen Krone, der Großherzog die Uniform seines Ulanen-Regiments mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Der Kaiser und der Großherzog nahmen in einem Schimmelvierer mit Spitzenreitern Platz, die Kaiserin, die Großherzogin und der Erbgroßherzog in einem zweiten gleichen Wagen. Unter nicht endenwollenden Hochrufen setzte sich der Zug durch die Straßen der Stadt in Bewegung. Unter einem Baldachin wurde die Kaiserin von neun Ehrenjungfrauen mit Blumen und Versen begrüßt. Der Kaiser wurde von dem Bürgermeister von Neu-Strelitz, Geheimrat Wohlfahrt, unter dem Kaiserzelt empfangen. Der Bürgermeister erinnerte in seiner Ansprache an die früheren Besuche des Kaisers in Neu-Strelitz und an die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen, die den Urenkel der Königin Luise mit dem mecklenburgischen Fürstenhause verbänden. Obenan stände bei den Mecklenburgern die Treue, und wie der Landesherr, ständen auch sie in unerschütterlicher Treue fest zu Kaiser und Reich. Sollte der Kaiser je genötigt sein, einmal zu den Waffen zu rufen, so würden die Mecklenburger mutig und voll Gottvertrauen für Kaiser und Reich, für Fürst und Vaterland dem Feind entgegentreten. Der Kaiser dankte dem Bürgermeister für seine Begrüßungsworte. Er gab seiner Freude Ausdruck, wieder einmal Gelegenheit zu haben, hierher zu kommen und seine Verwandten, insbesondere die ehrwürdige Großherzogin-Witwe zu besuchen, und zwar gerade ein Jahr nach der Hohenzieritzer Feier zur Erinnerung an den hundertjährigen Todestag der hochseligen Königin Luise. Die Mecklenburger seien ein urdeutsches, kräftiges Volk und sie verehrten wie das preußische Volk die unvergeßliche Königin Luise wie eine Heilige. Der Kaiser bat den Bürgermeister, seinen und der Kaiserin Dank für die herrliche Ausschmückung der Stadt der Bürgerschaft zu übermitteln. Unter den Hochrufen der Bevölkerung wurde dann die Fahrt zum Residenzschlosse fortgesetzt.

Um 1 Uhr fand im Residenzschloß Galatafel statt. In dem Festsaale war die Tafel mit dem überaus kostbaren großherzoglichen Service gedeckt. Blumen in blaßroter Farbe schmückten die Tafel. Beim Einzug des Hofes spielte die Kapelle den Friedensmarsch aus Wagners „Rienzi". Der Kaiser führte die Großherzogin, der Erbgroßherzog die Großherzogin-Witwe und der Großherzog die Kaiserin. Im Verlaufe des Mahles brachte der Großherzog folgenden Trinkspruch aus: „Gestatten Euer Majestät mir, meiner hohen Freude darüber Ausdruck zu geben, daß Eure Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin meinem Hause die hohe Ehre Ihres Besuches erwiesen haben und die Bande der Freundschaft, die seit der Königin Luise zwischen den verwandten Häusern bestanden, auch auf mich übertragen haben. Die Mecklenburger werden immer treu zu ihrem Großherzog, wie zu Kaiser und Reich stehen. Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin hurra, hurra, hurra!" Die Musik spielte die preußische Hymne. Der Kaiser erwiderte dem Großherzog mit folgenden Worten: „Mein lieber Vetter! Gestatte, daß ich dir meinen und der Kaiserin herzlichsten Dank ausspreche für die gütigen Worte, die wir soeben vernommen haben. Es ist meiner Frau und mir eine große Freude gewesen, hierher zu kommen. Der Empfang seitens der Mecklenburger hat uns auf das tiefste gerührt. Namentlich habe ich mich gefreut, so viele alte Kriegskameraden hier zu sehen, auch die jüngeren Generationen waren stattlich vertreten. Ich empfinde es dankbar, daß mir ein Jahr nach der hundertjährigen Gedächnisfeier für die Königin Luise wieder Gelegenheit gegeben ist, dieses Haus zu besuchen, welches die hohe Entschlafene in ihrer Jugendzeit beherbergt hat. Dieses Land hat uns einen Edelstein geschenkt. Die Königin ist das Vorbild der deutschen Frau. Sie hat dieses Vorbild in einer Reinheit uns allen vorgelebt, daß sie unseres Volkes guter Genius geworden ist. Möge ihr Bildnis unserem deutschen Volk und Vaterland allezeit vorschweben als eine ewige Brücke zwischen unseren beiden Häusern. (Zur Großherzogin-Mutter gewandt): Dir, meiner hohen Frau Großtante, gegenüber möchte ich nicht verfehlen, der schönen Eindrücke zu gedenken, die ich und die Kaiserin in London erfahren haben, und die Freundlichkeit zu erwähnen, die dein Großneffe und deine Großnichte uns angetan haben. Mit großer Wärme hat der König in seiner Rede die freundschaftlichen und nahen verwandtschaftlichen Beziehungen unserer Häuser besonders hervorgehoben. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl des Großherzogs, der Großherzogin und des großherzoglichen Hauses hurra, hurra, hurra!" Nach der Paradetafel hielten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften Cercle bis um 3 Uhr und begaben sich ein Viertel nach 3 Uhr mit Automobilen nach Schloß Hohenzieritz, wo sie gegen 4 Uhr eintrafen. Hier hatten die Leute der Domäne Aufstellung genommen. Auch waren zahlreiche Fremde aus der Umgebung herbeigeströmt. Die Herrschaften besuchten das Sterbezimmer der Königin Luise. An einer Tür im Schloß, an welcher die Maße vieler hervorragender Persönlichkeiten angezeichnet sind, ließ auch der Kaiser sein Maß eintragen und setzte sein Wilhelm I. R. hinzu. Nach einer Automobilfahrt durch den Schloßgarten kehrten die Herrschaften nach Neu-Strelitz zurück. Um 5 Uhr war im königlichen Schloß Tee. Der Kaiser hat eine Reihe von Ordensauszeichnungen verliehen.

Die Abfahrt des Kaisers und der Kaiserin nach Berlin erfolgte gegen 6 Uhr. Der Großherzog und der Erbgroßherzog geleiteten die Majestäten nach der Bahn. Unterwegs wurden die Herrschaften vom Publikum lebhaft begrüßt. Die Verabschiedung zwischen den allerhöchsten und höchsten Herrschaften war überaus herzlich.

Italien und der Albanesenkrieg.

In der **italienischen Kammer** brachte der Republikaner **Chiesa** am Mittwoch einen von elf anderen Abgeordneten der äußersten Linken unterstützten **Antrag** ein, die Kammer solle die Regierung auffordern, eine energische **internationale Aktion** für die **Anwendung des Artikels 23 des Berliner Vertrages auf Albanien** herbeizuführen. Dieser Artikel sieht die Einführung ähnlicher Reglements, wie sie für Kreta bestehen, auch für andere Teile der europäischen Türkei vor. Bei der Besprechung des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen betonte **Guicciardini**, daß Italien sich bei der Behandlung der Fragen, die die Balkanhalbinsel und die Mittelmeerländer Afrikas beträfen, nicht ausschalten lassen dürfe, denn von der Art der Lösung dieser Fragen hänge es ab, ob Italien seine Stellung als Großmacht werde erhalten können. Er erinnere daran, daß in den letzten Jahren bei der Behandlung dieser Fragen durch die Diplomatie die Interessen Italiens nicht immer genügend gewahrt worden wären, insbesondere was die Lage Italiens in Tripolis angehe. Er wünsche, daß die Erklärungen di San Giulianos ihn davon überzeugen könnten, daß die Stellung Italiens in den Mittelmeerländern Afrikas nicht beeinträchtigt sei. (Zustimmung.) Was die Balkanhalbinsel betreffe, so verlange das Interesse Italiens, daß keine Gebietsveränderung das europäische Gleichgewicht störe, und daß die Küste von Antivari bis Prevesa mit ihrem Hinterland nicht in die Hände irgend einer Großmacht falle. Italien müsse darüber wachen, daß der status quo auf dem Balkan erhalten werde. Guicciardini gab dann seinem Bedauern Ausdruck, daß man zu oft den Eindruck habe, daß Italien trotz seiner Bündnisse und Freundschaften in Europa isoliert sei. (Zustimmung und Zwischenrufe). Er erkenne jedes Verdienst des **Dreibundes** an, glaube aber, daß man auch heute noch die Behauptung aufstellen könne, die einst Robilant getan habe, daß für Italien eine Politik aufrichtiger Freundschaften einer Politik der Bündnisse vorzuziehen sei. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge sei er jedoch einer Erneuerung des Dreibundes geneigt, die auf eine Weise vollzogen werden müsse, die ebensowohl die Gründe des gegenseitigen Mißtrauens zwischen den vertragschließenden Mächten als auch den Eindruck beseitigen müßte, daß das Bündnis mehr formell als wirksam sei. Ganz besonders sei dies der Fall, soweit es sich um die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien handle. Guicciardini fuhr fort, er wünsche aufrichtig eine Beruhigung der Stimmung zwischen Italien und Österreich, weil eine feste österreichisch-italienische Freundschaft die wirksamste Bürgschaft für den europäischen Frieden sein würde. Der auf diesen Grundlagen erneuerte Dreibund würde für lange Jahre ein wesentliches Element des Friedens und der Zivilisation sein. Aber man müsse Heer und Flotte stark und bereit halten, damit die militärische Macht dem diplomatischen Vorgehen Kraft und Stärke gebe. (Zustimmung.) Er erwarte die Erklärungen des Ministers des Auswärtigen. (Sehr lebhafte Zustimmung. Man beglückwünscht den Redner.) Nach einigen weiteren Reden wird die Sitzung geschlossen.

Politische Tagesschau.

Elsaß-Lothringische Nationalisten.

Da haben wir das Echo: in den Reichslanden wird die Gründung einer neuen Protestlerpartei betrieben. Lange Zeit hatte das Nationalistentum geruht. Die Abgeordneten aus der Südwestmark schlossen sich im Reichstage dem Zentrum, den Freikonservativen und den Nationalliberalen an. Jetzt haben die Elsaß-Lothringer ihre selbständige Verfassung mitsamt drei Bundesratsstimmen erhalten, man hat angenommen, daß sie nun anfangen würden, gesamtdeutsch zu fühlen, statt dessen aber separieren sie sich erst recht. Die Abgeordneten Preiß, Wetterlé, Labroise und Blumenthal sind die Väter der neuen Gründung; bei dem aus Rußland stammenden Herrn David Blumenthal, der als französisch Gesinnter die gute Stadt Colmar regiert, wäre eine deutsche Partei natürlich das Letzte, dem er beiträte, aber immerhin ist sogar das „Berliner Tageblatt" über den von ihm mitunterzeichneten Aufruf entsetzt. „Unser Volksindividualität die ihr gebührende Achtung verschaffen!" heißt es darin. Bei Herrn Blumenthal ist es schwierig, seine eigentliche Volksindividualität festzustellen, aber die Herren Preiß, Wetterlé und Labroise meinen selbstverständlich nur die französische. Ahnte die Regierung nichts davon, als sie ihre Verfassungsreform für Elsaß-Lothringen sich Schritt für Schritt ausdehnen und verschlechtern ließ. Das anzunehmen, wäre eine Beleidigung ihres gesunden Menschenverstandes, es bliebe also nur noch die Erklärung übrig, so ungeheuerlich sie uns auch erscheint, daß — die große Politik die Haltung der Regierung beeinflußt hat, der Gedanke, Elsaß-Lothringen gegenüber noch schnell die Hände in Unschuld zu waschen, wenn es mit Frankreich demnächst „losgehen" sollte. Also in ihrer Art eine Sicherung des Glacis. Wir wollen abwarten, ob diese Kombination sich bewahrheitet. Eine allzu große Wahrscheinlichkeit legen wir ihr nicht bei, auch wenn sich nichts Wahrscheinlicheres finden läßt.

Die Forderung des Flottenvereins

daß von 1911 ab jährlich ein großer Kreuzer mehr gebaut würde, als im Flottengesetz von 1908 bestimmt ist, wird von der konservativen „Kreuzzeitung" bekämpft, und zwar im Hinblick auf die Kosten. Das Blatt sagt u. a.: „Sollten wirklich neue Flottenbauten sich als notwendig erweisen, so darf diese Maßnahme auf keinen Fall dazu führen, daß wiederum wie in den Jahren 1900 bis 1908 die Deckungsfrage unentschieden bleibt; es darf weder auf direktem noch auf indirektem Wege der Bedarf einfach auf Anleihe verwiesen werden. Die Finanzreform hat gesunde Finanzen geschaffen, aber ob die zur Verfügung gestellten Mittel ausreichen werden, um eine so weittragende Forderung zu decken wie die des Flottenvereins, die im Finanzprogramm keineswegs vorgesehen war, das ist doch mehr als zweifelhaft."

Ueber einen Antrag auf Abschaffung der Maifeier

wird der nächste deutsche Gewerkschaftskongreß, der demnächst in Potsdam zusammentritt, zu beschließen haben.

Schenkung König Viktor Emanuels.

Der König von Italien schenkte aus Anlaß der Enthüllung des Nationaldenkmals Viktor Emanuels zwei Millionen Mark einem Kinderasyl.

Die Abgrenzung der Champagne.

Präsident Fallières hat am Mittwoch ein dem Beschlusse des Staatsrats gemäß abgefaßtes Dekret über die Abgrenzung der Champagne unterzeichnet. Die Regierung beabsichtigt, eine Gesetzesvorlage einzubringen, durch die den Besitzern von Weinbergen oder Weinbausyndikaten, welche sich durch die neuen Abgrenzungen in ihren erworbenen Besitzrechten geschädigt fühlen sollten, Entschädigungsklagen vor den Gerichtshöfen gestattet sein sollen.

Die Generalrevision in Rußland.

Der mit der Durchführung von Revisionen beauftragte Senator Neidhardt hat gegen fünf Staatsbahningenieure und zwanzig Eisenbahnverwaltungsbeamte sowie gegen sieben Mitglieder der Petersburger Stadtverwaltung, unter denen sich der Präsident der Stadtduma Unkowski befindet, wegen Amtsverbrechen gerichtliche Verfolgung angeordnet. Außerdem machte der Senator den Ministern für Verkehr, Handel und Marine sowie den Chefs der Staatsbahnen Mitteilung über eine große Zahl von Amtsverbrechen, die von Beamten ihrer Ressorts begangen worden seien.

Der Sultan

ist Mittwoch Nachmittag an Bord des Panzerschiffes „Haireddin Barbarossa", dem das ganze Geschwader folgte, in Saloniki eingetroffen. Eine vieltausendköpfige Menschenmenge begrüßte begeistert die einfahrenden Schiffe. Der Sultan bleibt an Bord des Kriegsschiffes und begibt sich erst Donnerstag früh nach dem Konak.

Protestkundgebung türkischer Offiziere.

Wie verlautet, herrscht unter den pensionierten und einigen aktiven Offizieren Erregung wegen der von der türkischen Kammer verlangten und vom Senat verweigerten Herabsetzung der Militärpensionen um rund 25 Prozent. Im Kriegsministerium sollen aus Saloniki und anderen Orten Protesttelegramme eingetroffen sein. Auch die Verschiebung der Reise des Kriegsministers soll mit dieser Angelegenheit zusammenhängen.

Der türkisch-griechische Grenzzwischenfall.

Nach der türkischen Darstellung des Zwischenfalles an der türkisch-griechischen Grenze feuerten die griechischen Soldaten zuerst aus einem Hinterhalt auf die Türken, von denen sie drei töteten, und umzingelten sodann das türkische Blockhaus bei Dereli, das sie zerstörten. Der Kampf dauerte fünf Stunden. Die Griechen nahmen den getöteten Türken Geld, Waffen und Munition fort. Die Pforte hat den türkischen Geschäftsträger in Athen beauftragt, ernstlich einzuschreiten und Bestrafung der Schuldigen sowie Entschädigung für die Familien der Getöteten zu verlangen.

Der Albanesenkrieg.

Über den jüngsten Angriff der Malissoren und Mirediten veröffentlicht das Kriegsministerium eine Depesche des Oberkommandierenden in Albanien, wonach die Angreifer, deren Zahl einige hundert Köpfe betrug, beabsichtigten, die Festung und einige Punkte von Alessio zu besetzen. Bei dem Zusammenstoß mit den Truppen und der Gendarmerie hatten die Albanesen 9 Tote und mehrere Verwundete; auf Seiten der Truppen wurden ein Gendarmerie-Leutnant und zwei Soldaten und außerdem ein Zivilist verwundet. Das Ministerium des Äußern hat ein Communiqué an die türkischen Botschafter erlassen, worin der Vorfall geschildert und die Alarmgerüchte über die Erhebung der Mirediten und die Verkündigung der Autonomie Albaniens dementiert werden. — Nach weiterer Meldung wurde der Angriff der Arnauten auf Alessio von 1000 Mann ausgeführt, von denen nur 300 gut bewaffnet waren; die übrigen hatten Hacken, Jatagans und Revolver. Torgut Schefket Pascha konnte bisher nur zwei Bataillone in die gefährdete Gegend absenden. — Im Wilajet Skutari haben die Aufständischen bis jetzt durch Niederbrennen von Kasernen und Wachthäusern einen Schaden von 20 000 türkischen Pfund angerichtet. Der Oberkommandierende fordert infolgedessen einen Kredit für die Wiederherstellung der Baulichkeiten.

Zu den Marokkowirren.

Über den dem General Toutée erteilten Rückzugsbefehl wird dem „Paris-Journal" aus Algier gemeldet, daß General Toutée von der Regierung ein Telegramm erhalten habe, in welchem sein Vorgehen scharf getadelt und namentlich die Beschießung der Kasbah von Gerzif und deren Umgebung als Vandalismus bezeichnet wird. Bei einem anderen Aktionsplan hätte man, wie das Telegramm erkläre, die durchaus unnützen Opfer an Toten nicht zu beklagen gehabt. Den Schluß des Telegramms bilde der Rückzugsbefehl. Der Rückzug der Truppen solle in etwa vierzehn Tagen erfolgen, doch solle er nur vorübergehend sein. Nach einiger Zeit würden die französischen Truppen von neuem, aber unter anderem Oberbefehl und nach anderer Methode, an den Mulujafluß vorrücken. — Nach einer Meldung aus Fez vom 3. Juni wird General Moinier am 5. ds. nach Mekines marschieren und auf dem Wege dahin die Ben Mtir züchtigen. — Nach dem „Echo de Paris" hat Frankreich der spanischen Regierung erklärt, es sei der Ansicht, daß die Besetzung von Tetuan und Larrasch, die durch die Ereignisse keineswegs geboten sei, Verwicklungen im Gefolge haben könne. Auch die englische Regierung habe in Madrid dringend zur Vorsicht gemahnt und sich dem Schritte Frankreichs angeschlossen. Die spanische Regierung scheine jedoch die erteilten Ratschläge nicht berücksichtigen zu wollen. Dies stehe ihr frei, aber sie werde auch die Folgen ihres Vorgehens zu tragen haben. — Der „Matin" führt aus, die Erklärungen des spanischen Ministerpräsidenten, daß die spanisch-französische Preßfehde die beiden Regierungen nicht beeinflusse, seien gewiß sehr weise. Aber das Bestreben der spanischen Regierung, unter dem Vorwande von Polizeimaßnahmen in Tetuan, Larrasch und Elksar den militärischen Kreisen Genugtuung zu geben, dürfe nicht in ein gefährliches Abenteuer ausarten. — In der spanischen Deputiertenkammer erklärte Ministerpräsident Canalejas, der Kreuzer „Cataluna" sei bei Larrasch vor Anker gegangen, aber die Besatzung werde nur ausgeschifft werden, wenn sich in Larrasch infolge der in der Gegend von Alkssar herrschenden Unruhen Vorfälle ereignen würden, die eine solche Maßnahme rechtfertigen sollten. Redner schloß: Wir werden uns darauf beschränken, unsere Pflichten, die uns die Verträge auferlegen, zu erfüllen.

Präsident Taft

hat die Zusicherung erhalten, daß ihm die unbedingte Unterstützung Roosevelts während der Präsidentschaftswahlen im Jahre 1912 zuteil werden und daß Roosevelt unter keinen Umständen seine eigene Nominierung im republikanischen Konvent gestatten wird.

Die Ordnung der Finanzen Nikaraguas durch Nordamerika.

Der nordamerikanische Staatssekretär Knox und der Gesandte von Nikaragua haben einen Vertrag unterzeichnet, der die Rückzahlung der äußeren Staatsschuld von Nikaragua und die Gewährung einer weiteren finanziellen Unterstützung zur Entwicklung Nikaraguas vorsieht.

Zur Lage in Mexiko.

Madero ist am Mittwoch inmitten wilder Begeisterung in Mexiko eingezogen. — Wie die „Frankf. Ztg." aus Newyork berichtet, wurde in Verbindung mit einem angeblichen Komplott gegen Madero und dessen Regime der frühere Polizeipräsident der Stadt Mexiko verhaftet. Weitere Verhaftungen hochstehender Personen sollen bevorstehen. Das Komplott soll in Newyork vorbereitet und über ganz Mexiko verzweigt sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juni 1911.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind hier um 8 Uhr abends aus Neustrelitz eingetroffen.

— Prinz Joachim von Preußen wird, der sich in andauernder Besserung befindet, Anfang Juli zur vollständigen Wiederherstellung einen längeren Erholungsaufenthalt in Homburg nehmen.

— Bei der am Donnerstag stattfindenden Taufe der am 2. Mai geborenen Tochter des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen werden Paten sein: die Kaiserin, Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, der älteste Bruder des Prinzen Friedrich Wilhelm, Prinzessin Heinrich XVIII. Reuß, Prinzessin Therese von Sachsen-Altenburg, die 87jährige Großtante des Prinzen Friedrich Wilhelm, Prinz Eduard von Anhalt, die Herzogin von Ratibor, Mutter der Prinzessin Friedrich Wilhelm, der Erbprinz von Ratibor, Bruder der Prinzessin Friedrich Wilhelm und die Gräfin Breunner Enkevoirth, Großmutter der Prinzessin Friedrich Wilhelm. Von den 8 Paten werden 5 bei der Taufe zugegen sein. Ihre Anwesenheit haben ferner zugesagt: der Kaiser, der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold mit ihrer Tochter, Prinzessin Viktoria Luise u. a.

— Der Umstand, daß die Prinzessin Luise ihre kaiserlichen Eltern nicht nach Neu-Strelitz begleitet, wird damit motiviert daß den, in jüngster Zeit aufgetauchten Verlobungsgerüchten die Spitze abgebrochen sei.

— Der Kriegsminister v. Heeringen hat sich mit Urlaub bis zum 11. Juli zur Kur nach Karlsbad begeben.

— Zum Rektor der technischen Hochschule wurde der Mathematiker Professor Wilhelm Scheffers gewählt.

— Der Newyorker Großbankier Jakob Schiff, der einige Tage in Berlin weilte, wurde am Sonnabend vom Kaiser im Neuen Palais zu Potsdam in Privataudienz empfangen. Von Berlin aus begab er sich zu Schiff nach Hamburg, wo er als Gast des Generaldirektors Ballin das Pfingstfest verbracht hat.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute daß Gesetz über die Verfassung Elsaß-Lothringens und das Gesetz über die Wahlen zu Zweiten Kammer des Landtages für Elsaß-Lothringen. Beide Gesetze sind datiert: Neues Palais, 31. Mai 1911.

— In der Zeit vom 1. April 1910 bis 31. März 1911 wurden in Preußen 149 766 Jagdscheine für das ganze Jahr und 23 527 Tagesjagdscheine ausgegeben. Die Jagdscheinabgabe brachte 2 353 399 Mk.

— **Reichstagswahlvorbereitungen.** Im Wahlkreise Danziger Niederung sollen die Polen beabsichtigen, zum erstenmale einen polnischen Reichstagskandidaten in der Person des Korbmachermeisters Czyzewski aufzustellen. — Im Wahlkreise Neustadt a. S., der gegenwärtig durch den Zentrumsabgeordneten Generalmajor Häusler vertreten wird, stellt der „deutsche Bauernbund" dem „B. T." zufolge den Geh. Regierungsrat Huefner-Berlin als Reichstagskandidaten auf, den die Liberalen natürlich unterstützen wollen.

— In dem Schullastenprozeß über rund 2 Millionen, der vom Rixdorfer Magistrat gegen die Reichshauptstadt angestrengt worden war und in welchem es sich in der Hauptsache darum handelt, daß Rixdorf für den Schulbesuch der Kinder, deren Väter in Berliner Betrieben beschäftigt sind, eine Entschädigung beansprucht, hat heute der Bezirksausschuß Berlins die Forderungen Rixdorfs zumteil anerkannt, zumteil zurückgewiesen.

— Der „Magdeburgischen Zeitung" zufolge sind die Verhandlungen über Erwerb von Festungsgelände im westlichen Teile Magdeburgs für die Eisenbahnverwaltung zum Abschlusse gelangt. Der Kaufpreis ist auf 6 Millionen Mark festgesetzt.

— In den deutschen Münzstätten wurden im Monat Mai geprägt an Goldmünzen 7 533 000 Mk. in Doppel-Kronen, an Silbermünzen 1 803 159 Mk. in Dreimarkstücken, 2 033 422 Mk. in Zweimarkstücken und 519 668 Mk. in Einmarkstücken, an Nickelmünzen 270 266 Mk. in Zehnpfennig- und 131 417 Mk. in Fünfpfennigstücken, und an Kupfermünzen 38 162 Mk. in Zweipfennig- und 30 203 Mk. in Einpfennigstücken.

— Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachtviehhofe zu Köln am 6. Juni. Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Viehhofe zu Straßburg i. Els. am 6. Juni.

Ausland.

Wien, 7. Juni. Der Kaiser hat sich heute Nachmittag zu längerem Aufenthalt nach der Villa Hermes im Lainzer Tiergarten begeben.

Paris, 7. Juni. Der türkische Thronfolger ist auf der Reise nach London heute Vormittag hier eingetroffen.

Paris, 7. Juni. Der frühere Ministerpräsident, Senator Rouvier, ist gestorben.

Provinzialnachrichten.

e **Gollub**, 7. Juni. (Verhaftung.) Der Arbeiter Dziengelewski in Josephat wurde verhaftet, weil er den Vogt Szuszynski, der ihm und anderen Arbeitern die Entwendung von Futtervorräten des Gutsherrn nicht gestattete, in Gegenwart untätig zuschauender Mitarbeiter hinterrücks überfallen und mit Forke und Runge derart zugerichtet hat, daß der Vogt bewußtlos zusammenbrach.

e **Schönsee**, 7. Juni. (Besitzwechsel.) Der Ansiedler Gottlieb Kittlitz in Groß Reichenau hat seine Ansiedlerstelle für 14 125 Mark und eine Rente im Kapitalwerte von 10 000 Mark an den Landwirt Julius Gerlach verkauft.

Danzig, 7. Januar. (Nachtübung. Selbstmord.) Das erste Bataillon des Danziger Infanterie-Regiments Nr. 128 verließ gestern Abend gegen 6 Uhr unsere Stadt zum Zweck einer Nachtfelddienstübung, die in der Nähe von Saspe stattfand. — In Neufahrwasser hat sich gestern die dort als Verkäuferin fungierende Witwe Emilie Longkopf geb. Weiß aus unbekannten Gründen durch Erhängen den Tod gegeben.

Neustadt, 6. Juni. (Zwei Knaben ertrunken.) Auf einem Abbau des hiesigen Kreises fuhren drei Söhne des Besitzers Sengstock im Alter von 19, 16 und 13 Jahren in einem leck gewordenen Boot auf einen kleinen See. Das Boot ging unter und die beiden jüngsten Söhne ertranken, während sich der ältere durch Schwimmen retten konnte.

Christburg, 6. Juni. (Provinzial-Feuerwehrtag.) Unsere alte Ordensstadt rüstet sich zur Aufnahme des 30. westpr. Provinzial-Feuerwehrtages am 11. Juni. Vorher, am 9. und 10. d. Mts., findet ein Brandmeisterkursus statt. Mit einem Kommers erreicht der Kursus seinen Abschluß und der 30. Provinzial-Feuerwehrtag erhält seine Einleitung. Der Provinzial-Feuerwehrtag beginnt Sonntag um 7 Uhr mit einer Schulübung der Christburger Verbandswehr; um 9 Uhr folgen Beratungen der Abgeordnetenversammlung des Provinzial-Feuerwehrtages. Für Montag ist eine Fahrt nach Prökelwitz durch den Prökelwitzer Wald geplant.

Nikolaiken, Ostpr., 7. Juni. (Ratten) treten in der Stadt in großen Massen auf und richten nicht geringen Schaden an. Dem Schmiedemeister Wieczorrek wurden in einer Nacht 28 junge Enten abgewürgt. Als W. die Enten am Morgen ins Freie lassen wollte, fand er nur noch wenige, jedoch tot vor, während die anderen Enten von den Ratten in ihre Schlupfwinkel verschleppt wurden. Ebenso sind dem Sattlermeister Czilgars mehrere Enten abgewürgt und teilweise fortgeschleppt.

Pr. Holland, 5. Juni. (Die Ursache des Automobilunglücks) am Donnerstag früh auf der Chaussee zwischen Pr. Holland und Grünhagen, bei dem vier Personen erheblich verletzt wurden, ist auf einen Radreifenbruch zurückzuführen. Das Automobil geriet dadurch trotz sofortigen Bremsens derart ins Schleudern, daß Kreisbaumeister Nebelung, der die Führung selbst übernommen hatte, die Gewalt über das Steuerrad verlor. Das noch in ziemlich schneller Fahrt befindliche Auto streifte nun mehrere Chausseebäume und fuhr schließlich mit kolossaler Gewalt seitlich gegen einen der Bäume. Nebelung hat durch den Sturz außer starken Kopfverletzungen einen Rippenbruch und sonstige erhebliche innere Verletzungen erlitten. Inzwischen haben sich auch noch Brustfellentzündung und hohes Fieber eingestellt, sodaß man nicht ohne Besorgnis über seinen Zustand ist. Der Zustand des Rechtsanwalts Thomas, der ebenfalls innere Verletzungen erlitt und sich im Elbinger Krankenhause befindet, ist zufriedenstellend. Bürgermeister Podzun sowie Chauffeur Hecht, die beide nur äußere Quetschungen am Kopfe davontrugen, befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Labiau, 7. Juni. (Ein Verschwundener gefunden.) In der Deime, zwischen Labiau und Pelzen, wurde in den Pfingstfeiertagen die Leiche eines zunächst unbekannten Mannes gefunden. Nach den bei der Leiche vorgefundenen Papieren handelt es sich um den Packmeister Franz der Möbeltransport-Firma Schimmelpfennig in Graudenz. Wie festgestellt ist, hatte Franz in Lötzen während des Winters geschäftlich zu tun und ist seitdem verschwunden. Weder Geld noch Uhr wurden bei der Leiche gefunden. Man nimmt an, daß es sich hier um ein Verbrechen handelt. Wie Franz von Lötzen in die Labiauer Gegend gekommen ist, bedarf noch der Aufklärung.

Posen, 7. Juni. (Urlaub. Ertrunken.) Oberpräsident von Waldow hat einen Erholungsurlaub angetreten, dessen Dauer auf zwei Monate bemessen ist. Er ist heute Vormittag nach Wildbad (Württemberg) abgereist. — Beim Baden in der Warthe ertrank gestern Vormittag 10¾ Uhr oberhalb der Zeidlerschen Badeanstalt der 20jährige Drogist Czeslaus Koszczynski, Halbdorfstraße 16 wohnhaft. Die Leiche wurde gegen 2 Uhr nachmittags gefunden und nach der Leichenhalle des Bernhardiner-Krankenhauses gebracht.

Posen, 7. Juni. (Dem Ergebnis der Ausstellung) sieht man hier recht optimistisch, vielleicht mit Recht, entgegen. Die mit 90 000 Mark veranschlagten Einnahmen aus den Dauerkarten betragen jetzt schon 150 000 Mark und dürften noch den doppelten Betrag der in den Etat eingestellten Summe erreichen. Auch der Erlös aus den einzelnen Eintrittskarten ist bisher in jeder Beziehung zufriedenstellend. Das günstige Maiwetter, wie es in der Provinz Posen seit Jahrzehnten nicht zu verzeichnen war, hat seinen fördernden Einfluß in hervorragendem Maße ausgeübt. Die Zahl der Ausstellungsbesucher dürfte an beiden Feiertagen mit je 30 000 eher zu niedrig als zu hoch angegeben sein. Brachte doch allein der Verkauf von Einzeleintrittskarten am ersten Tage einen Erlös von über 7000 Mark, am zweiten Tage wird er kanm geringer gewesen sein. Man rechnet also damit, daß die ostdeutsche Ausstellung einen Überschuß bringt.

Stettin, 7. Juni. (Feuersbrunst.) Wie die Ostseezeitung aus Gollnow meldet, entstand heute gegen Mitternacht in den 10 Kilometer von Gollnow gelegenen Amalienhof ein Feuer, das infolge der zurzeit herrschenden Dürre einen großen Umfang annahm und zehn Gehöfte mit etwa dreißig Gebäuden in Asche legte.

Westpreußischer Hauptverein des Evangelischen Bundes.

II.

Heute, Donnerstag, Vormittag 9 Uhr fand im weißen Saale des Artushofs die

Generalversammlung

der Vertreter der Zweigvereine statt, von denen 32 zugegen waren, nebst etwa 50 Mitgliedern des Bundes und 2 Damen. Den Vorsitz führte Herr Superintendent Bury-Elbing. Herr Superintendent Waubke-Thorn eröffnete die Sitzung mit einem Gebet. Das Ziel der Bundesarbeit sei, die Freude am Evangelium in immer weiteren Kreisen zu wecken, gegen die Lauheit und Gleichgiltigkeit in den eigenen Reihen und die Machtgelüste Roms. Doch nicht mit unheiligen Waffen werden wir kämpfen, sondern wir bleiben im Geiste der Liebe, der Kraft und der Zucht. Der Vorsitzer heißt hierauf die Erschienenen willkommen und teilt mit, daß die eingeladenen Vertreter der Regierung und des Konsistoriums — die Herren Oberpräsident von Jagow, Regierungspräsidenten Dr. Schilling und Foerster, Konsistorialpräsident Peter und Generalsuperintendent Dr. Doeblin, der in Ems weilt, — ihr Ausbleiben entschuldigt haben, und begrüßt den erschienenen Vertreter des Konsistoriums Herrn Geheimen Konsistorialrat Claaß. Herr Bürgermeister Stachowitz heißt die fremden Gäste im Namen der Stadt willkommen, mit dem Wunsche, daß die Verhandlungen von weittragender Wirkung sein mögen. Wenig Städte geben für eine solche Versammlung historisch wie architektonisch einen so guten Hintergrund und Rahmen, wie gerade Thorn, dessen alte Bauwerke Zeugen gewesen sind schwerer Verfolgungen, aber auch von Glaubenstreue bis in den Tod. Roesner und seine Gefährten werden in der evangelischen Glaubensgeschichte als unvergeßliche Helden leben. Die Zeit blutiger Kämpfe ist vorüber, und Sie kommen in Frieden, das Glaubensbewußtsein aufzurütteln und den Kampf zu führen gegen die Gleichgiltigkeit, den ärgsten Feind alles kulturellen und sozialen Fortschritts. Darin begegnet sich Ihre Arbeit mit unseren allgemeinen Bestrebungen. Der Vorsitzer dankt für die Worte der Begrüßung. Sehr treffend habe der Vorredner gesagt, daß der Bund nicht zum Kampfe erscheine. Der Evangelische Bund sei nicht ein Störer, sondern ein Mehrer des Friedens, wenn es gelinge, das evangelische Bewußtsein zu vertiefen. Wenn wir zum Kampf gerüstet und einig dastehen, haben wir auch auf unserem Gebiete den Frieden. (Lebhafte Zustimmung.) Das Thorner Blutgericht, auch wenn es sich nicht wiederholen werde, gebe zu denken. Wir müssen gegen Polonismus und Romanismus gerüstet sein. Herr Geheimer Konsistorialrat Claaß führt aus, daß das Konsistorium die Sache des Evangelischen Bundes als seine eigene Sache betrachte und fördere. Er hoffe, daß die Mitgliederzahl, die auf 430 000 gestiegen sei, in den letzten Monaten um 11 000, bald die halbe Million erreichen und dazu Westpreußen ein so gutes Kontingent stellen werde, wie bisher. Der Evangelische Bund und der Gustav Adolf-Verein arbeiten zusammen, wodurch auch in Österreich die evangelische Sache gefördert worden sei. Möchte jeder evangelische Christ auch Mitglied des Evangelischen Bundes werden, der der wichtigste Faktor und Förderer der evangelischen Sache sei. Herr Superintendent Waubke führt aus, daß die Diözese Thorn herzlichen Anteil nehme an dem Jahresfest, das der Vorstand des westpreußischen Hauptvereins zum erstenmal in Thorn feiere und das beitragen solle, das Gefühl der christlichen Lebenswerte, die evangelische Gesinnung zu stärken. Redner weist hin auf Coppernikus, dem bei dem Jubiläum des Coppernikusvereins im Jahre 1873 der Vertreter der Universitäten Rom und Padua nachgerühmt, daß er, obwohl durch die Fessel der Zeit zurückgehalten, durch sein Priesteramt gebunden und durch die damalige Schriftauslegung eingeengt, doch ein Lehrer der Wahrheit geworden sei. Diesem Vorbilde folgend, soll das Leben jedes Einzelnen von den Kräften der Wahrheit durchdrungen sein. Auch wir wollen für die Wahrheit einstehen, treu bis in den Tod. Der Vorsitzer spricht die Hoffnung aus, daß das tiefe Verständnis für die Sache des Evangelischen Bundes, das der Zweigverein Thorn Stadt stets gezeigt, sich allgemein durchsetzen möge. Herr Oberlehrer Sich überreicht hierauf als Liebesgabe des Zweigvereins Thorn Stadt 500 Mark, zu der auch die Kirchspiele der Diözese und die Mitglieder des Gustav Adolf-Vereins beigesteuert. Nunmehr nimmt der geschäftsführende Vorsitzer des Gesamtbundes, Herr Reichstagsabgeordneter Lic. Everling das Wort zu einem Vortrag über **„Die nationalen Aufgaben des deutschen Protestantismus"**. Es seien, führte Redner aus, zurzeit vierzig Hauptvereine mit 2900 Ortsvereinen vorhanden. Diese haben in der Ostmark eine besondere und schwierige Aufgabe. Aber mit Freuden habe er ersehen, daß der Evangelische Bund hier einen Aufschwung genommen und die Sache des Bundes eine frische, freudige Teilnahme finde, namentlich in den Reihen der konservativen Partei. Den Dank wolle er heute durch diesen Vortrag abstatten. Die evangelische Kirche und der Protestantismus bedingen und fördern einander, aber sie sind nicht dasselbe. Mag die evangelische Kirche im Vergleich mit anderen kirchlichen Organisationen wie eine schlichte Magd erscheinen, der Protestantismus ist eine Macht

eine gewaltige Kulturmacht. Nach und nach vollzieht sich in allen Ländern die staatliche und kulturelle Gestaltung in einem Geiste der Freiheit, der im Protestantismus wurzelt und dessen Gefahr der Überschreitung auch durch seine religiösen Kräfte am ehesten beseitigt wird. Dieser Protestantismus hat nationale Aufgaben: in Wahrung und Förderung der Einheit und Freiheit des Vaterlandes die Gemeinbürgerschaft zu stärken. Ein Kämpfer für diese nationalen Aufgaben des Protestantismus will der Evangelische Bund sein. Als ein großer Volksbund will er dem deutschen Protestantismus für diese Ziele aus der passiven Planlosigkeit heraus zur kraftvollen Zusammenfassung und zielbewußten Auswirkung seiner bedeutenden Kräfte verhelfen. Bedroht ist die Gemeinbürgerschaft unseres Volkes durch viele Erscheinungen: durch den alten Partikularismus der deutschen Volksstämme, durch den Klassenunterschied und Klassenkampf der verschiedenen Volksschichten. Auf diesem Gebiete hat der Katholizismus auch durch seine sonst so bedauerlichen politischen Bestrebungen mancherlei Erfolge errungen. Aber auch der Protestantismus hat, so wenig er als solcher Richtlinien für sozialpolitische Gesetzgebung geben kann und will, doch eine Geistesrichtung, die, fern von falscher Gleichmacherei, die ausgleichende Gerechtigkeit und verbindende Liebe zur Versöhnung der Volksschichten wirksam macht. Die nationale Aufgabe, die unserem Bund am nächsten liegt, ist die Behandlung und Überbrückung der konfessionellen Kluft. Das ist sein Amt im öffentlichen Leben: die Vorbedingungen schaffen für einen wahren konfessionellen Frieden. „Die Presse“ habe demgegenüber in einem Artikel, von dem man glauben könnte, daß ihn eine geschickte jesuitische Feder als Kuckucksei ihr ins Nest gelegt habe, behauptet, der Evangelische Bund habe vergessen, daß die deutschen Katholiken hier geschont werden müßten, und trage zur Zerklüftung bei. (Dieses ungenaue Zitat gibt den Sinn unserer Ausführungen nicht richtig wieder. Anmerkung der Schriftltg.) Dieser Artikel zeuge von ebenso großer Unkenntnis der Verhältnisse wie von Leichtfertigkeit des Urteils. Der Evangelische Bund habe gerade die Aufgabe, die konfessionellen Gegensätze zu überbrücken. Daß wir die Katholiken schlecht behandelt, wenigstens mit Vorbedacht, könne „Die Presse“ nicht beweisen. Gerade sie habe die deutschen Katholiken auf die Evangelischen gehetzt. „Die Presse“ sollte erst erfahren, was evangelisch heißt. Solche Unterstellung, daß der Evangelische Bund zerklüfte, habe er nicht erwartet. Konfessioneller Friede, dieses hohe Ziel im Geistesleben unseres Volkes, vielfach als gedankenloses Schlagwort gebraucht, ist dem deutschen Volke der vielen Grenzen und vielen Feinde wegen besonders nötig. Ein Loblied ihm singen ist leicht, aber einen solchen Frieden fördern, der nicht auf Kosten der protestantischen Ehre und der nationalen Freiheit geschlossen wird, ist schwer. Will man ihn schaffen, so gilt es, das rechte Gleichgewicht der Konfessionen bewahren. Eine Zahlenverschiebung zu unseren Ungunsten ist im letzten Jahrzehnt eingetreten. Wichtiger ist die Machtverschiebung zu unserem Nachteil! Der ultramontane Katholizismus hat den Geisteskampf zwischen Rom und Wittenberg auf den Schauplatz des politischen Machtkampfes übertragen; er will die klerikalen Machtansprüche, die mit den Grundlagen der deutschen Kultur unvereinbar sind, mit den politischen Machtmitteln der Zentrumspartei auf allen Lebensgebieten durchsetzen. Demgegenüber gilt es, die Einigung und Stärkung des Protestantismus zu erstreben. Die Einigung nicht nur durch engeren Zusammenschluß der Landeskirchen, sondern auch durch eine kirchliche Toleranz, durch tieferes Verständnis der evangelischen Lebenswerte. Diese im Zeitalter der Surrogate wahren, heißt uns stärken! Wir müssen im gemeinsamen Kampf und Aufbau viel mehr herausstellen, was uns eint, wir müssen empfinden: es gibt einen deutschen Protestantismus. Dann werden wir stark! Und nur mit dem Starken macht man Frieden. Aber nicht nur durch unsere Stärkung und Wahrung des Gleichgewichts der Konfessionen schaffen wir Vorbedingungen zum konfessionellen Frieden. Auch durch Erhaltung des rechten Verhältnisses zwischen Staat und Kirche. Der Grenzstreit zwischen dem souveränen Staat und der römischen Kirche ist alt und stets neu. Es liegt die Gefahr vor, daß unter dem Druck der gesteigerten Zentrumsmacht, durch eine Politik der nachgiebigen Genügsamkeit die Grenzüberschreitung zum Gewohnheitsrecht wird. Deshalb fordern wir eine Politik der Entschiedenheit, die nur durch größeren Einfluß des Protestantismus auf Presse und Parlament möglich ist. Hier muß unser Volksbund eingreifen. Manches hat er in letzter Zeit in den Volksvertretungen wider die ultramontanen Vorstöße durch Toleranzantrag, Borromäus-Enzyklika, Antimodernisteneid usw. erreicht, nicht ohne bedeutsame Mitwirkung des Evangelischen Bundes. Gegen die Grenzüberschreitungen Roms, die durch Nachsicht Gewohnheitsrecht geworden sind, ist eine Politik der Entschiedenheit nötig (heftig auf das Pult schlagend): Bis hierher und nicht weiter! Hinter dem Staatsmann muß aber der gesamte Protestantismus stehen. Wir können daher die politischen Verhältnisse nicht außer Augen lassen, sonst kämpfen wir den Walfischkampf gegen den Bären. Es sind aber Feststellungen nötig, wie weit wir gehen dürfen, und diese sind bereits gedruckt. (Das Flugblatt wird verteilt.) Der Evangelische Bund darf kein politischer Verein sein. Mit den elsaß-lothringischen Reichsverfassungen und Steuerfragen können wir, als aus dem Protestantismus nicht herzuleiten, uns nicht befassen. Es ist auch ein ungerechtfertigter Vorwurf, daß ich Parteipolitik in den Bund hineingetragen. Dies sei auch nicht möglich, da im Vorstand drei gute Konservative neben ihm, der nur als Hospitant der nationalliberalen Fraktion beigetreten sei, säßen. Eher könne man sagen, daß der Liberalismus zu kurz komme. Was wir wollen, ist kein „Kulturkampf“, sondern eine nationale Lebensaufgabe, die Schaffung der Vorbedingung zum konfessionellen Frieden und die Erhaltung der unersetzlichen Grundlagen der Kultur im Mutterlande der Reformation. Mut zu dieser Arbeit gibt uns nicht nur das Wachstum des Bundes mit seinen 2700 Vereinen und 450 000 Mitgliedern, mit seiner umfassenden Betätigung in Presse und öffentlichem Leben. Mut gibt uns das Vertrauen zu den Riesen der Geschichte, den Mächten, Glaube und Heimat, Religion und Nation, evangelische Wahrheit und deutsches Vaterland. Wer diese unverwüstlichen Mächte kennt, wer ihre Macht erfahren, der schaut im brausenden Strom der Entwicklung nicht ängstlich zurück, sondern mutig empor! Deutsch und evangelisch, das sind Sterne, die sieghaft uns leuchten! Zum Schluß machte Redner auch noch einige statistische Angaben über die Tätigkeit des Zentralvorstandes, der in seinen Schreibstuben zu Halle a. S. 22 Beamte beschäftige. In einem einzigen Jahre seien 300 000 Briefe und Pakete versandt; die Portokosten betragen 26 000 Mark, die Druckkosten 26 000 Mk. (Lang anhaltender Beifall.)

Nach halbstündiger Frühstückspause wird die Tagesordnung erledigt. 1) Erstattung des Jahresberichts durch den Vorsitzer. Die Mitgliederzahl des westpr. Hauptvereins ist von 6101 auf 6568 gestiegen, wozu noch die Zweigvereine von Culmsee und Konitz mit je 129 Mitgliedern kommen, sowie eine Anzahl Vereine ohne Angabe der Mitgliederzahl. Insgesamt dürfte die Ziffer 10 000 übersteigen. Die Zahl der Zweigvereine und Ortsgruppen dagegen ist zurückgegangen; von den 60 Zweigvereinen sind 7 eingeschlafen. — Grund genug zu energischer Weiterarbeit! Die evangelische Geistlichkeit stehe fast ganz auf Seiten des Bundes, ebenso die kirchlichen Behörden. Das Leben in den bestehenden Vereinen sei zumteil recht matt gewesen; 8 Jahresberichte sind ganz ausgeblieben, andere enthalten nichts. Einzelne Vereine dagegen haben bis 9 Versammlungen abgehalten. Aber noch mehr sollte geschehen, da Redner zur Verfügung stehen. Es gelte nur, die richtige Persönlichkeit an die Spitze zu rufen, wie in Thorn, das vorbildlich sei. Das dürfte nicht mehr vorkommen, daß Vereine selbst dann keinen Vertreter entsenden, wenn ihnen Erstattung der Reisekosten angeboten wird! Das Gehalt des Vikars in St. Veit (Österreich) sei aufgebracht worden, obwohl einige Vereine den versprochenen Beitrag nicht eingesandt. Der Antrag des Vorsitzers, die Herren Konsistorialpräsident a. D. D. Meyer und Generalsuperintendent D. Doeblin zu Ehrenmitgliedern des Hauptvereins zu ernennen, wird einstimmig angenommen. 2) Laut Kassenbericht für 1910, den Herr Rentier Sombrowski-Zoppot erstattete, betragen die Einnahmen 17 847 Mark, die Ausgaben 9303 Mark, sodaß ein Bestand von 8544 Mark verbleibt. Die Entlastung wird mit Worten wärmsten Dankes erteilt. Sodann wurde folgender Beschluß gefaßt: für die Einweihung der Kirche in St. Veit den Vorsitzer als Vertreter des Hauptvereins zu entsenden, die Liebesgabe Thorns in Höhe von 500 Mark der Gemeinde St. Veint zuzuwenden und das Gehalt des Vikars von St. Veit vom 1. Oktober d. Js. ab von 2400 auf 3000 Mark zu erhöhen. Der Antrag Everling, dem Bundesblatt eine Beilage von 4 Seiten, dieHeimatprovinz betreffend beizulegen, stößt auf Widerspruch, da zurzeit eine geeignete Kraft zur Redaktion nicht vorhanden. 3) Anfragen betr. Werbearbeit. Von einer Seite wird empfohlen, Kolporteure auszusenden mit guten Schriften und Lutherbildern. Herr Rektor Krieger-Dirschau wünscht die Aufführung von Festspielen, auch des Dramas „Glaube und Heimat“, das leider nicht zu haben sei. Herr Postsekretär Radeck-Culmsee weist darauf hin, daß das Lesen mit verteilten Rollen ein guter Ersatz für die schauspielerische Darstellung sei. 4) Die 15 Vorstandsmitglieder werden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt und die Satzungen in der Strasburger Fassung angenommen. 5) Als Ort der nächsten Tagung wird Konitz bestimmt. Schluß der Sitzung 1 Uhr.

An die geschäftliche Sitzung schloß sich ein gemeinsames Essen im Spiegelsaal des Artushof, an dem 59 Herren teilnahmen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. Juni 1911.

— (Regierungspräsident Dr. Schilling) in Marienwerder hat am Dienstag Abend einen sechswöchigen Erholungsurlaub angetreten. Sein gesetzlicher Vertreter ist Herr Oberregierungsrat von Steinau-Steinrück.

— (Besichtigungsreisen.) Im Juni und Juli d. Js. finden unter Leitung der Vertrauensmänner der Ansiedelungskommission aus Westfalen, Hessen-Nassau und der Rheinprovinz Besichtigungsreisen nach Westpreußen und Posen statt. Es sollen nur zur Besiedelung ausgelegte Ansiedlerstellen und neu gegründete Ansiedelungsdörfer, in denen Westfalen, Hannoveraner, Lipper, Pfälzer, Rheinländer und Hessen angesiedelt sind, besichtigt werden.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Infolge Fortzuges des Amtsvorstehers Eick von Neugrabia hat der königl. Landratsamtsverwalter die Verwaltung der Amtsgeschäfte des Amtsbezirks Neugrabia vom 11. d. Mts. ab dem Amtsvorsteher-Stellvertreter, Gemeindevorsteher Scheerer zu Herzogsfelde übertragen.

— (Ausstellungssonderzüge nach Posen und Sonderzug von Posen nach Marienburg-Danzig.) Zur Erleichterung des Besuches der ostdeutschen Ausstellung in Posen, der Marienburg und der Stadt Danzig ist die Ablassung folgender Sonderzüge in Aussicht genommen: Von Königsberg und Danzig nach Posen am 21. Juni, 19. Juli, 10. August und 2. September. Ab Königsberg 7.40 morgens, Braunsberg 8.45, Elbing 9.40, Marienburg 10.10, Danzig 9.52, Dirschau 10.41, Laskowitz 12.10; an Posen 4.17 nachmittags. Von Posen nach Marienburg-Danzig am 23. Juni ab Posen 7.50 Uhr morgens, an Marienburg 1.23 Uhr mittags, an Danzig 7.35 Uhr abends. Zu den Ausstellungssonderzügen nach Posen und dem Sonderzuge von Posen nach Marienburg-Danzig werden einfache Sonderzugkarten 2. und 3. Wagenklasse zu ermäßigten Preisen ausgegeben. Die Sonderzüge werden aber nur bei genügender Beteiligung verkehren. Zu diesem Zweck ist Vormeldung bis zum 6. Tage vor dem Verkehrstage erwünscht. Die Vermeldungen sind an die Fahrkartenausgabe der vorgenannten Stationen zu richten. Beim Sonderzuge von Posen nach Marienburg-Danzig ist diese Frist bis zu zwei Tagen vor dem Verkehrstage verlängert.

— (Stadtverordneten-Stichwahl.) Morgen, Freitag findet die Stichwahl in der dritten Abteilung zwischen den Herren Uhrmachermeister Grunwald und Postsekretär Brandt statt. Wie bei der Hauptwahl dauert der Wahlakt von 10—1 und von 5—7 Uhr.

— (Zum Kornblumentag.) Die Versammlung zur Besprechung des Kornblumentages wird am Freitag Nachmittag nicht im Artushof, der anderweit besetzt ist, sondern im großenSchützenhaussaale stattfinden. — Frau Regierungsbaumeister Dr. Martens und Frau Professor Marks werden am Kornblumentage mit ihrer Erfrischungshalle ihren Stand unter dem Glasdach des Stadttheaters nehmen.

— (Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.) Gestern, am dritten Tage des Schützenfestes, fand das Königsschießen statt, das durch heftigen Wind sehr erschwert wurde. Nach Einholung der Königsscheibe mit klingendem Spiel erfolgte um 6 Uhr die Ausrufung des neuen Königs durch Herrn Bürgermeister Stachowitz. Auf den alten Veteranen, der gezeigt, daß bei guter Lebensführung auch das hohe Alter noch hohe Würden erringen könne, sei nun ein junger König gefolgt, Herr Baugewerksmeister Köhn, dem er wünsche, daß er dem Vorgänger auch in Lebensdauer gleichkommen möge. Redner wies sodann darauf hin, daß, wie in der Vergangenheit es die Aufgabe der Gilde gewesen, die Stadt mit den Waffen zu schützen, es auch heute das Bestreben der Gilde sei, den Aufgaben, welche die Stadt an sie stelle, gerecht zu werden und in treuer deutscher Gesinnung, der Hauptgrundlage der Gilde, das Gedeihen des Staates zu fördern. Nach einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und dem Gesang der Kaiserhymne überreichte Redner dem neuen König und den Rittern, Herren Waffenmeister Küster und Kaufmann Richard Krüger, die Insignien ihrer Würde. Den Ostmarkenorden errang Herr Sattlermeister Wegner mit 56 Ringen, den „Ferkelorden“ Herr Kaufmann Kreibich mit 15 Ringen, den Fremdenorden Herr Bäckermeister Bernhardt-Schönsee mit 54 Ringen. Der Vorsteher, Herr Stadtrat Ackermann, brachte sodann ein Hoch auf Herrn Bürgermeister Stachowitz aus, worauf die Verteilung der Preise und der Rückmarsch erfolgte. Abends 9 Uhr fand im großen Saal des Schützenhauses ein Festmahl statt. Das Wohl des Kaisers trank aus dem historischen Becher, dem Erbe der Thorner Veteranen der Freiheitskriege, der neue Schützenkönig Herr Köhn. Herr Stadtrat Ackermann brachte ein Hoch auf den neuen König aus. Herr Uhrmachermeister Grunwald, der auch der Fügung gedachte, daß die drei Namen der Würdenträger dieses Jahres mit K beginnen, toastete auf die Ritter, die alte bewährte Kameraden und Vorbilder für die jüngeren seien; für Herrn Krüger sei die Ritterwürde fast erblich geworden. Die besten Schützen auf den übrigen Scheiben waren die Herren Olbrisch (Freihand mit 44 Ringen), Jamrat, R. Krüger, Köhn, Röhr, Bliske und Wittjohann.

— (Das Sommerfest des vaterländischen Frauenvereins Thorn) findet am Freitag den 16. Juni im Ziegeleipark statt. Im vorigen Jahre mußte das Fest wegen des plötzlichen Todes des Oberbürgermeisters Dr. Kersten ausfallen, aber auch in diesem Jahre sieht sich der Verein in einer schwierigen Lage, da seinem diesjährigen Basar, der schon seit langem festgelegt war, der Kornblumentag unmittelbar vorangeht. Man muß den lebhaften Wunsch aussprechen, daß der Ertrag des „Rosenfestes“ dadurch nicht geschmälert wird, denn der unter den Wohltätigkeitsvereinen an erster Stelle stehende vaterländische Frauenverein ist für seine Zwecke durchaus auf die Einnahme des alljährlichen Basars angewiesen.

— (Künstlerabende.) Auch die Veranstalter der am Sonntag und Montag im Artushof stattfindenden Künstlerabende wollen sich an dem guten Werke des Kornblumentages beteiligen. Ein Teil der Einnahmen soll für den Zweck des Kornblumentages überwiesen werden.

— (Der Typenkönig Otto Fritzsche,) der Original-Überbrettler des ehemaligen Ernst von Wolzogenschen Bunten Theaters in Berlin anno 1901, wird am Thorner Blumentag auf Höfen und in Restaurationen zur Guitarre singen. Der bekannte und beliebte Künstler wird von einem Gefolge begleitet. Der Rundgang beginnt Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Artushof.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 0,94 Meter, er ist seit gestern um 8 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,10 auf 1,96 Meter gefallen.

Neueste Nachrichten.

Die Taufe der Tochter des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen.

Berlin, 8. Juni. Heute Mittag um 1 Uhr fand im Palais des Prinzen Albrecht die Taufe der Tochter des Prinzen Friedrich Wilhelm und einer Gemahlin geb. Prinzessin von Ratibor statt. Zugegen war das Kaiserpaar, die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses, sowie die herzoglich-ratiborische Familie. Hofprediger Dryander vollzog die heilige Handlung. An die Taufe schloß sich ein Frühstück an.

Verein Deutscher Chemiker.

Stettin, 8. Juni. In der hier abgehaltenen 24. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Chemiker wurde die Verleihung der Liebig-Denkmünze, der höchsten Auszeichnung, die der Verein vergiebt, an Professor Ehrlich bekannt gegeben; an Professor Friedländer-Darmstadt, wurde der Duesber-Preis für Arbeiten auf dem Gebiete der Farbenchemie verliehen. Friedländer ist somit der erste Preisträger dieser Stiftung. Er erhielt zugleich die Bayernplacete. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt.

Die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Kirschner bestätigt.

Berlin, 8. Juni. Die Wahl des Oberbürgermeisters Kirschner auf eine neue Wahlperiode ist vom König bestätigt worden.

Professor Otzen †.

Berlin, 8. Juni. Das Mitglied der Akademie der Kunstgeschichte Professor Johannes Otzen, ist heute früh gestorben.

Dernburg.

Berlin, 8. Juni. Die Wahl des Staatssekretärs a. D. Dernburg in den Aufsichtsrat der deutsch-asiatischen Bank ist heute erfolgt.

Explosionsunglück beim Bahnbau.

Marseille, 8. Juni. Auf der im Bau befindlichen Bahnlinie nach Miramas explodierte vorzeitig eine Sprengmine. 6 Arbeiter wurden getötet, ein siebenter wurde schwer verletzt.

Internationaler Friedenskongreß.

Clermont Ferrand, 7. Juni. Der internationale Friedenskongreß hat seine Arbeiten beendet und am Schluß seiner Beratungen einen Beschluß angenommen, der dem Wunsch nach einer Beschränkung der militärischen Lasten Ausdruck gibt.

Kundgebungen der Kreter.

Athen, 7. Juni. In Kreta finden heute bewaffnete Kundgebungen statt, in welchen beschlossen werden soll, einen Protest an die Großmächte zu erlassen mit der Erklärung, daß die Landung der Khadis nötigenfalls mit Gewalt verhindern werde.

Cholera.

Konstantinopel, 7. Juni. In Samsum sind in der Zeit vom 28. Mai bis 2. Juni 77 Erkrankungen und 45 Todesfälle an Cholera, in Symrna vom 29. Mai bis 4. Juni 11 Erkrankungen und 5 Todesfälle festgestellt worden.

Aufstandsvorbereitungen in Venezuela.

Newyork, 7. Juni. Dem „Newyork Herald“ zufolge schreiten die früher schon gemeldeten Vorbereitungen hiesiger Venezolaner für den Sturz der Herrschaft Gomez' fort. — Der ehemalige Minister Vasquez bestreitet, entgegen den Behauptungen des hiesigen venezolanischen Generalkonsuls, daß Castro hinter der Bewegung stehe.

Die Erdbebenkatastrophe in Mexiko.

Mexiko, 8. Juni. Wie bis heute Abend festgestellt wurde, betrug die Zahl der bei dem Erdbeben Getöteten 63, die der Verwundeten 75. Mehr als die Hälfte der Getöteten sind Soldaten; auch Soldatenfrauen sind mit umgekommen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 8. Juni 1911.

Wetter: Regen.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 201 Mk.
per Juni 200 Mk. bez.
per September—Oktober 192 Mk. bez.
russisch. roter 786 Gr. 148 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 738 Gr. 162 Mk. bez.
Regulierungspreis 162 Mk. bez.
per Juni—Juli 158½ Mk. bez.
per September—Oktober 155½—154½ Mk. bez.
per Oktober—November 155—154½ Mk. bez.
per November—Dezember 155—154½ Mk. bez.
russisch 756 Gr. 110 Mk. bez.

Gerste matter, per Tonne von 1000 Kgr.
transito 119—130 Mk. bez.

Hafer ohne Handel.

Rohzucker Tendenz: schwächer.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 10,52½ Mk. inkl. S.
Oktober—Dezember 9,85½ Mk.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,00—9,40 Mk. bez.
Roggen- 9,90—10,80 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	8. Juni	7. Juni
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,15	85,25
Russische Banknoten per Kasse	216,40	216,55
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	93,80	93,80
Deutsche Reichsanleihe 3 %	84,—	84,—
Preußische Konsols 3½ %	93,75	93,80
Preußische Konsols 3 %	83,90	83,90
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	100,30	100,50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	90,20	90,20
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	80,10	80,25
Posener Pfandbriefe 4 %	102,—	101,75
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,70	92,50
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	93,75	—,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—,—	94,60
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	197,60	197,25
Deutsche Bank-Aktien	264,—	264,50
Diskonto-Kommandit-Anteile	189,—	188,90
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,—	124,—
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,90	128,50
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	275,25	275,70
Bochumer Gußstahl-Aktien	231,10	231,—
Harpener Bergwerks-Aktien	181,25	181,—
Laurahütte-Aktien	175,10	176,10
Weizen loko in Newyork	99¼	99,—
„ Juli 1911	206,—	206,75
„ September	198,—	198,—
„ Oktober	198,—	198,—
Roggen Juli	166,75	168,75
„ September	165,25	166,—
„ Oktober	165,25	165,75

Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 3⅛ %.

Danzig, 8. Juni. (Getreidemarkt). Zufuhr 10 inländische, 56 russische Waggons.

Königsberg, 8. Juni. (Getreidemarkt). Zufuhr 4 inländische, 69 russische Waggons exkl. 4 Waggon Kleie und 35 Waggon Kuchen.

Bromberg, 7. Juni. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer 130 Pfd. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 203 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 199 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 193 Mk., do. 120 Pfd. holl wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 161 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 159 Mk., do. 118 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 155 Mk., do. 115 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 147 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 142—146 Mk., Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 156—162 Mk. — Hafer 147—158 Mk., zum Konsum 166—176 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Berlin, 7. Juni. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N., Brunnenstraße 14.) Da die Zufuhren weiter stark angehalten haben, die Aufträge jedoch sehr nachlassen, mußte heute eine weitere Preisermäßigung um 2 Mark vorgenommen werden. Für nächste Woche erwarten wir unveränderte Preise.

Allerfeinste Molkereibutter	112 Mk.
Feinste Molkereibutter	108—111 Mk.
II. Qualität	98—105 Mk.
III. Qualität	90— 95 Mk.

Magdeburg, 7. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 10,35—10,50. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Faß 20,25—20,50. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 20,00—20,25. Gem. Melis I mit Sack 19,50—19,75. Stimmung: still.

Hamburg, 7. Juni. Rüböl ruhig, verzollt 62,50. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos. 6,50. Wetter: heiß.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 9. Juni: Wechselnd bewölkt, etwas kühler, strichweise Regen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 8. Juni, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 16 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur + 25 Grad Cels., niedrigste + 13 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	8.	0,94	7.	1,02
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	6.	1,54	5.	1,60
	Chwalowice	6.	1,96	5.	2,10
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Als Verlobte empfehlen sich
Emilie Klammer,
geb. Wunsch,
Friedrich Rennwanz,
Hausbesitzer,
Schwarzbruch — Thorn
im Juni 1911.

Bekanntmachung,

betreffend die trigonometrischen Marksteine.

Die seit einigen Jahren von der trigonometrischen Abteilung der königlichen Landesaufnahme ausgeführte Prüfung von trigonometrischen Punkten hat ergeben, daß die Marksteine zumteil ganz verschwunden, zumteil aus dem Acker herausgenommen und am Wall oder im Graben niedergelegt, zumteil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Besitzer sind fast ausnahmslos im unklaren über den Zweck und Wert der trigonometrischen Marksteine. Sie beackern die Marksteinschutzflächen in dem Glauben, daß ihnen zwar der Boden nicht gehöre, ihnen aber die Nutznießung überlassen sei. Diese Aunahme ist irrig. Die Marksteinschutzfläche, d. i. die kreisförmige Bodenfläche von 2 qm um den Markstein, darf nicht vom Pfluge berührt werden.

Durch das Umpflügen und Eggen der Marksteinschutzflächen entstehen die häufigen Verrückungen und Beschädigungen der Marksteine; mit der geringsten Verschiebung ist aber der Punkt zerstört und kann nur unter Aufwendung von erheblichen Kosten von Technikern der Landesaufnahme wiederhergestellt werden.

Die Zerstörung von trigonometrischen Punkten der preußischen Landesaufnahme ist nach § 304 des R.-Str.-G.-B. strafbar und wird mit Gefängnis bis zu 3 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark geahndet.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, die trigonometrischen Punkte regelmäßig zu überwachen und vorgefundene Beackerungen der Schutzflächen oder Beschädigungen der Steine unnachsichtlich zu verfolgen.

Marienwerder
den 30. Dezember 1910.
Königliche Regierung,
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten A.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Amthal** belegene, im Grundbuche von Amthal, Band 5, Blatt 101, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gastwirts **Heinrich Nass** aus Amthal, jetzt in Abbau Heilsberg eingetragene Grundstück am

2. August 1911,
vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das in der Gemarkung Amthal auf der Höhe gelegene Grundstück ist unter Nr. 103 der Grundsteuermutterrolle des Gemeindebezirks Amthal verzeichnet. Es besteht aus Weide (junge Holzung), ist 1 ha 54 ar 34 qm groß mit $^{20}/_{100}$ Thlr. Grundsteuerreinertrag. Der Jahresbetrag der Grundsteuer ist auf 6 Pfg. festgesetzt. Das Grundstück ist nicht bebaut.

Thorn den 2. Juni 1911.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 10. Juni 1911,
nachmittags 3 Uhr,
werde ich in **Siemon**:
1 fast neues Pianino
öffentlich versteigern.
Sammelort für die Kauflustigen an der **Olszewski'schen Schmiede.**
Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am
Freitag den 9. Juni 1911,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in **Thorn-Mocker, Lindenstraße 5**:
48 m verschiedene hochfeine Herrenstoffe
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Habe Telephonanschluß

unter
Nr. 409.
Robert Heise,
Möbelfabrik und Bautischlerei mit elektr. Betrieb,
Thorn-Mocker, Spritstraße 19.

„Meine Frau war über 50 Jahre mit einer häßlichen

Flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** D. R. P. Nr. 138 988 wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. W." à Stück 50 Pfg. (15 %ig) und 1,50 Mk. (35 %ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (nicht fettend und mild), 75 Pf. und 2 Mk. in der **Rats-Apotheke**, bei **Anders & Co.**, **Adolf Majer**, **J. M. Wendisch Nachf.**, **M. Baralkiewicz**, **Paul Weber** und **Drogerie zum grünen Kreuz.**

Der Kandidat für die am **Freitag den 9. d. Mts.** stattfindende

Stadtverordneten-Stichwahl

in der 3. Abteilung ist
Herr Uhrmachermeister
Louis Grunwald.
Der Haus- und Grundbesitzer-Verein Thorn.
Der vereinigten Innungen Thorns.

Zur Beachtung!

Die Versammlung zur Besprechung des Kornblumentages
am Freitag den 9. d. Mts., 5 Uhr nachmittags,
findet **nicht** im Artushofe, sondern
im großen Saale des Schützenhauses
statt.
Der Arbeitsausschuß.

Warnung!

Die Nachbildung der von mir entworfenen Grabgitter und Grabanlagen durch meine Konkurrenz ist nicht gestattet.

Ich beantrage aufgrund der §§ 2 und 32 des Gesetzes betr. das Urheberrecht vom 9. Januar 1907 die Bestrafung bei der königl. Staatsanwaltschaft und verlange außerdem aufgrund des § 31 des genannten Gesetzes Schadenersatz. Bei Gitter in einfacherer Form, bei denen es sich nicht gerade um Erzeugnisse des Kunstgewerbes handelt, gehe ich aufgrund des § 1 des Gesetzes betr. den unlauteren Wettbewerb vor, denn ich habe nicht Lust, meine Entwürfe nachahmen zu lassen.

H. Riemenschneider, Kunstschlossermstr.,
Thorn-Mocker, Spritstraße 15/17. Telephon 409.
Spezialwerkstatt moderner Grabanlagen.

Mitbürger Thorns!

Das unterzeichnete Komitee richtet an die Einwohnerschaft Thorns hiermit die herzliche Bitte, zum Kornblumentag, Sonntag den 11., die Häuser gütigst

beflaggen zu wollen.

Der Arbeitsausschuß.

Ueber das Vermögen des Schneidermeisters **Max Araczewski** in Thorn-Mocker ist am
6. Juni 1911,
nachmittags $12^{1}/_{4}$ Uhr,
das Konkursverfahren eröffnet.
Konkursverwalter: Kaufmann **Paul Engler** in Thorn.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum
27. Juni 1911.
Anmeldefrist bis zum
27. Juni 1911.
Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am
5. Juli 1911,
vormittags 10 Uhr,
vor dem königlichen Amtsgericht zu Thorn, Zimmer 22.
Thorn den 6. Juni 1911.
Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Über das Vermögen des Kolonialwarenhändlers **Paul Netz** in Thorn, Heiligegeiststraße 11, alleinigen Inhabers der Firma **Heinrich Netz** daselbst, wird am
7. Juni 1911.
vormittags 10 Uhr,
das Konkursverfahren eröffnet.
Konkursverwalter: Stadtrat **Robert Goewe** in Thorn.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum
29. Juni 1911.
Anmeldefrist bis zum
29. Juni 1911.
Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am
7. Juli 1911,
vormittags 10 Uhr,
vor dem königlichen Amtsgericht zu Thorn, Zimmer 22.
Thorn den 7. Juni 1911.
Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am **Montag den 12. Juni 1911**, vormittags von $10^{1}/_{2}$ Uhr ab, werden in **Meyer's** Restaurant in **Podgorz** aus sämtlichen Schutzbezirken etwa 465 rm Schichtnutzholz IV. Klasse (2 m Lange Pfähle), 1462 rm Kloben, 1663 rm Knüppel, sowie Reisig II. und III. Kl. nach Vorrat und Begehr öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten.

Arbeiter können sich melden
Neubau Kontrollstation Thorn-Mocker.

Oberförsterei Wodek (Bez. Bromberg).
Am **Mittwoch den 14. Juni 1911**, vorm. von 10 Uhr ab, sollen bei Gastwirt **Krüger** in **Gr. Wodek** etwa 30 Stück Kiefernbauholz — Schutzbezirk Wodek und Waldhaus, sowie größere Mengen von Brennholzresten, meist Kiefern, aus sämtlichen Schutzbezirken öffentlich ausgeboten werden.

Ausbesserung von **Kleidern** und **Wäsche** im Hause
R. Zaremski,
Heiligegeiststraße 7/9, 4, r.

Zwei- bis dreimal täglich **frische**
Vollmilch und Butter.
Auf Wunsch auch frei ins Haus.
Selma Steinke, Zentralmolkerei.

Lebende
Schleie
empfiehlt
Landwirtschaftl. Hausfrauenverein
Coppernikusstr. 14.

Stellengesuche

Besitzersohn,
28 Jahre alt, evangel., welcher bisher nur in der Landwirtschaft tätig war, sucht Stellung als
Wirtschafter.
Anfragen sind zu richten u. **H. K. 17** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Sofort gesucht ein tüchtiger, zuverlässiger
Bautechniker,
flott in allen Bureauarbeiten und energisch auf der Baustelle. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen zu richten an
A. Teufel, Baugewerksmstr.

Jüngerer Schreiber
z. sof. Antritt ges. Selbstgeschr. Lebenslauf einreichen. **Militär-Bauamt II.**

Suche von sogleich geübte
Zuarbeiterinnen,
auch **Schülerinnen** können sich melden.
M. Lange, Modistin, Mellienstr. 72, 1.

Stadtverordneten-Stichwahl.

Freitag, 9. Juni, vorm. 10–1 Uhr, nachm. 5–7 Uhr.

Die Wähler der dritten Abteilung werden gebeten, vollzählig zur Wahl zu erscheinen und ihre Stimmen für
Herrn Postsekretär
Willy Brandt
abzugeben.
Verein Thorner Kaufleute. Beamtenverein.

Thorner
Kornblumentag
11. Juni 1911.

Am Sonntag den 11. Juni werden Damen **Kornblumen**, künstlerisch ausgeführte **Postkarten** und eine Dichtung für den Kornblumentag zum Preise von 10 Pfennig für jedes Stück verkaufen. Der Verkauf findet überall auf Straßen und Plätzen, in Geschäften, Restaurants und Bureaus statt.

Einmal an diesem Tage werden unsere Damen, immer zwei zusammengehend und bezirksweise eingeteilt, in den Häusern verkaufen. Wir hoffen zuversichtlich, daß freundliche Bewohner für unseren wohltätigen Zweck gern ein Scherflein spenden.

Die verkaufenden Damen sind an blau-weißer Schleife kenntlich und haben als Ausweis eine Sammelbüchse mit Nummer. Die aufsichtführenden Damen mit blau-weißer **Armbinde** führen Kleingeld zum Einwechseln. Die „Norddeutsche Kreditanstalt" und die „Ostbank" haben sich auch liebenswürdigerweise bereit erklärt, ihre Bureaus am **Sonntag Vormittag** für Geldwechsel offen zu halten.

Wir bitten alle Mitbürger herzlich, den sich in den Dienst der guten Sache gestellten Damen freundlichst und hilfsbereit entgegen zu kommen und die wohltätige Veranstaltung gütigst zu unterstützen. Der gesamte Erlös ist zu gleichen Teilen für die „Veteranen" und für den Verein „Jugendschutz" (Kinderhort) bestimmt.

Jedes Zehnpfennigstück fördert unseren guten Zweck!

Der Arbeitsausschuß.

Artushof.

Sonntag den 11. und Montag den 12. Juni 1911,
präzise $8^{1}/_{2}$ Uhr:
Zwei „heitere Künstlerabende".

Entree: Sperrsitz 2,50 Mark, 1,75 Mark, 1,20 Mark, 60 Pfg. an der Kasse.
Im Vorverkauf bei Herrn **W. Lambeck**: Sperrsitz 2,00 Mark, 1. Platz 1,50 Mark, 2. Platz 1 Mark, Programm 10 Pfg.

Ein Teil der Einnahme soll dem Wohle des Kornblumentages gewidmet sein.

Tivoli.

Freitag den 9. d. Mts., abends 8 Uhr:
Großes Streichkonzert,
ausgeführt von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 unter persönlicher Leitung des königl. Obermusikmeisters Herrn **Krelle.**
Um zahlreichen Besuch bittet
C. Dumtzlaff.

Viktoria-Theater.

Franz Tielscher mit seinem Ensemble.
Der große Schlager der Saison:
Die verfolgte Unschuld mit den herrlichen Musikeinlagen,
ferner:
In tausend Aengsten.
Lachen ohne Ende.

Telephon 475. — Telephon 475.
Dampfwäscherei „Edelweiß",
einzig am Platze mit eigener großen
Rasenbleiche. — Annahme jeder Art Wäsche.
Bedeutende Vergrößerungen meiner Wäscherei setzen mich in die Lage, in der Abteilung Hauswäsche, die Wäsche nur gerollt innerhalb 3—4 Tage zu liefern. Ich hoffe damit meiner werten Kundschaft entgegen zu kommen und bitte um gefl. Aufträge.
Herreneinwäsche liefere wie bekannt konkurrenzlos.

Schulfreier Junge
als **Laufbursche** eventl. **Verkäufer** kann sich melden **Kantine I/61.**

Laufburschen
verlangt sofort **J. Tschichoflos.**

Taillenarbeiterin und **Lehrfräulein**
verlangt Frau **M. Rindke**, Modistin, Marienstraße 1.

Suche von sofort ein deutsch und polnisch sprechendes, ehrliches **Fräulein** als **Stütze** in häusl. Arbeit, die auch ein **Büfett** zu versehen hat.
L. Ogrodowski, Restaurateur, **Dt. Suchatowko.**

Gute Haus-Wäschenähterin
von sofort gesucht. Angebote mit Preis pro Tag unter **J. M. 21** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche Mädchen für alles, Kindergärtnerinnen, -Fräulein, Kindermädchen und Kinderfrau.
Wanda Kremin,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Bäckerstraße 11.

Anständ., junges Mädchen, das etwas schneidern und kochen kann, von sofort als
Stütze gesucht.
Frau Prof. Wilhelm,
Brombergerstraße 32.

Jüng., saub. Aufwärterin für zwei Stunden vormittags sof. ges. **Gerberstraße 23, 3.**

Saubere ehrliche Frau
für den ganzen Tag sucht
Rogalla, Grünhof.

Aeltere, tüchtige Schneiderin
von sofort ins Haus gesucht. Angebote unter **R. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche für **Hotels und Restaurants** mehrere Hausdiener, Laufburschen, Kutscher und Kellnerlehrlinge
Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstraße 18,
— Fernsprecher 52. —

1 schulfreies Mädchen
für den Nachmittag gesucht
Schillerstraße 12, 3, rechts.

Geschäftsfräulein
für Kantine sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Ein jüngeres Mädchen
für den ganzen Tag gesucht. Zu erfahren in der Geschäftsstelle der „Presse".

Aufwärterin bis 4 Uhr nachmittags gesucht
Araberstraße 3, part.

Aufwartung gesucht
Schuhmacherstraße 2.

Thorner Liedertafel.

Heute, Donnerstag, findet die
Gesang-Probe
im **kleinen Schützenhaussaal** statt.

Verband deutscher Handlungsgehilfen Leipzig,
Kreisverband Thorn.
Freitag den 9. d. Mts.,
abends $9^{1}/_{2}$ Uhr,
im Vereinszimmer, Viktoria-Hotel, Seglerstraße:
Monats-Versammlung
U. a. Besprechung über das Sommervergnügen.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand,
A. Gaidus, Brückenstr. 38,
Vorsitzender.

Ehrliches Aufwartemädchen sofort gesucht Bismarckstr. 3, pt., r.

7000 Mk.
zur 2. Stelle hinter 23 000 Mk. Bankgeld à 5 Prozent auf mein neu erbautes Wohnhaus in Mocker gesucht. Gefl. Angebote an **Max Schiemann, Dt. Eylau** erbeten.

Auf Grundstücke in bester Lage der Stadt werden zum 1. 7. 11 gesucht:
1) **16 bis 20 000 Mk.** hinter 74 000 Mk. Bankgeld. Mietsertrag 11 000 Mk. jährlich.
2) **12 bis 15 000 Mk.** hinter 30 000 Mk. Bankgeld (Zwischenhypothek). Mietsertrag 5000 Mk. jährlich.
Angebote unter **S. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

2000 Mark
von sofort gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu vergeben
15 000 Mark,
geteilt oder im ganzen, vom 1. Juli d. Js. ab oder später auf **durchaus sichere Hypothek.** Angebote unter **M. 12** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Halbverdeck,
gut erhalten, preiswert abzugeben.
W. Mikolajczak, Thorn,
Araber- und Bäckerstr.-Ecke.

Sehr schöne Ferkel
verkauft **Gaidus, Th.-Papau.**

Umzugshalber sofort preiswert zu verkaufen: **1 Wohnungseinrichtung, 2 Gaskronen, Gardinen, Phonograph mit 60 Walzen**
Brückenstraße 5, 1. Besicht. 9—3 Uhr.

Ein fast neuer **Militärextrarock** und **Mantel** sehr billig zu verkaufen **Waldstraße 31a, 1, r.**

Schneidemühle,
neueste Anlage, an der Weichsel belegen, dicht bei Danzig, 5 Vollgatter 2c. Sägen, Hobelwerk, herrschaftl. Wohnhaus, billig zu verkaufen. Anzahlung 25 000 Mark.
Mahlmühle,
Leistung 300 Ztr. täglich, äußerst rentabel, b. Graudenz, Anz. 25 000 Mk., sof. zu verk.
Mirau, Danzig, Langgarten 63,
Telephon 2548.

Schönes Grundstück
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

50 Stück zur Zucht geeignete
Mutterschafe
(Merino-Fleischschaf) sind verkäuflich in
Trebisfelde bei Kl.-Trebis,
Bahn **Nawra.**

Schwarzen Boden hat unentgeltlich abzug. Wo, sagt d. Geschäftsst. d. „Presse".

Mellienstraße 111
ist die
erste Etage,
bestehend aus 7 Zimmern und reichlichem Zubehör nebst Pferdeställen sofort oder später, auch geteilt, zu vermieten.

2 Stuben und Küche
vom 1. Juli zu vermieten
Mellienstr. 113, bei **Drewitz.**

Baderstr. 30
Laden nebst Nebengelaß
passend für jedes Geschäft, sofort oder zu vermieten.
J. G. Adolph, Breitestraße 25.

Verloren!
Damenregenschirm 2. **Feiertag** auf dem Wege von Grünhof nach der Stadt. Gegen gute Belohnung abzugeben bei
Salomon, Breitestraße 26.

Sämtl. Beleidigungen,
die ich gegen den Malermeister Herrn **Fritz Scharnetzky** in Podgorz ausgestoßen habe, nehme ich hiermit reuevoll zurück.
August Schulz, Fleischbeschauer, **Podgorz.**

Warne hiermit jeden, meiner Frau **Bertha Wunsch**, **Kunzendorf**, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme, weil dieselbe mich böswillig verlassen hat.
Franz Wunsch,
Schwarzbruch.

Der Gesamtauflage der vorliegenden Nummer dieser Zeitung ist ein Prospekt der Firma **Dr. med. H. Schröder**, G. m. b. H., **Berlin 35**, betreffend **Blut-Salznahrung „Renascin"**, beigefügt, worauf hiermit aufmerksam gemacht wird.

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Zur inneren Lage.

Zu den Bemühungen der liberalen Presse, einen Gegensatz zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler einerseits und den Konservativen andererseits zu konstruieren, schreibt die „Deutsche Tageszeitung“:

Wenn linksstehende Blätter im übrigen etwa glauben sollten, sie könnten den Monarchen hierdurch in einen politischen Gegensatz zur konservativen Partei bringen, so dürften sie sich irren. Jedenfalls ist, wie wir als in weiterem Sinne konservativer Politiker aussprechen möchten, die monarchische Gesinnung der Konservativen in keiner Weise abhängig von der Stellung des Monarchen zu einer bestimmten politischen Frage. Konservative Politiker drohen nicht, wie es liberale getan haben, mit einer „Revision“ der monarchischen Gesinnung, wenn ihnen die Haltung der Krone in einer politischen Frage nicht zusagt. Wie sie sich aber als aufrechte Männer das Recht vorbehalten, in politischen Fragen allein ihrer Überzeugung zu folgen, auch wenn sie zu ihrem schmerzlichen Bedauern mit den Anschauungen des Monarchen nicht übereinstimmen sollte, so sind sie gewiß, daß auch ihr Kaiser und König die Überzeugungstreue wie die Loyalität einer konservativen sachlichen Gegnerschaft gegen seine Regierung versteht und würdigt. Noch eifriger hat sich ja die linksstehende Presse bemüht, einen „Riß“ zwischen der Regierung und den Konservativen zu konstruieren und den Reichskanzler gegen die Konservativen scharf zu machen. Wir haben wiederholt Proben von diesem Bemühen gegeben. Wer sich noch einigermaßen daran erinnert, wie verächtlich fast die ganze liberale Presse in ungezählten Artikeln den Kanzler behandelt hat, als er angeblich mit dem „schwarzblauen Blocke“ zusammenging, der wird den Humor der Lobsprüche und der Aufmunterungen, die Konservativen „zu Paaren zu treiben“, mit denen jetzt die liberale Presse Herrn von Bethmann Hollweg überschüttet, voll zu würdigen wissen. Wie der Kanzler der konservativen Partei jetzt gegenübersteht oder sich in Zukunft gegenüberzustellen gedenkt, wissen wir nicht; aber über die Haltung der Konservativen glauben wir gut unterrichtet zu sein, wenn wir sagen: An ihrer Überzeugung, daß namentlich die Regelung der Bundesratsstimmen und des Wahlrechts bei der elsaß-lothringischen Verfassungsreform schwere politische Fehler gewesen sind, wird sich schwerlich jemals etwas ändern. Sollten sie dagegen sehen, daß die Wirkung der Verfassung auf die reichsländischen Verhältnisse eine bessere ist, als sie befürchten, so werden sie gewiß die ersten sein, ihren Irrtum in diesem Punkte gern zuzugestehen. Im übrigen werden sie es auch schwerlich für ihre Aufgabe halten, nach liberaler Gepflogenheit jeden Tag mit neuen Rekriminationen über Dinge auszufüllen, die nicht mehr zu ändern sind. Vielmehr werden sie bereit sein, alles, was an ihnen liegt, zu tun, um die von ihnen befürchteten schädlichen Folgen der von ihnen abgelehnten Bestimmungen jenes Gesetzes abzuwehren. Und jedenfalls werden sie auch weiterhin jede Vorlage, die der gegenwärtige Reichskanzler den Parlamenten macht, mit unbefangener Sachlichkeit prüfen und einzig und allein nach ihrer grundsätzlichen Überzeugung oder nach ihren sachlichen Urteilen annehmen oder verwerfen.“

Freisinnige Wandlungsfähigkeit.

Der Freisinn hat sich an der Hetze gegen die Reichsversicherungsordnung munter beteiligt. Die Reden der Abgeordneten Mugdan, Fegter usw. gaben das Signal zur Herabsetzung dieses „unsozialen“, „arbeiterfeindlichen“ Gesetzes. Diese Entrüstung steht nun einer Partei ganz besonders gut zu Gesicht, die noch **bis zum Jahre 1890 die radikalste Gegnerin jeder sozialpolitischen gesetzgeberische Maßnahme** gewesen ist. Der gesamte Freisinn stimmte 1883 gegen die Arbeiterkrankenversicherung, 1884 gegen die Unfallversicherung, 1889 gegen die Invaliditäts- und Altersversicherung, 1890 gegen die gewerblichen Schiedsgerichte. Und was das Wichtigste und Kennzeichnendste ist, der Freisinn hat diesen grundlegenden sozialen Gesetzen nicht deshalb Widerstand geleistet, weil ihm etwa die Einzelheiten der entsprechenden Gesetzesentwürfe bezw. ihre Ausgestaltung im Reichstage unannehmbar erschienen wären, sondern er hat damals jene Vorlagen abgelehnt als ein Gegner **jeder** staatlichen Fürsorge für die arbeitenden Klassen. Das geht klar und deutlich hervor aus den Äußerungen und Erklärungen der freisinnigen Parlamentsredner bei den in Frage kommenden Beratungen. So urteilte beispielsweise der Abg. **Dr. Hirsch** über die Krankenversicherung folgendermaßen: „Aus dieser Vorlage leuchtet der Geist der Beschränkung und **Bevormundung** hervor; es spricht aus allem ein Mißtrauen gegen das Volk und insbesondere gegen die Arbeiter.“ Wenige Tage darauf bezeichnete derselbe Abg. Dr. Hirsch im Reichstage die „Verstärkung des **Zwanges,** und zwar des Zwanges gegen mündige Bürger“ als den „Hauptcharakter“ des Gesetzes. Bei der Beratung des Unfallversicherungsgesetzes erklärte der Abg. **Dr. Bamberger:** „Das **sozialistische Element** wird durch diese Gesetze in die Gesetzgebung eingeführt. Es hat noch niemand gesagt, daß Reichsbrotbäckereien gemacht werden müssen, und ich sehe deshalb nicht ein, warum man Reichsversicherungsanstalten schaffen muß.“ Zu dem gleichen Gegenstande gab der Abg. **Eugen Richter** sein Urteil ab mit den Worten: „Nachdem nun dieses Gesetz zustande gekommen sein wird, wird der Wunschzettel der konservativen Partei erfüllt sein, soweit sie dem Arbeiterstand besondere Vorteile versprach. Nun wird man im Arbeiterstand sehen, was **an diesen Früchten konservativer Gesetzgebung ist.“** Als endlich das Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz beraten wurde, sagte derselbe Abg. **Schrader,** der jetzt gegen die ganze Reichsversicherungsordnung gestimmt hat, weil sie ihm **nicht weit genug ging,** wörtlich folgendes: „Man macht, wie es die Sozialdemokraten wollen, einen **jeden Arbeiter** zum **Staatspensionär.** Die Herren von der sozialdemokratischen Partei lächeln sehr vergnügt; sie haben das Gefühl, daß der Weg, den wir gehen, ihr Weg ist, daß wir nur das, was sie vielleicht schnell wollen, langsamer, aber vielleicht umso sicherer erreichen werden. Das ist das Resultat der eingeschlagenen Invaliditätsversicherung. Man wird die Arbeiter unter einen **Zwang** stellen, den sie bisher nicht gehabt haben.“

Eine Partei von derartiger sozialpolitischer Vergangenheit hat doch wohl für immer das Recht verwirkt, anderen Leuten Vorlesungen darüber zu halten, was „sozial“ oder „unsozial“ ist.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee,** 7. Juni. (Vereitelter Fluchtversuch.) Der in Untersuchungshaft befindliche Arbeiter Wierzbowski versuchte in voriger Nacht aus dem Gerichtsgefängnis zu entweichen. Von einem Fenster war es ihm gelungen, ein Bandeisen loszubrechen. Die Spitze desselben hat er auf dem Asphaltboden umgebogen und damit bereits einen Teil der Türfüllung freigelegt. Gefangenaufseher Lipinski kam noch zur rechten Zeit herbei und vereitelte den Fluchtversuch. W. wurde sofort in Fesseln gelegt. Er hat bereits eine 10jährige Zuchthausstrafe hinter sich. Auch werden ihm die in letzter Zeit hier vorgekommenen Diebstähle zur Last gelegt.

e **Briesen,** 7. Juni. (Verschiedenes.) Hier wurde auf einer Moorwiese in der Nähe der Schönbroder Chaussee eine weibliche Kindesleiche aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft hat nähere Ermittelungen eingeleitet. — In der Hauptversammlung des Immobilar-Feuerversicherungsvereins zu Mischlewitz wurde festgestellt, daß am Schlusse des 41. Geschäftsjahres 4665 Mitglieder mit einem Versicherungsbestande von 10 647 700 Mark vorhanden waren. Im Geschäftsjahre wurden in 50 Fällen Versicherte von Bränden betroffen; an Brandentschädigungen usw. wurden 112 995 Mark gezahlt. Zu Vorstandsmitgliedern wählte die Versammlung die Besitzer Thom-Mischlewitz zum Vorsitzer, Buchholz-Mischlewitz zum Kassierer, Ploetz-Mischlewitz, Naß-Bahrendorf und Drawer-Sellnowo zu Beisitzern. — Die erste Lehrerstelle an der katholischen Schule in Pfeilsdorf hat Lehrer Skanski-Orlowo erhalten. — Die Gemeinde Deutsch Lopatken hat den Besitzer Johann Naß, der schon 30 Jahre das Gemeindevorsteheramt verwaltet, auf weitere 6 Jahre zum Gemeindevorsteher gewählt.

Culm, 7. Juni. (Tod durch Ertrinken.) Gestern Nachmittag ertrank beim Baden im Teiche des Gutes Grubno der 14jährige Knabe Simoniewski. Die Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

v **Graudenz,** 6. Juni. (Verschiedenes.) Der ostdeutsche Verein für Luftschiffahrt hat nunmehr die Beschaffung eines neuen zweiten Ballons bewirkt, dessen Taufe am 2. Juli erfolgen wird. Nach der Taufe werden der Ballon „Graudenz“ und der neue Ballon einen gemeinschaftlichen Aufstieg unternehmen. — Ein schwerer Unfall ereignete sich heute Mittag an der Bentzkistraße. Dort wurde infolge Scheuens der Pferde der Kutscher eines Arbeitswagens vom Wagen geschleudert und überfahren. Die Räder gingen dem Manne über die linke Körperseite. Schwer verletzt brachte man ihn einstweilen zu seiner Arbeitsstätte. — Die Radrennen, die am ersten Pfingstfeiertage in Graudenz abgehalten wurden, wiesen trotz der scharfen Konkurrenz nur einen mäßigen Besuch auf und verliefen ohne Unfall. Der Fahrer Saldow, der zweimal stürzte, kam mit Hautabschürfungen davon. Die anderen Stürze verliefen ebenfalls leicht. Die Einzelrennen nahmen folgenden Verlauf: Eröffnungsfahren (1200 Meter). 1. Karl Weinert-Danzig, 2. Emil Kudela-Österreich, 3. Richard Ostergowitz-Berlin. Hauptfahren (1500 Meter). 1. Emil Kudela-Österreich, 2. Arthur Stunsitzky-Essen, 3. Karl Saldow-Berlin, 4. Carappezzi-Italien. Vierländermatsch (1200 Meter). 1. Saldow-Berlin, 2. Gunzevoort-Holland, 3. Carappezzi-Italien, 4. Kudela-Österreich. Verfolgungsfahren (900 Meter). 1. Gunzevoort-Holland, 2. Saldow-Berlin, 3. Großmann-Berlin, 4. Zehntner-München. Entschädigungsfahren (900 Meter). 1. Großmann-Berlin, 2. Barneß-Rußland, 3. Jacksohn-England, 4. Zehntner-München. Herrenfahren (2400 Meter). 1. W. Engler-Graudenz, 2. Ernst Steil-Graudenz, 3. Schork-Danzig. Ein Fahrer stürzte, ein anderer gab auf. — Ein Fußballwettspiel wurde gestern zwischen dem Sportklub Graudenz und der 1. Mannschaft des Seminar-Fußballklubs „Rhenania“-Thorn hier ausgetragen. Graudenz siegte mit 5 : 3.

v **Graudenz,** 7. Juni. (Bestätigte Wahlen. Typhus-Epidemie.) Die Wiederwahl der Herren Rentier Mertins, Kommerzienrat Bentzki und die Neuwahl des Herrn Rentiers Flindt zu unbesoldeten Magistratsmitgliedern der Stadt Graudenz auf die Dauer von 6 Jahren ist von dem Regierungspräsidenten in Marienwerder bestätigt worden. — Die unter dem Militär hier herrschende Typhus-Epidemie hat ein weiteres Opfer gefordert. Nachdem vor kurzem zwei Soldaten gestorben sind, ist nun der Musketier Mattern der 11. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 129 der Seuche zum Opfer gefallen. Die Kompagnie hat nunmehr zwei Mann hintereinander durch Tod verloren.

Riesenburg, 5. Juni. (Plötzlicher Tod.) Beim Einlaufen des heute Nachmittag von Freystadt kommenden Zuges entstieg dem Zuge ein 17jähriger junger Mann, fiel auf dem Perron um und war tot. Wie festgestellt wurde, war es der Tischlerlehrling Kutsch, Sohn eines Besitzers aus Guhringen.

Elbing, 6. Juni. (Der Kaiser kommt vorläufig nicht nach Ost- und Westpreußen.) Der sonst übliche Frühjahrs-Jagdbesuch des Kaisers zur Pfingstzeit beim Fürsten Dohna zur Rehbockjagd in Pröckelwitz dürfte diesmal ausfallen, da der Kaiser anderweit in Anspruch genommen ist und bereits Sonnabend mit der Besichtigung der Gardekavallerie in Döberitz zu beginnen gedenkt. Damit würden auch die sich sonst anschließenden Besuche in Cadinen, Marienburg und Langfuhr in Fortfall kommen.

Elbing, 7. Juni. (Ein Mord) ist am heutigen Vormittag in Elbing entdeckt worden, und zwar fanden Kinder in dem Kornfelde an der Maasstraße, etwa 50 Schritt vom Haffuferbahngleis, die Leiche einer Frau. Polizei und Staatsanwaltschaft wurden sofort benachrichtigt. In der Toten handelt es sich um eine in den dreißiger Jahren stehende anscheinend dem Arbeiterstande angehörige Frau. Am Halse befinden sich Strangulationsmerkmale, die darauf schließen lassen, daß die Frau erwürgt worden ist. Ihre Personalien konnten bisher noch nicht ermittelt werden, ebenso fehlt von dem Täter noch jede Spur. Ein auf die Fährte gesetzter Polizeihund verfolgte eine Spur bis zu einem in der Nähe befindlichen Neubau. Da der Mord in den Mittagsstunden bereits in der Stadt bekannt geworden war, umstand eine riesige Menschenmenge den Fundort. Nachmittags 2½ Uhr wurde die Ermordete mittels Leichenwagens zur näheren Feststellung der Todesursache dem städtischen Krankenhause zugeführt.

Dt. Eylau, 5. Juni. (Ertrag des Blumentages.) Der am 28. Mai hier stattgefundene Blumentag hat eine Einnahme von 4100 Mark, nach Abzug der Unkosten eine Reineinnahme von 2900 Mark ergeben.

Allenstein, 6. Juni. (Unter Hinterlassung nicht unbedeutender Schulden) ist der Bauunternehmer Sombritzki von hier verschwunden, nachdem er seine beiden Hausgrundstücke in der Wadanger Straße verkauft hat. Die Geschädigten sind größtenteils Handwerker, mit denen Sombritzki in Geschäftsverbindung gestanden hat, und gute Freunde und Bekannte, die sich für Wechselschulden des S. verbürgt haben.

Allenstein, 6. Juni. (Ein alter Kirchenräuber,) der den Osten Deutschlands unsicher machte, ist festgenommen worden. Er pflegte die erbeuteten Wertstücke zusammenzuschmelzen und bot sie dann Juwe-

---

Aus dämmernden Nächten.

Original-Roman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Er stand ganz im Schauen versunken. Jetzt schoben sich Wolken über die Feuersglut. Nur hier und da eine flammende Himmelsrose, — und das Meer wogte matt und träge im grauen, fahlen Licht zu seinen Füßen.

Und wie er die Augen hebt, da steht plötzlich Ingvelde vor ihm. Gram liegt auf ihrem blassen Gesicht, und ihr schwarzer Schleier weht gespenstisch im Winde.

Einen Augenblick stehen sie sich stumm gegenüber.

„Verzeihen Sie,“ beginnt Harald unsicher. „Ich bin Ihnen gefolgt. Ich wollte Abschied nehmen, bevor ich morgen auf immer gehe.“

„Auf immer, Herr Raßmussen? Ist das so gewiß?“

Seine Augen flammten auf.

„Ich weiß nicht, was mich noch an den Ramsahof bindet.“

„Nicht mal meine Dankbarkeit und Freundschaft, Herr Raßmussen?“

„Freundschaft? Nein, Fräulein Skaare, ich will Ihre Freundschaft nicht. Sie waren es einst, die diese Freundschaft scharf zurückwiesen. Die stolze Nordlandstochter konnte keinen Willen neben sich dulden; und darum kränkte sie absichtlich den Mann, der ihr mit freiem und offenem Herzen als Freund entgegenkam.“

Ein müdes Lächeln schwebte um Ingveldes Mund. Sie zog den Schleier fester um ihr rothaariges Haupt, als sie leise sprach:

„Sie sind hart gegen mich geworden, härter noch als damals, wo Sie mir sagten, daß ich zu streng zu dem unglücklichen Kinde war, das nun so bitter und schwer gebüßt hat. Tag und Nacht habe ich Ihre Worte gehört; und doch, wenn ich noch einmal vor die Wahl gestellt würde, ich könnte nicht anders, ich müßte wieder hart sein. Und oft habe ich das Gefühl, daß ich nicht hart genug gewesen.“

Harald sah etwas unsicher in Ingveldes stilles Gesicht. Wie eine der dunklen Schicksalsfrauen erschien sie ihm. Und ihr Haar war doch so hell und licht wie gesponnenes Gold; und ihre grauen Augen glichen einem klaren See, in dem sich die Sonne spiegelt.

„Sie dürfen sich nicht immer Vorwürfe machen, Ingvelde Skaare,“ lenkte er ein. „Die arme Magna hat ausgelitten. Wer weiß, ob sie nicht besser dran ist als wir Lebenden, die noch weiter ringen und kämpfen müssen.“

„Und das sagen Sie mir, Sie, der meine arme, kleine Magna geliebt, Sie, dem ihr letztes Lächeln galt, Sie, der letzte, nach dem sie Sehnsucht hatte?“

Befremdet sah Harald in Ingveldes Gesicht, die jetzt an seiner Seite, als wäre das ganz selbstverständlich, den Fjord entlang, dem Ramsahof zuschritt.

„Ich habe Magna gewiß sehr gern gehabt,“ lehnte er mit finster gefalteten Brauen ab. „Aber ich habe sie nicht geliebt.“

„Nicht geliebt?“ Ingvelde blickte ihn fast verstört an. „Verzeihen Sie,“ stammelte sie. „Es war so indiskret, das auszusprechen; aber der Gedanke quälte mich unablässig, daß man Magna vielleicht doch noch hätte ein Glück schaffen können, das sie dem Leben erhalten hätte.“

Raßmussen lachte bitter auf.

„Und Sie hätten wirklich Ihren Stolz geopfert, um Magna ein Glück an meiner Seite zu bauen, Sie, die immer so hochmütig über mich hinwegsahen? Und das soll ich Ihnen glauben?“

Sie hielt fest den Blick aus.

„Ich leugne nicht, daß es mir vielleicht schwer geworden wäre; aber ich hätte mich überwunden.“

„Ich danke schön. Ich hätte auf jedes Opfer Ihrerseits verzichtet, selbst wenn ich mir dadurch das höchste Glück verscherzt hätte. Also für Ihre Schwester wäre ich Ihnen gut genug gewesen? Sie selbst aber glaubten, mich verächtlich von sich stoßen zu dürfen? Nein, Ingvelde Skaare, wir verstehen einander nicht. Trotz, Hochmut und Stolz machten Sie hart gegen mich, gegen mein stummes Werben. Oder wollen Sie es leugnen, daß Ihr stolzes Herz für mich sprach, daß Ihre ganze Seele zu mir drängte, und daß Sie mit hartem Willen dieses Gefühl, das Gott selbst Ihnen ins Herz gelegt, erstickten, weil ich Ihnen nicht gut genug war? Ihr Untergebener, ein Mann ohne Namen, ohne Heim, der nichts hatte als ein kleines Vermögen, mit dem er sich ein bescheidenes Haus bauen konnte, und seine gesunden Arme und seine Liebe.

Es war Ihnen eine Schande, Ihren Untergebenen zu lieben; und darum wappneten Sie sich mit Stolz und Härte und kränkten mich, daß ich gehen mußte. So tauschten Sie Ihre Liebe gegen Ihren Hochmut ein.

Lassen Sie es sich gut bekommen. Die Großmut, mit der Sie mir jetzt Ihre Freundschaft anbieten und mir huldvoll eröffnen, daß Sie sogar, wenn Ihre Schwester lebte, liberal genug denken würden, mich als Gatten dieser Schwester zu dulden, macht, das, was Sie mir angetan haben, nicht wett. Denn ich, ich liebe Sie, Ingvelde Skaare. Ich habe Sie geliebt von dem ersten Augenblick an, da ich Sie sah, wo Sie wie ein Weib aus den Sagen der alten Götter schön und hoheitsvoll vor mir standen.

Und ich sah damals in Ihren Augen das gleiche Licht, was in meinen brannte. Ich sah, daß auch ich Ihnen nicht gleichgiltig geblieben war. Ich sah Ihren Kampf zwischen Ihrer Liebe und Ihrem Stolz; und ich sah Sie — — unterliegen.

So, — und nun wissen Sie, was ich Ihnen niemals hätte gestehen sollen. Jetzt können Sie auch noch über den Narren lachen, der nicht los kann von dem blonden Weibe in dem grauen Nordland, das er nie, nie wiedersieht. Leben Sie wohl, Ingvelde. Ich bin Ihnen gefolgt auf Ihrer mitternächtlichen Wanderung, weil ich nicht ohne Abschied von Ihnen gehen konnte. Ehe es tat, bin ich weit von hier.“

Er neigte seine hohe Gestalt und schritt, ohne ihr die Hand zu reichen, den Weg vor ihr her, immer näher dem Ramsahof zu.

Ingvelde hatte atemlos, als stürzten Mauern über sie, seinen heftigen Worten gelauscht. Kein Wort konnte sie erwidern. Ihre hohe Gestalt wankte, und sie hätte schreien mögen, als er so vor ihr her am Wasser ent-

lieren, auch hier in Allenstein an. Er erklärte dabei, daß er ohne Wissen seiner Frau erspartes Geld in einem sonst unbenutzten Ofen aufbewahrt habe, in dem während seiner Abwesenheit Feuer angelegt worden sei. Wer auf solche Märchen hin das Metall kauft, kann übrigens leicht wegen Begünstigung mit dem Gericht in Konflikt geraten.

Nikolaiken, 6. Juni. (Wölfe) sind wiederholt in der Johannisburger Heide in der Nähe unserer Stadt beobachtet worden. Am Gartensee ist ein Wolf und einige Tage später wieder einer gesehen worden. Es ist anzunehmen, daß es sich nur um ein und denselben Wolf handelt, der aus Polen bis hierher verirrt ist.

Frauenburg, 6. Juni. (Ein Kampf zwischen den ost- und westpreußischen Wandervögeln) fand in den Pfingsttagen im Anschluß an den Frauenburger Wandervogeltag statt. Bei Kreuzdorf fiel die Entscheidung, die den Sieg der Westpreußen brachte. Interessant war auch ein allgemein veranstaltetes Wettkochen, das Allenstein den ersten Preis, Marienwerder den zweiten einbrachte. Die Kosten für eine solche Mittagsmahlzeit durften 20 Pfennig nicht überschreiten.

Königsberg, 2. Juni. (Ein schwerer Unfall,) der den Tod eines Bahnbeamten nach sich gezogen hat, hat sich am Donnerstag Nachmittag auf dem Rangierbahnhof der Ostbahn in der Nähe des Brandenburger Tors ereignet. Über den traurigen Vorfall wird der „K. H. Ztg." folgendes gemeldet: Der im Hause Oberhaberberg Nr. 89 wohnhafte Hilfsweichensteller Karl Lemmer war Donnerstag Mittag beauftragt worden, Aufsicht über die Arbeiter am Torspeicher auszuführen und speziell sein Augenmerk darauf zu richten, daß die in unmittelbarer Nähe der Schienen beschäftigten Leute beim Herannahen eines Zuges rechtzeitig die Bahnstrecke verlassen sollten. In dem Augenblick als er die Arbeiter darauf aufmerksam machte, daß ein Zug herannahe, rollte von der entgegengesetzten Seite ein Rangierzug heran. Der Hilfsweichensteller wurde zu Boden geschleudert und von den Rädern des Zuges mitten durchschnitten. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der tödlich Verunglückte war 32 Jahre alt und verheiratet.

Königsberg, 6. Juni. (Plötzlicher Tod.) Als am Sonnabend Nachmittag der 21 jährige Kandidat der Theologie Krönert, ein Sohn des Professors Krönert aus Tilsit, in Cranz ankam, wurde er, noch nicht weit vom Bahnhof entfernt, vom Herzschlag getroffen, der ihn sofort tötete.

r **Argenau,** 7. Juni. (Verschiedenes.) Wie weit oft die Frechheit der Bettler geht, zeigt folgender Vorfall. Ein Mann betrat ein hiesiges Geschäftslokal und bat in aufdringlicher Weise um eine Gabe. Als die Frau, die allein war, seine Bitte nicht gleich erfüllte, wollte er sich an ihr tätlich vergreifen. Leider kam ihr Gatte auf die Hilferufe zu spät, um dem Unverschämten einen gehörigen Denkzettel zu verabfolgen. — Bäckermeister Pszak verkaufte sein vor kurzer Zeit erworbenes Bäckereigrundstück am Markt an den Bäckermeister Wisniewski aus Obornik für 26 800 Mark. Vor etwa einem Jahre kostete dasselbe Grundstück etwa 17 000 Mark. — In Schadlowitz brannten ein großer Stall nebst Scheune und ein Einwohnerhaus des Besitzers Harenda vollständig nieder. Das gegenüberliegende Gasthaus konnte nur mit Mühe gehalten werden.

* **Gnesen,** 5. Juni. (Verschiedenes.) In der Franziskanerkirche wurden am ersten Feiertage 36 deutsch-katholische Kinder, und zwar 20 Mädchen und 16 Knaben, durch Herrn Präbendar Strauch zum Tische des Herrn geführt. — Nachmittags spendete der Weihbischof Dr. Kloske in der St. Georgskirche das Sakrament der Firmung. — Das Königsschießen der hiesigen neugebildeten Landwehrschützenkompagnie nahm am 5. Juni auf dem neu angelegten Schießstande im Restaurant „Hohenzollern" seinen Anfang. Die Proklamation des Königs erfolgt am zweiten Tage des Schießens, am 11. Juni. — Angesichts der Überfüllung des hiesigen Gymnasiums — zurzeit 540 Schüler — wird die Errichtung einer Realschule in Gnesen als ein dringendes Bedürfnis empfunden. Augenblicklich liegen hier zwei Listen aus zur Einzeichnung für alle, die diesen Gedanken befürworten.

Posen, 5. Juni. (Nach 10 Jahren verhaftet) wurden in Rixdorf der Kaufmann Himmelweit und seine Frau, die vor zehn Jahren in Posen große Betrügereien verübten und seitdem von der hiesigen Staatsanwaltschaft steckbrieflich gesucht wurden. Um sich der Strafe zu entziehen, waren sie nach Südwestafrika ausgewandert und hatten dort ein Geschäft gegründet. Hiermit hatten sie aber keinen Erfolg. Endlich sehnten sie sich auch nach der Heimat zurück, und so trafen sie vor einigen Tagen in Rixdorf ein. Kaum waren sie dort, als die Kriminalpolizei sie nach dem Steckbrief erkannte und verhaftete.

Köslin, 6. Juni. (Ein schwerer Automobilunfall) ereignete sich auf der Landstraße bei Banow. Dort stieß infolge Versagens der Steuerung ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen der Firma Siemens-Schuckert-Werke gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Der Gas- und Wasserwerksdirektor Burghardt aus Köslin und der Chauffeur sind lebensgefährlich, die beiden anderen Insassen leicht verletzt.

Westpreußischer Hauptverein des Evangelischen Bundes.

I.

Am Mittwoch begann in unserer Stadt das Jahresfest des westpreußischen Hauptvereins. Um 5½ Uhr nachmittags fanden sowohl in Podgorz als auch in Thorn

Festgottesdienste

statt. Die Festpredigt in der evangelischen Kirche in Podgorz hielt Herr Pfarrer Rahn-Elbing, die Predigt in der hiesigen Garnisonkirche Herr Pfarrer Laudien-Königsberg. Die Andacht in der Garnisonkirche wurde durch zwei Gesänge des altstädtischen Kirchenchors verschönt. Zum Text der Predigt war Psalm 75,4 gewählt: „Das All zittert und alle, die darin wohnen; aber ich halte seine Säulen fest." Das heutige Deutschland seufzt unter dem Joche des römischen Katholizismus. Jedes deutsche Herz, das die Geschichte unseres Vaterlandes verfolgt, müsse ein Gefühl der Beschämung durchziehen, daß wiederum in unserem Vaterlande der finstere Geist Roms umgeht und uns die großartigen Errungenschaften, für die unsere Väter Blut und Leben eingesetzt haben, verloren zu gehen scheinen. Unsere Kirche ist eine Märtyrerkirche gewesen. Die Scheiterhaufen und Religionskriege haben mehr Opfer gefordert, als einst die Bekämpfung des trotzigen Heidentums. Daß der alte Brauch der Gegner, die Brandfackel des Hasses und der Verleumdung gegen uns zu schleudern, noch nicht abgekommen ist, dafür sind uns in letzter Zeit zahlreiche Beweise gegeben. Aber man brauche deshalb nicht verzagen, da sich innerhalb der evangelischen Kirche eine anti-ultramontane Organisation gebildet hat, die das evangelische Bewußtsein stärken und vertiefen will. Es genügt nicht, die Schwächen und Gefahren des jesuitischen Geistes aufzudecken, sondern das evangelische Volk aufzurütteln, damit es die Krongüter der Reformation wertschätzen lernt. Heute schwanken die Säulen des Patriotismus und der Glaubensmacht. Und der Ausländer wartet nur darauf, daß unsere innere Einheit zusammenbricht. Ein englischer Staatsmann hat geäußert, die Deutschen verstehen wohl, große Staaten zu gründen, aber nicht zu erhalten. Die Geschichte lehrt, daß darin ein Körnlein Wahrheit steckt. Wielange dauerten die Reiche Theoderichs oder Karls des Großen? Und heute sind die finsteren Mächte dabei, die herrliche Schöpfung Wilhelms I. und Bismarcks zu zerstören, indem sie das deutsche Volk in seinem Denken und Fühlen sich entfremden. Nun tönt ja jenseits der Alpen der Ruf: Wenn die Evangelischen unter den Herrscherstab des Papstes zurückkehren, so ist mit einem Schlage die gewünschte innere Einheit des deutschen Reiches hergestellt! Nichts schlimmeres könnte dem Reiche geschehen. Der römische Geist hat alle Staaten, in denen er frei schaltete, zugrunde gerichtet. Frankreich blutet aus tausend Wunden, das einst so mächtige Spanien spielt keine Rolle mehr im europäischen Konzert, von Portugal ganz zu schweigen. Selbst Österreich und Italien leiden schwer. Rom will Geistesknechtschaft, daher sucht es seine Anhänger in allen möglichen Vereinigungen zusammenzuscharen und vor jeder Berührung mit protestantischem Geist zu bewahren. Seitdem Rom das Unfehlbarkeitsdogma des Papstes proklamiert, ist die Kluft zwischen Rom und den Evangelischen unüberbrückbar geworden. Viele Katholiken im deutschen Vaterlande verurteilen den Ton der Verleumdung, wie er in den letzten päpstlichen Enzykliken zum Ausdruck kommt; sie wollen mit uns in Frieden leben. Unser Kampf richtet sich nicht gegen den einzelnen Katholiken, sondern den römischen Geist, der dabei ist, unser Vaterland zu ruinieren. Wir sind nicht blind gegen die Schäden in der eigenen Kirche, gegen die Gleichgiltigkeit weiter Kreise besonders in den Großstädten gegen Kirche und Christentum, nicht blind gegen das Sektierertum, in dem sich meist ein dem Wesen des Christentums fremder Geist des Hochmuts offenbart. Da gilt es zurückzukehren zu den lebendigen Quellen des Christentums, wie auch unser Kaiser gesagt hat: Auf dem gläubigen Festhalten an den ewigen Wahrheiten des Christentums ruht unsere Hoffnung im Leben und im Sterben. Der Geist des Urchristentums, den die Reformation wieder zu Ehren gebracht hat, war der Geist der Tat. Wenn jeder einzelne selber Hand anlegt, dann werden mit Gottes Hilfe die Säulen unseres Vaterlandes: Patriotismus und Glaube, unerschütterlich sein.

Abends 8 Uhr begann im Viktoriagarten ein

Familienabend,

der von der evangelischen Bevölkerung recht gut besucht war. Da die Veranstaltung im Freien stattfand, machte sich der plötzliche Witterungsumschlag, der eine starke Abkühlung brachte, recht unangenehm bemerkbar. Das Konzert der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 21 mußte daher abgekürzt werden. Zuerst nahm der Vorsitzer des Thorner Zweigvereins, Herr Oberlehrer Sich, das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Auf beiden Ufern der Weichsel habe man sich durch feierliche Gottesdienste zur ernsten Arbeit vorbereitet. Es handelt sich um die Zukunft des deutschen Volkes. Es gilt die große Frage, ob unser Volk wieder zurücksinken soll in Geistesknechtschaft, oder ob es emporgehoben werden soll zur religiös-sittlichen Wiedergeburt, durch die allein es imstande ist, die ihm zugewiesene Mission unter den Völkern der Erde zu erfüllen. Er wünsche daher, daß das Fest reichen Segen bringen möge und niemand ohne Befriedigung von hier scheide. Doch noch einen unangenehmen Punkt müsse er berühren. „Die Presse" habe einen Artikel gebracht, bei dessen Lesen er seinen Augen nicht trauen wollte. Es sollte wohl ein Artikel der Begrüßung sein, sei aber eine Beschimpfung des Evangelischen Bundes. Es wird darin der Irrtum — um nicht einen schärferen Ausdruck zu gebrauchen — wiederholt, als ob wir den konfessionellen Frieden stören. Wir sind nicht die Angreifer, wir wollen uns nur schützen gegen die römische Macht. Wir haben den Vorwurf in der „Presse" schon öfter gehört, und es fällt uns selbstverständlich nicht ein, uns auf eine Zeitungspolemik einzulassen. Es mußte dies aber hier erwähnt werden, damit nicht die Anschauung Platz greife, die Ansichten des Artikels entsprächen unserer Meinung. Wir zählen 1000 Mitglieder, und hinter diesen stehen noch Tausende, die anders denken. Darum rufe ich allen Gästen und Mitgliedern ein doppelt herzliches Willkommen zu. (Lebhafter Beifall.) — (Anmerkung der Schriftleitung: Wir haben es wohl nicht nötig, uns gegen den Vorwurf, daß unser Begrüßungsartikel zur Provinzialversammlung des Evangelischen Bundes eine „Beschimpfung des Evangelischen Bundes" bildet, ausdrücklich zu verwahren. Auch die öffentliche Tätigkeit des Evangelischen Bundes muß sich eine Kritik gefallen lassen, und wir haben in unserem Begrüßungsartikel, dessen ruhige Sachlichkeit nicht zu bestreiten ist, im Rückblick auf die Tätigkeit des Evangelischen Bundes in letzter Zeit lediglich zum Ausdruck gebracht, daß das Eingreifen der Führer des Evangelischen Bundes in den politischen Parteienkampf danach angetan war, einen Teil der evangelischen Bevölkerung vor den Kopf zu stoßen, und im übrigen haben wir nur betont, daß die Zeitverhältnisse heute doch mehr zu einem einträchtigen Zusammengehen der beiden christlichen Konfessionen als zu gegenseitiger Befehdung drängen, wenn nicht die kirchenfeindliche Strömung den Vorteil davon haben soll. Diese kirchenfeindliche Strömung, die in Spanien und Frankreich ihr Werk bereits getan hat, bedroht auch die evangelische Kirche, sodaß die Umwandlung der Dinge in den romanischen Ländern nicht blos zu billigem Triumph, sondern auch zum Nachdenken Anlaß geben sollte.) — Nachdem der neustädtische Kirchenchor unter Leitung des Herrn Kantor Pleger einige wirkungsvolle Gesänge zu Gehör gebracht, nahm Herr Pfarrer Bowien-Zoppot das Wort zu seinem Festvortrage: Evangelische Christen! Was haben wir? Was brauchen wir? Alle evangelischen Christen, so führte Redner in einstündigem Vortrage aus, haben die Pflicht und den Wunsch, mit den katholischen Mitbürgern in Liebe und Freundschaft zu leben. Große nationale Güter haben wir mit ihnen gemeinsam. Ein Mutterboden ist's, auf dem wir stehen, gleiche staatsbürgerliche Pflichten haben wir gemeinsam zu erfüllen. Ebenso gemeinsam haben wir kulturelle Güter. Ein Gott und Vater ist über uns allen und in uns allen, und gemeinsam verehren wir denselben Heiland und Erlöser. Warum nun trotz alledem die beklagenswerte Entfremdung zwischen den beiden Konfessionen? Der Hauptgrund liegt jedenfalls nicht in der Verschiedenheit der Lehre, sondern darin, daß ein Fremdkörper hineingetragen ist in unser Volk, dem deutsche Art und deutsches Leben fremd ist, und der die, die eigentlich Brüder sein sollten, entzweit. Das ist der unduldsame römische Geist, der einen Staat im Staate gründet, der den religiösen Katholizismus dazu mißbraucht, um alle Völker der römischen Kurie mit dem sogenannten Statthalter Christi an der Spitze in sklavischer Abhängigkeit zu Füßen zu legen und der das Wort Christi mit Füßen tritt: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Dieser Geist hat über die Menschheit namenloses Weh gebracht, einzelne Personen zu Fanatikern gestempelt und in der Inquisition, den Scheiterhaufen und Religionskriegen die traurigsten Kapitel der Menschengeschichte geschaffen. Dieser Geist des jesuitischen Ultramontanismus hat die deutsche katholische Bevölkerung in Vereinen aller Art organisiert und beherrscht durch eine weitverzweigte Presse die Gemüter, sodaß jede Strömung erstickt wird, die dem Stuhle Petri gefährlich werden könnte. Der Redner ging nun auf die Segnungen ein, die die Reformation der Menschheit gebracht. Sie sprengte die Fesseln des Geistes und gab dem Menschen Glaubens- und Gewissensfreiheit. Nur auf diesem Boden konnten sich die Persönlichkeiten frei entwickeln. Ohne die Reformation hätten wir keinen Shakespeare, keinen Lessing und Goethe, keinen Arndt und Kant, keinen Bismarck. Es ist nicht ein blinder Zufall, daß gerade die protestantischen Länder Deutschland, England und Nordamerika heute die ersten Kulturländer sind. Darum gilt die Parole: Germans to the front! Deutsches Volk, wahre deine heiligsten Güter! Der Evangelische Bund, gleichsam das Gewissen des evangelischen Volkes, will nun die Gemüter aufrütteln, damit das, was unsere Väter errungen, nicht durch die immer wiederkehrenden Anstürme von Rom dem Volke verloren gehen. — Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Es folgten noch einige Gesänge des neustädtischen Kirchenchors. Das Schlußwort sollte Herr Oberförster Brandt-Kl. Luttau sprechen. Da er jedoch am Erscheinen verhindert war, sprang Herr Rektor Krüger-Dirschau ein. Er teile die Befürchtung derer nicht, die der evangelischen Kirche ein baldiges Ende prophezeien. Verschiedene Strömungen zeigen, daß noch reges Leben in ihr pulsiere. Das zeige die Los-von-Rom-Bewegung in Österreich, der man selbstverständlich unlautere Motive unterlegt hat; das zeige der Sturm, der sich selbst in Berlin gegen Drews erhob, als er es wagte, Christus als eine Märchenfigur hinzustellen, die garnicht gelebt habe. Das beweise endlich die gemütvolle Erfassung des Christentums, wie sie in den Schönherr'schen Dramen zum Ausdruck komme. In wenigen Jahren wird die evangelische Christenheit das 400. Geburtsfest der Reformation feiern. Wie 1817 eine Brücke zwischen der sich befehdenden lutherischen und reformierten Kirche geschlagen wurde, so wird es vielleicht 1917 gelingen, die Lauen und Gleichgiltigen wieder der evangelischen Kirche zuzuführen. — Mit dem Gesange: „Das Wort sie sollen lassen stahn" erreichte die Feier ihr Ende.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 9. Juni. 1910 Genehmigung des Abschiedsgesuches des Staatssekretärs Dernburg. Ernennung von Lindequist's zu seinem Nachfolger. 1908 † Prinetti, ehemaliger italienischer Minister des Äußern. 1906 † F. Kidaisch, ehemaliger Intendant des Stuttgarter Hoftheaters. 1904 † Viktor Capeler zu Stuttgart, bekannter Bildhauer. 1902 Präsident Krüger läßt die Flagge der Transvaalrepublik von seinem Palais in Utrecht niederholen. 1897 † Jakob von Falke in Lovrana bei Abazzia, hervorragender Kultur- und Kunsthistoriker. 1879 * Alexandra, Prinzeß von Schaumburg-Lippe. 1870 † Charles Dickens, Gründer der Londoner Romanschule. 1815 Schlußakte des Wiener Kongresses. 1810 * Otto Nicolai zu Königsberg, Opernkomponist (Die lustigen Weiber von Windsor u. a.). 1806 * Ludwig III., Großherzog von Hessen-Darmstadt. 1781 * George Stephenson zu Wylam, der Hauptbegründer des Eisenbahnwesens. 1671 * Peter der Große zu Kolomannskoje Sselo. 1190 Kaiser Friedrichs I. Tod im Kalykadnos. 1075 Schlacht bei Langensalza, Sieg Heinrichs IV. über Otto von Nordheim.

Thorn, 8. Juni 1911.

— (Personalien.) Zur Beschäftigung ist überwiesen der Regierungsbaumeister des Eisenbahnbaufaches Kloevekorn, bisher aus dem Staatseisenbahndienst beurlaubt, der Eisenbahnverwaltung in Danzig. Der Diplom-Ingenieur Thiele aus Danzig-Langfuhr und der Regierungsbauführer Arnold Müller aus Oranienburg sind dem königl. Wasserbauamt Dirschau, Bauabteilung Einlage bezw. Schiewenhorst, überwiesen worden.

Der Steuersekretär Horchert in Templin ist zum Rentmeister bei der königl. Kreiskasse in Stuhm ernannt worden.

---

lang hastete, das seine weißschäumigen Wellen an die Ufer spritzte. Nur ein einziger, angstzitternder Laut entrang sich ihren Lippen.

Jäh wandte sich Raßmussen zurück. Da sah er Ingvelde am Boden knien; das Blättergewirr junger Birken hielt ihren Fuß gefesselt. Aber ihre Arme, die streckte sie verzweifelt nach ihm aus.

„Geh nicht fort," kam es von ihren Lippen, „so nicht."

Im Augenblick war er bei ihr. Kraftvoll hob er sie vom Boden empor.

„Sage, daß es keine Lüge ist, was du eben gesagt. Sage, daß du mich liebst, daß du den Mut hast, mich zu lieben, daß du nichts sein willst, als mein geliebtes, angebetetes Weib."

Da neigte sie in tiefer Demut ihr rothaariges Haupt, von dem der schwarze Schleier herniedersank, gegen seine Brust und ihre Lippen lächelten unter einer Flut von Tränen.

„Deine Liebe soll mich führen, Harald," flüsterte sie selig in all ihrem Leid zu ihm auf, „damit ich das werde, was ich allein für dich sein will, ein liebendes Weib."

Und er umfing mit seinen Armen ihren Leib und küßte sie heiß und innig auf den roten Mund, den noch nie eines Mannes Mund berührt, der so stolz und spröde war, und der jetzt so weich und heiß Küsse nahm und gab.

Nun stieg doch noch das Glück, das Rauschgold des Tages, aus der Dämmernacht empor.

Ein Glücksjubel ohnegleichen war in Haralds Herzen, als er, den Arm um die Geliebte geschlungen, langsam mit ihr durch die Mittsommernacht dem Hause zuschritt.

„Und du wirst mir gern folgen in ein unbekanntes Land, wo ich dir ein bescheidenes Haus bauen will?" fragte er ängstlich, als sie vor der Tür des Hauses standen, das sich so trutzig in die helle Nacht hob.

Ingvelde sah ihm klar und frei ins Gesicht.

„Ich gehe mit dir, wohin du willst. Aber der Ramsahof braucht einen Herrn. In wenigen Wochen schon schifft Sverre sich mit seiner jungen Frau nach Indien ein. Soll der Hof hier leer stehen, soll Magna hier so ganz allein bei ihrem toten Kinde in der Erde ruhen? Soll der Hof verfallen, während du dir erst eine Stätte suchst, auf der wir leben können?"

Harald kämpfte einen schweren Kampf, dann aber fragte er fast rauh: „Kannst du dich entschließen, das Szepter, das du so lange geführt hast, bedingungslos in meine Hände zu legen?"

Wie Angst brach es aus seinen Augen. Wenn jetzt wieder der alte Trotz sein Haupt erhob, dann war es mit allem Glück vorbei.

Da lächelte ihm Ingvelde beruhigend zu.

„Ich habe mit meiner Regierung so kläglich Schiffbruch gelitten, daß ich nur den einen Wunsch hege, bei dir, an deinem Herzen ausruhen zu können, nach allem Leid, Harald; denn ich liebe dich."

Selig zog er Ingvelde an sich und schloß ihr den Mund mit Küssen.

„Mein herrliches, mein stolzes Weib," sagte er innig. „Gemeinsam wollen wir schaffen und ringen, einer den anderen stützend und haltend. So laß uns unser Königreich fest und zukunftsfroh gründen."

Lange standen sie noch auf der braunen Holzgalerie und blickten weithin über das Wasser. Der letzte rote Abschein streute noch Funken auf die Wogen, aber hinter der phosphorgelben Wolkenwand am Himmel stieg schon wieder der rosenrote Schein eines neuen Morgens empor. Die Berge begannen zu blühen, und aus der grauen Dämmernacht wuchs wieder ein farbensprühender, goldsonniger Tag.

— — — — — — — — — — — — — —

Wer von Gudwangen das Naerödal besucht, der kommt zuweilen an dem stolzen Ramsahof vorüber, wo kraftvoll und kühn ein neues Geschlecht erblüht. Ingvelde, einer Königin gleich, grüßt zuweilen den staubigen Wanderer, und ihre Kinder, Buben und Mädel, bringen den Fremden Kränze und Blumen.

Raßmussen aber blickt strahlend in männlicher Kraft auf sein Glück, auf seinen stattlichen Hof; und oft schreitet er, eines seiner Kinder an der Hand, nach dem kleinen Kirchhof von Bakke, wo Magna mit ihrem Kinde schon so lange ruht. Die Kinder flüstern dann scheu und geheimnisvoll: „Tante Magna", und legen Blumen auf das stille Grab, über welches die Rosen wuchern.

Zuweilen kommt ein Brief aus Indien; dann ist Freude und Jubel im Haus. Einmal schrieb Ethel, die sonst immer so glücksfrohe Briefe sandte, daß ihre Mutter, an Händen und Füßen gelähmt, bei ihr voll Reue ihre letzten Lebenstage verbringe. Sverre hätte es ihr erlaubt; und er selbst habe die unglückliche Mutter, die er nie aus den Augen verloren, aus Frankreich heimgeholt, wo sie im tiefsten Elend gelebt, damit sie in Frieden sterben könnte. Da fiel doch ein Schatten in den Ramsahof; aber der Kinder Lachen scheuchte ihn wieder.

Daß der dunkle Gast in den nordischen Dämmernächten wieder um den Ramsahof schlich, hat kein Fischer mehr gesehen. Es war so hell und licht um den Ramsahof geworden, da konnte kein Schatten walten. Jedes Jahr aber kommt eine schöne, stolze Frau mit kupferrotem Haar nach Gudwangen. In den Ramsahof kehrt sie nie ein; aber sie geht des Nachts, wenn die Sonne scheint, den stillen Fjord entlang bis zu der verfallenen Fischerhütte am Sund und sieht über die blauen Wogen mit ihren goldbraunen Augen, in denen das Leid steht.

Und wenn sie wieder hinausschreitet in die stolze, prunkvolle, gleißende Welt, dann nimmt sie aus den Dämmernächten der Heimat die Kraft mit für ihr Schaffen und Streben, für ein Leben, das selbst auf der höchsten Höhe des Ruhmes einsam war und einsam blieb, weil es ohne Liebe war. Ihre Liebe, die war in den Dämmernächten am Sund geblieben, wo die blauen Nebel wogen und die Sonne nicht untergeht.

— (Verein für erziehliche Knabenhandarbeit.) Gestern Abend 8 Uhr fand im Restaurant Martin die Generalversammlung statt. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzer Herrn Stadtrat Hellmoldt erstattete Herr Tischlermeister Borkowski den Kassenbericht. Der vorjährige Bestand beträgt 323,63 Mark. Die Einnahmen betrugen u. a. an freiwilligen Beiträgen 410 Mark, Schülerbeiträgen 339 Mark, Zuwendungen vom Kreisausschuß 150 Mark, Vorschußverein 75 Mark Handelskammer 50 Mark, städtische Gewerbekasse 100 Mark, die Ausgaben 1215,43 Mark, sodaß ein Bestand von 330,20 Mark verbleibt; hierzu kommt ein Sparkassenbuch über 260,94 Mark. Das Vereinsvermögen beträgt demnach 591,14 Mark. Wie Herr Stadtrat Hellmoldt mitteilt, hat die königliche Regierung ihren Zuschuß von 200 Mark zurückgezogen mit der Begründung, daß dieser in der Regel nur zur ersten Einrichtung gegeben werde, die Unterhaltung aber den Gemeinden obliege, eventuell mit Unterstützung der Kreisverbände; demgemäß habe die Stadt noch einen Ersatzzuschuß von 200 Mark bewilligt, in der Hoffnung, daß der Aufwand auch den Volksschulen, in welchen der Handarbeitsunterricht eingeführt werden soll, zugute kommen werde. Nach Prüfung der Rechnung durch Herrn Bäckermeister Lewinsohn wird dem Kassenführer Entlastung erteilt. Der Vorsitzer teilt mit, daß er vorbehaltlich der Zustimmung der Versammlung, Herrn Lehrer Rohbeck zum Besuch der Ausstellung in Posen, der sehr im Interesse der Vereinstätigkeit gelegen, einen Reisezuschuß von 25 Mark gewährt habe. Die Versammlung gibt nachträglich ihre Zustimmung. Es folgt die Ersatzwahl für die verstorbenen Vorstandsmitglieder Oberbürgermeister Dr. Kersten, Lehrer Rogozinski und Kaufmann Scharf; es werden durch Zuruf gewählt die Herren Erster Bürgermeister Dr. Hasse, Lehrer Lorenz und Kaufmann Kling. Hierauf erstattet Herr Lehrer Rohbeck den Jahresbericht. Den Unterricht haben besucht im Sommerhalbjahr 1910 63 Schüler, darunter 26 aus der Mittelschule, 36 aus der Gemeindeschule, 1 vom Gymnasium; im Winterhalbjahr 70 Schüler, darunter 33 aus der Mittelschule, 34 aus der Gemeindeschule, 3 vom Gymnasium. Der Besuch war fast regelmäßig, ließ in letzter Zeit jedoch zu wünschen übrig, was auf die Turn- und Spielstunden zurückzuführen ist. Zwölf Schüler wurden prämiiert. Im Bericht über seinen Besuch der Posener Ausstellung teilt Herr Rohbeck mit, daß auch die Thorner Schule eine zeitlang 37 Gegenstände ausgestellt habe, die, wie der Vergleich gezeigt, den Anforderungen der Neuzeit entsprochen hätten. Auf dem Kongreß der 370 Leiter der Schulen sei es ein erhebender Augenblick gewesen, als die Versammlung den Verbandsvorsitzer Herrn von Schenkendorf zu seinem 74. Geburtstage beglückwünschte. Vorträge seien gehalten über die Notwendigkeit einer Reform des Schulwesens infolge der Richtung auf das Industrielle, wohin alles dränge; dies lasse sich aber nicht durchführen, solange die Klassen der Volksschulen 60—70 Schüler haben, statt höchstens 40—45. Der zweite, schwer verständliche Vortrag über Werkunterricht werde im Druck erscheinen. Eine längere Erörterung knüpft sich an die Mitteilung des Herrn Rektor Lehnert, daß am 1. April 1912 der Handarbeitsunterricht in der Knabenmittelschule fakultativ eingeführt werde, für den zwei Stunden angesetzt seien. Herr Borkowski tritt lebhaft für das Modellieren ein, das mehr bilde als das Schnitzen. Herr Rektor Lehnert bemerkt, daß man wohl auch mit dem Modellieren anfangen und allmählich vom Ton zum Holz und Metall übergehen werde, sodaß in sechs, sieben Jahren die Früchte des Unterrichts sichtbar werden würden. Im Naturwissenschaftsunterricht würden die Schüler die Gegenstände selbst anfertigen. Herr Direktor Opderbecke warnt vor Spielerei. Einiges, wie eine elektrische Klingel oder ein Telephon, könne ja, um die Schüler zu interessieren, angefertigt werden, aber dies sei mit Vorsicht zu genießen. Die Verteilung der Ämter wird der nächsten Vorstandssitzung vorbehalten. Schluß 9½ Uhr.

Mannigfaltiges.

(Ernste Unfälle auf der Radrennbahn in Plauen) ereigneten sich am Pfingstfeiertage. Im ersten Lauf über 30 Kilometer kam es zu einem schweren Massensturz. Scheuermann lag in der 15. Runde an der Spitze dicht hinter Stellbrink, als der Laufmantel von Stellbrinks Schrittmachermaschine platzte. Die Maschine brachte den Schrittmacher Starke und Stellbrink zu Fall. In die beiden fuhr Scheuermann, gefolgt von dem Schrittmacher Gebhardt, direkt hinein. Die beiden stürzten ebenfalls. Ein dritter Schrittmacher konnte glücklicherweise noch rechtzeitig oben vorbeigehen, doch stürzte der Fahrer Przyrembel über ein auf dem Zement liegendes Rad ebenfalls in das Durcheinander von Maschinen und Menschen. Scheuermann wurde bewußtlos mit einer schweren Kopfwunde von der Bahn getragen, konnte aber bereits am Abend das Krankenhaus wieder verlassen.

(Der Hosenrock vor Gericht.) Die Frage, ob der Hosenrock im unsittlichen Sinne ein Aufsehen erregendes Kleidungsstück sei, ist jetzt gerichtlich entschieden worden. Eine Polizeiverordnung in Frankfurt a. M. schreibt vor, daß Restaurateure, die Kellnerinnen beschäftigen, darauf sehen müssen, daß diese unauffällig gekleidet sind. Ein Restaurateur hatte seine Kellnerinnen nun mit dem Hosenrock bekleidet und er erhielt darauf von der Polizei ein Strafmandat von 30 Mk. Das Schöffengericht in Frankfurt a. M. sprach indessen den Restaurateur frei, da der Hosenrock kein Aufsehen erregendes Kleidungsstück sei.

(Feuer.) Am Pfingstsonntag sind in Steinheim (Kreis Hözter) neun Wohnhäuser niedergebrannt. Elf Familien sind obdachlos. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

(Unterstützung der durch das Unwetter Geschädigten.) Der „Karlsruher Zeitung“ zufolge hat der Großherzog und die Großherzogin für die durch das Unwetter im Amtsbezirk Tauberbischofsheim Geschädigten 5000 Mk. und die Großherzogin Luise 1000 Mk. gespendet. Außerdem haben beide Großherzoginnen sowie die Königin von Schweden Kleidungsstücke gespendet. — In Tauberbischofsheim hat sich ein Ausschuß gebildet, der einen Aufruf erläßt, in dem für die von dem Unwetter Heimgesuchten um rasche und ausgiebige Unterstützung gebeten wird. Der Gesamtschaden wird nach vorläufiger Schätzung 8 Millionen übersteigen. Geldsendungen werden an die Spar- und Waisenkasse oder den Spar- und Vorschußverein in Tauberbischofsheim erbeten.

(Die Dürre in Schleswig-Holstein und Mecklenburg) hat den Acker steinhart gemacht. Der Roggen blüht bereits und die Spitzen fangen an, sich gelb zu färben. Wenn nicht bald ein durchdringender Regen kommt, muß der den Landwirten erwachsene Schaden ein enormer werden.

(Feuersbrunst.) In dem Landstädtchen Hagen in Dalekarlien sind Montag Abend durch einen verheerenden Brand neun Gehöfte eingeäschert worden.

(Automobilunglück eines Berliners in der Schweiz.) Ein schweres Automobilunglück trug sich am Pfingstsonntag in der Nähe von St. Gallen zu. Dort stieß das Automobil des Bankdirektors Mell aus Lindenberg, der mit seinem sich in der Schweiz aufhaltenden Schwager Gerike aus Berlin einen Ausflug unternommen hatte, mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Anprall geschah mit solcher Heftigkeit, daß beide Insassen aus dem Wagen geschleudert wurden. Gerike erlitt einen schweren Schädelbruch, dessen Folgen er gestern erlag.

(Eine Spielbank in Abbazia.) Wie Pester Blätter melden, wurde in Abbazia unter dem Namen „Casino des Etrangers“ eine Spielbank nach dem Muster von Monte Carlo errichtet. Sie wird am 1. Juli in Villa Amalia eröffnet werden.

(Beim Entgleisen eines Eisenbahnzuges) in Stalybridge (Grafschaft Lancaster) sind 40 Personen, meist Arbeiter, verletzt worden, einige unter ihnen schwer.

(Vom Blitz getötet.) In der Nähe von Birmingham wurden am ersten Feiertage 4 Personen durch Blitzschlag getötet.

(Zwei Anekdoten aus dem Leben Kaiser Pauls I.) 1. Zweifach belohnt. Einst schlummerte Kaiser Paul im Lehnstuhle, nach Tische. Es war ein heißer sommertag, und die Fenster der Parterrezimmer in Gatschina standen offen. Im Nebenzimmer saßen einige Hoffräulein, und flüsterten leise unter sich. Ein junger, kecker Gardeoffizier, der bei den Damen sehr beliebt war, blickte im Vorbeigehen durch das Fenster und wollte eine Unterredung anknüpfen, sie bedeuteten ihn aber mit Zeichen, daß der Kaiser im Nebenzimmer schlafe. — Der Offizier sagte leise: „Verratet mich nicht, ich werde einen Spaß machen.“ Er sah sich um, niemand war draußen zu sehen; er schlich sich zum offenen Fenster des Nebenzimmers und ließ mit Stentorstimme den langgezogenen Schrei der Wachen hören: „Fluschou!“ — Augenblicklich sprang er dann ins Gebüsch und schlich sich unbemerkt davon. Der Kaiser fuhr aus dem Schlaf und geriet in großen Zorn über diesen unverschämten Streich. Die Hofdamen wollten natürlich nicht die Verräterinnen machen und sagten, sie wüßten nicht, wer es gewesen sei. Der Kaiser ließ den Kommandanten kommen und befahl ihm, in einer Stunde den Schuldigen herbeizuschaffen. Der Kommandant befragte alle Welt und jede Schildwache, aber er konnte nichts erfahren. Mit Kaiser Pauls bestimmten Befehlen war nicht zu spaßen, er ließ daher in der Herzensangst einen jungen Soldaten kommen und sagte ihm: „200 Rubel gebe ich dir, wenn du gestehst, du seist der Schreihals gewesen. Der Kaiser wird dir vielleicht eine Strafe diktieren; was machst du dir aber daraus?!“ Der Soldat, ein resoluter Mensch, willigte ein, erhielt seine 200 Rubel, und genau eine Stunde nach erhaltenem Befehle war der Kommandant mit dem Soldaten beim Kaiser. Dieser hatte indessen schon alles vergessen und sein Zorn war verraucht. Er betrachtete den Soldaten und sagte: „Superbe Stimme! gebt ihm 300 Rubel!“ 2. Ein Kaiserwort. Der Kaiser war eines Tages auf der Wachtparade sehr ungehalten über einen Offizier, der nicht gut zu reiten verstand. „Er soll sich auf seine Güter scheren!“ rief er dem General zu. „Verzeihen Sie, Ew. Majestät“, sagte der General; „es ist ein armer Mensch, er hat keine Güter!“ „Datj jesnit!“ (So gebt ihm welche!) rief der Kaiser und ritt fort. Diese Antwort war kaiserlich sowohl als originell, denn er, der Kaiser, hatte es einmal ausgesprochen, es mußte beim kaiserlichen Worte bleiben. Und der Offizier erhielt demnach seine Güter, um sich auf dieselben zurückzuziehen.

Bädernachrichten.

Bad Kudowa. Es ist stets interessant und anregend, einen Blick in das große Buch der Entwicklungsgeschichte zu werfen und an Hand von Aufzeichnungen und Überlieferungen die Entstehung und Entwickelung eines Teiles dieses großen Ganzen, z. B. eines Badeortes zu verfolgen. Es ist unleugbar von großem Wert, wenn ein Kurort auf ein jahrhunderte langes Bestehen zurückblicken kann, wie es bei dem bekannten Herzheilbad Kudowa der Fall ist. Der Sauerbrunnen von Kudowa, der im Jahre 1622 zum ersten male in der Glaciographie des Aelurius erwähnt wird, war nach den in dieser Chronik enthaltenen Mitteilungen schon längst vorher — die Entdeckung der Quellen soll 1580 erfolgt sein — bekannt und, „weil er guten Schmacks und für gesund und heilsam erachtet . . . haufenweise abgeholet und gebrauchet wurde.“ Die schweren Zeiten, besonders der 30 jährige Krieg und der 7 jährige Krieg, die über Schlesien hereingebrochen waren, hatten auch zurfolge, daß die schlesischen Bäder fast in Vergessenheit geraten waren, zumal auch die im 18. Jahrhundert herrschende Mode den Besuch ausländischer Bäder forderte. Erst nach Beendigung des siebenjährigen Krieges trat eine Besserung ein dadurch, daß Friedrich der Große diesem neuerworbenen mit Naturschönheiten und -schätzen so verschwenderisch ausgestatteten Lande seine besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Dieser Herrscher war der erste, der den Wert des Kudowaer Sauerbrunnens nach seinem wahren Wert zu schätzen wußte, der sich desselben selbst zum Vergnügen und zur Gesundheit bediente und der dem Kurort in jeder Beziehung seine Hilfe angedeihen ließ. Leider haben die meisten der früheren Besitzer des Bades diesem nicht die nötige Sorgfalt gewidmet, sodaß Kudowa noch bis zum Anfang dieses Jahrhunderts nur wenigen bekannt war. Erst die neue Gesellschaft, die das Bad im Jahre 1904 käuflich erwarb, sorgte für eine sachgemäße Ausgestaltung. Es erfolgte zunächst eine Erweiterung der Kesselanlage, der Bau des „Charlottenbades“ und des Kurhotels „Fürstenhof“, die Erweiterung des Moorbades, die Anlage der elektrischen Zentrale, der Kanalisation, einer Hochquellwasserleitung, Entdeckung und Fassung der Helmutquelle, Erweiterung der Parkanlagen usw.

Der neue Prospekt, dem wir diese Angaben entnommen haben und der jedem Interessenten von der Badedirektion auf Verlangen bereitwilligst zugesandt wird, enthält noch manches Wissenswerte, z. B. Angabe der besten Reiseverbindungen, der Heilwirkungen der fünf Quellen, Angaben über die Preise der Bäder, Wohnungen usw., usw.

Kornblumen.

Der Arbeitsausschuß des Veteranen-Kornblumentages hat beschlossen, bereits vom **7. Juni an** Kornblumen zu ermäßigten Preisen

nur für Ausschmückungszwecke

bei **Frau Justizrat Radt,** Altstädt. Markt, abzugeben. Die geehrten Herren Kaufleute werden höflichst im Interesse der guten Sache gebeten, davon Gebrauch zu machen.

Der Arbeitsausschuß.

Bin von meiner R e i s e zurückgekehrt.
Empfehle mich zur **Anfertigung** von
Damen- und Kinderkleidern
in und außer dem Hause
Martha Polzin, Neustädt. Markt 11, 2.

Stellengesuche

Junges Mädchen mit guter Handschrift, welche perfekt polnisch auch etwas russisch spricht, sucht Beschäftigung i. Kontor. Schriftl. Angebote w. u. **G. T. 25**, Thorn, hauptpostl., erb.

Stellenangebote

Ein unverheirateter
Stellmacher
und ein jüngerer **Schmiedegeselle** finden dauernde Stellung bei
K. Masuch,
Schmiedemeister,
Thorn-Mocker, am Bahnhof.

Nüchternen
Schmied
verlangt für bald
Stärkefabrik Thorn.

Tüchtige Bautischler
und **Anschläger** stellt noch ein
Robert Heise, Tischlermeister,
Mocker, Spritstraße 19.

Junge Mädchen,
die das K o c h e n erlernen wollen, sucht
Frau **Ritzkowski**, Pionierkasino.

Tüchtige Schneiderin
wird sofort verlangt.
Viktoria-Park.

Eine saubere Aufwartefrau gesucht
Gerstenstraße 16, part., r.

Elisabethstraße 11, 2, vom sofort eine **Aufwartung** für den Tag gesucht.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer Tuchmacherstr. 11, 2.

Gut möbl. Vorderzimmer zu verm. Windstraße 5, 2, l., Eing. Bäckerstr.

Freundl. möbl. Vorderzimmer
zu vermieten Tuchmacherstraße 5, 2, l.

Ein elegant möbl. Vorderzimmer
per sofort zu vermieten. **Charles Casper**, Coppernikusstr. 7, 3.

---

1 möbl. Zimmer zu vermieten von sofort **Araberstr. 8, 2 Tr.**

Gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension z. verm. Frau **Brieskorn**, Araberstraße 4, 1.

2—3 möbl. Zimmer mit Balkon, Bad (ev. unmöbl.) sofort zu vermieten **Lindenstraße 5, 2.**

M. Zim. m. P. z. vm. Culmerstr. 1, 1.

Gut m. Vorderz. z. v. Bäckerstr. 26, pt.

Sauber möbl. Zimmer im anst. Hause zu vermieten **Bäckerstr. 15, 2.**

In unserm Hause **Baderstr. 23** ist
ein Laden,
der Neuzeit entsprechend ausgebaut, per 1. 10. d. Js. zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

---

3 Zimmer, helle Küche, mit Gas, renov., von sof. zu verm. **Bäckerstr. 13.**

---

1 Hofwohnung,
3 Zimmer, reichl. Zubehör, per 1. April zu vermieten
Friedrichstr. 10/12, Portier.

Herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdestall, per 1. 10. zu vermieten.
Friedrichstr. 10/12, Portier.

Wohnung, 3 Zimmer, helle Küche, Preis 360 Mark, von bald vermietet
Bernhard Leiser.

Frdl. Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör, Gas, sofort zu vermieten **Paulinerstraße 2.**

Werkstatt
von sofort zu vermieten. Näheres bei
Schultz, Kirchhofstr. 54

G r o ß e r
Speicher,
Leibitscherstraße 51, sofort oder später zu vermieten durch
Kuntze & Kittler.

Möbl. Zimmer
(auf Wunsch mit Pension), in schönster gesunder Lage, in unmittelbarer Nähe der Stadt, am Glacis, im Sommer herrlicher Gartenaufenthalt, ab 1. Juni zu vermieten **Kirchhofstr. 6, 1 Tr.**

Baderstr. 7 ist die 2. Etage, 5 Zimmer, Entree und Küche, von sofort zu vm., auch getrennt. Näh. 1 Tr. bei Vizewirt Brzeski.

Modern ausgebauter
Laden,
Culmerstraße 13, mit anschließender Wohnung, vorzüglich geeignet für Buch-Musikalien- und Saitenhandlung, ist per 1. 10. 11 oder früher zu vermieten.
F. A. Goram,
Telephon 506.

Jakobsstr. 15, **Wohnung**, 4 Zimmer, Kab., Entree, Zubeh., in 2. Etage, für 700 Mk. vom 1. Oktober zu vermieten.

Kl. Stub. a. anst. Frau z. v. Strobandstr. 11.

Laden
zu vermieten an **jungen Schuhmacher.**
Friedrichstraße 10|12.

Freundl. Wohnung, Graudenzerstr. 69, per 1. 10 zu vermieten. Näheres
A. Banaszak, Wagenbauer.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 1. Klasse

225. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 5. Klasse 224. Lotterie
bis zum 15. Juni, abends 6 Uhr,
zu erfolgen.

Um der jedesmaligen Erneuerung der Lose überhoben zu sein, empfiehlt es sich, gegen Aushändigung eines Gewahrsamscheines gleich für alle fünf Klassen den Betrag zu entrichten.

Für neu hinzutretende Spieler
stehen Lose in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Abschnitten à 40, 20, 10 und 5 Mark zur Verfügung und können solche gleich ausgehändigt werden. Die bereits bestellten Lose bitte baldmöglichst in Empfang nehmen zu wollen.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
T h o r n, Katharinenstr. 4.

Konkursmassen-Verkauf.

Die zur **Dannenberg**'schen Konkursmasse gehörige
vollständige Häckselwerk-Einrichtung
soll mit allem dazu gehörigen Inventar im ganzen verkauft werden.

Zu diesem Zwecke habe ich den **Verkaufstermin** auf
Sonnabend den 10. Juni, vormittags 11 Uhr,
in meinem Geschäftszimmer anberaumt.

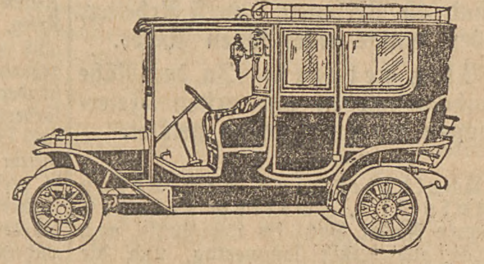
Die hierselbst, Kasernenstraße Nr. 13, befindliche Anlage kann Freitag den 9. n. Mts., von 10—12 Uhr vorm., besichtigt werden.

Verschlossene schriftliche Angebote sind nebst einer Bietungssicherheit von 500 Mark spätestens im Verkaufstermine bei mir einzureichen. Der Zuschlag bleibt dem Gläubiger-Ausschusse v rbehalten.

Thorn den 29. Mai 1911.

Paul Engler, Konkursverwalter.

Brennabor-



Automobile

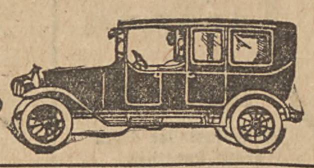
für Geschäfte, Luxus und Sport. 4 Zylinder-Typen:
5/12, 6/18, 10/24 PS.
Vertreter
Bernstein & Co. Thorn.
Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen.

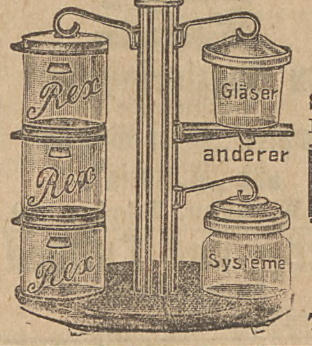
Täglich frisches Kunsteis.

Pasteurisiertes, daher unbegrenzt haltbares
Caramel-Bier,
alkoholarmes, **nahrhaftes** und wohlschmeckendes Getränk, empfiehlt
Thorner Brauhaus.
Kleine Marktstraße. — Telephon 164.

Täglich frisches Kunsteis.

Gebr. Windhoff
Motoren- u. Fahrzeug-Fabrik, Rheine i. W.
Automobil-Fachschule
Gründliche Ausbildung zum Automobilführer. — Reichhaltiges Lehrmaterial. — Mod. Uebungs-Automob. Kostenfreie Stellenvermittlg. Brosch. gratis u. frk. B72





Rex-

Konservengläser und Vorratskocher
sind die besten!
Kein Versagen. Sicheres Funktionieren.

Rex-Gläser sind 10 bis 20% billiger als andere Gläser.

Verkaufsstelle:
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.,
Thorn, Breitestrasse 35.

Neue Westpreußische Mitteilungen.

In Marienwerder t ä g l i c h erscheinende, inhaltreiche Provinzial-Zeitung. Ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen. Reichhaltiger provinzieller Teil. Spannende Erzählungen. Wirksames Insertionsorgan. Unentgeltliche Beilagen: Unterhaltungsblatt. Praktischer Ratgeber.

Bestellungen
zum Preise von 1,80 Mk., einschließlich Bestellgeld 2 Mk. 22 Pfg. für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen.

Anzeigen die Zeile 15 Pfg., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 20 Pfg.

Billige, saub re
Schlafstelle
zu haben **Gerberstr. 27, Hof, 1.**

Pferdestall
für 1 oder 2 Pferde zu vermieten
Tuchmacherstraße 2.

Sondertage!!

Nur 4 Tage! **95** **Nur 4 Tage!**
Pfennig! **Pfennig!**

Freitag den 9., Sonnabend den 10., Montag den 12., Mittwoch den 14. Juni.

1	weisse **Damen-Jacke,** Piqué oder Dimity	95 Pf.
1	elegantes **Fantasiehemde,** Achselschluss	95 Pf.
1	**Piqué-** oder **Leinen-Unterrock** mit Volant	95 Pf.
1	**Herren-Makkohemde** oder **1 Makkohose**	95 Pf.
1	**Knaben-Wasch-Anzug,** 1—3	95 Pf.
4½	Meter **Madapolam-Stickerei**	95 Pf.
1	**Batist-Damenbluse** mit eleganten Einsätzen	95 Pf.
6	**starke Scheuertücher**	95 Pf.
4	**Küchenhandtücher,** grau gestreift	95 Pf.
3	**Handtücher,** weiss-rot gestreift	95 Pf.
2	**Damast-Handtücher,** extra lang	95 Pf.
1	**Kaffee-Decke,** weiss oder bunt	95 Pf.
1	**Badelaken,** 100/100	95 Pf.
1	extra breite **Hausschürze,** schwarz oder bunt	95 Pf.
1	**Reform-Damenschürze** mit Volant	95 Pf.
1	**hochelegante Teeschürze,** schwarz, weiss, bunt	95 Pf.
1	wunderbarer **Russenkittel,** 45—55	95 Pf.
1	elegante **Kinderschürze** mit Volant, weiss, schw., bt., 45—80	95 Pf.
6	**Netztücher**	95 Pf.
6	oder **9 Poliertücher** mit oder ohne Schrift	95 Pf.
1	extra schwarze **Markttasche**	95 Pf.
1	elegante **Damen-Handtasche**	95 Pf.
1	**Kragengarnitur** mit Gürtel (Neuheit)	95 Pf.
1	**Tüll-Läufer** und **2 Decken**	95 Pf.
3	**Paar** lange **Damen-Handschuhe,** weiss oder schwarz	95 Pf.
3	**Paar** schwarze **Frauenstrümpfe,** dsch., lang	95 Pf.
3	**Paar** helle oder dunkle **Herrensocken,** nahtlos	95 Pf.
3	**Paar Kinderstrümpfe,** nahtlos, schwarz oder braun,	95 Pf.
3	**Paar Kinder-Söckchen** in neuesten Farben	95 Pf.
1	**weisses Bettlaken**	95 Pf.
2	**Knaben-Schürzen,** 45—60	95 Pf.
1	**Dutzend Kinder-Taschentücher**	95 Pf.
3	Stück **Damen-Taschentücher,** im. Madeira, m. gest. Ecken,	95 Pf.
1	**Damen-Korsett** mit 8 unzerbrechlichen Spiralfedern	95 Pf.

Zum Aussuchen! Ferner: Nur solange Vorrat!

Ca. 500 Sonnenschirme, weiss oder farbig, früherer Preis ca. **4,00** Mk., jetzt **1,15** Mk.
Ca. 200 Prima Leinen-Unterröcke, früherer Preis ca. **4,50** Mk., jetzt **1,95** Mk.

Kaufhaus S. Baron

20 Schuhmacherstrasse **20.**

Garten u. Balkonmöbel
Triumpfstühle



Rollschutzwände,
Rasenmäher,
Gartenspritzen,
Gartenschläuche,
Gießkannen,
Gartengeräte,
etc.

C. B. DIETRICH & SOHN G.m.b.H. Breite Str. 35.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Einkommensgliederung der Bevölkerung in Preußen.

Während im Jahre 1896, dem ersten, für das die Aufstellung einwandfrei möglich ist, in Preußen noch nicht ganz ein Drittel der Gesamtbevölkerung der Einkommensbezieher oder Angehörige von solchen an einem das Existenzminimum von 900 Mark übersteigenden Einkommen beteiligt war, befand sich im Jahre 1910 allein schon etwas über die Hälfte jener in der mittleren Einkommensgruppe von mehr als 900 bis 3000 Mark; im Jahre vorher bildeten noch — wie zuerst im Jahre 1908 — die Personen (einschl. der Angehörigen) mit über 900 bis 3000 Mark Einkommen nur zusammen mit den mehr als 3000 Mark beziehenden die Mehrheit der Bevölkerung. Wie im Gesamtstaate hat sich auch in den einzelnen Landesteilen die Bevölkerungsschicht mit niederen Einkommen von 1896 bis 1910 größtenteils recht erheblich vermindert, am meisten — um über die Hälfte — im Rheinland, am wenigsten — um etwas mehr als ein Achtel — in Ostpreußen; in letzterer Provinz und demnächst in Westpreußen war sie im Berichtsjahre am größten, in der Provinz Westfalen, der der Stadtkreis Berlin und hierauf erst die Rheinprovinz folgt, am geringsten. Im Jahre 1896 gehörte in allen Landesteilen außer Berlin, im Berichtsjahre hingegen nur noch in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen, Schlesien und in den hohenzollernschen Landen die Mehrzahl der Bevölkerung der Einkommensgruppe bis zu 900 Mark an.

Der Bruchteil der auf ein mittleres Einkommen von über 900 bis 3000 Mark angewiesenen Bevölkerung stellte sich 1910 in Westfalen (1896 in Berlin), hierauf in Rheinland und Berlin (1896 in Westfalen und Rheinland) am höchsten, in Ost- und dann Westpreußen am niedrigsten.

Die besseren Einkommen waren im Berichtsjahre in der Provinz Brandenburg, demnächst in Berlin (1896 in Berlin und hierauf in Hessen-Nassau) am stärksten, in Ostpreußen (1896 in Posen) und sodann in Posen und Westpreußen (1896 in Ost- und Westpreußen) am schwächsten vertreten. Unter sämtlichen Landsteilen weist Berlin für den Zeitraum 1896 bis 1910 die geringste, die Provinz Brandenburg dagegen die bedeutendste Steigerung der Ziffern der Einkommensgruppe von über 3000 Mark auf, was sich großenteils durch den starken Zuzug wohlhabender Bevölkerungsschichten nach den Berliner Vororten erklärt. Die Einkommensgliederung der städtischen und der ländlichen Bevölkerung weichen wesentlich voneinander ab. Zunächst für den Gesamtstaat zeigt sich, daß im Berichtsjahre in den Städten nur noch wenig mehr als ein Drittel, auf dem Lande aber noch etwas über die Hälfte der Bevölkerung von einem 900 Mark nicht übersteigenden Einkommen lebte. Annähernd drei Fünftel der gesamten städtischen, dagegen noch wesentlich weniger als die Hälfte der ländlichen Bevölkerung befanden sich 1910 in der Einkommensgruppe von über 900 bis 3000 Mark. Der verhältnismäßig bedeutendste Unterschied besteht aber bei dem Einkommen von über 3000 Mark; die an solchen beteiligte Bevölkerungsschicht war nämlich in den Städten im Berichtsjahre fast dreimal, im Jahre 1896 sogar viermal so dicht als auf dem Lande.

Während 1896 in den städtischen wie ländlichen Bezirken aller Landesteile ausgenommen in Berlin und den westfälischen Städten, die Mehrzahl der Bevölkerung der untersten Einkommensgruppe angehörte, war dies im Berichtsjahre nur noch in den Städten von Ost- und Westpreußen sowie Posen, Schlesien und Hohenzollern der Fall; durchweg hat aber im Zeitraum 1896 bis 1910 ein beträchtlicher Aufstieg nach der mitleren Einkommensgruppe stattgefunden, so hat sich in Posen, Schlesien, aber auch in Sachsen der Bruchteil der an Einkommen von über 900 bis 3000 Mk. beteiligten ländlichen Bevölkerung mehr als verdoppelt.

Die Bevölkerungsschicht mit über 3000 Mark Einkommen ist 1896 bis 1910 in den meisten Provinzen gleichfalls sehr erheblich gewachsen. Die höchsten Verhältnisziffern weisen bei den besseren Einkommen in den Städten die Hohenzollernschen Lande, hierauf die Provinzen Hessen-Nassau und Brandenburg auf, die niedrigsten die Provinzen Pommern, Ostpreußen und Westfalen (letztere mit starker industrieller Arbeiterbevölkerung); auf dem Lande nehmen Brandenburg, sodann Schleswig-Holstein und Hannover die ersten, Posen, Ost- und Westpreußen die letzten Stellen ein.

—z.

Mißtrauen gegen das Volk und fiskalischer Kleinsinn.

Der 22. evangelisch-soziale Kongreß ist am Mittwoch in Danzig von Geheimrat Harnack mit einer Ansprache eröffnet worden, die in der Hauptsache die neue Reichsversicherungsordnung zum Gegenstande hatte. Sehr zufrieden ist er mit dem neuen Gesetzgebungswerk nicht. „Dürfen wir es rühmen?“ fragte er und fuhr fort: „Viele unter uns sind enttäuscht, unmutig und finden, daß ein ungerechtfertigtes Mißtrauen gegen das Volk und fiskalischer Kleinsinn wichtigen Bestimmungen ihren Stempel aufgedrückt haben, ja, daß sogar Rückschritte zu beklagen sind. Ich vermag diese Kritiker nicht zu widerlegen, und doch kann ich ihrer Stimmung nicht recht geben.“ Er ist imgrunde derselben Meinung, wie jene Kritiker, aber er meint, es stecke eine große Summe von Geist, Kraft und Fleiß in dem neuen Gesetz, und das sei immerhin eine Tat; auch müsse man berücksichtigen, daß viele Unberufene mitgesprochen haben. „Freilich,“ fuhr er fort: „über zwei Punkte komme ich schlechterdings nicht weg: das ist die Altersgrenze und die Behandlung des Wöchnerinnenschutzes. Die Verschiebung der Altersgrenze bis zum 70. Lebensjahr hebt den Segen der Versicherung zum größten Teil auf und die schlimme Ausnahme, die man für den Wöchnerinnenschutz auf dem Lande zugelassen hat, lehnt den Kampf mit einem sozialen Übel ab, das unseren Zuständen schon viel zu lange zur Schande gereicht hat.“ Geheimrat Harnack kann den Kritikern nicht widersprechen, die behaupten, ein ungerechtfertigtes Mißtrauen gegen das Volk habe dem Gesetz seinen Stempel aufgedrückt. Worin kommt denn dieses angebliche Mißtrauen gegen das Volk zum Ausdruck? Darin, daß der sozialdemokratischen Parteiherrschaft in den Krankenkassen ein Riegel vorzuschieben gesucht worden ist! Ja, zum Kuckuck, ist denn die Sozialdemokratie das Volk? Sind auch nur die Arbeiter allein das Volk? Gehören die Arbeitgeber nicht ebenso zum Volke? Wir möchten wissen, wo der Staat ohne die Arbeitgeber, ohne das Unternehmertum, ohne die Schicht des gewerbstätigen Mittelstandes bliebe, der Leute als Gesellen, Gehilfen, Verkäufer usw. in seinen Betrieben beschäftigt! Es ist wirklich so weit gekommen, daß man heute nur noch eine bestimmte Kaste, die sich immer mehr und mehr von den übrigen Volkshaufen abschließt, als das „Volk“ gelten lassen will. Bei dem sozialdemokratischen Terrorismus in den Krankenkassen handelte es sich um einen schreienden Mißstand, dem abgeholfen werden mußte. Wie kann man da von Mißtrauen reden? Dann ist auch das ganze Strafgesetzbuch ein Mißtrauensvotum gegen das „Volk“; dann muß man auch zu dem „Volke“ das Vertrauen haben, daß es nicht morden, stehlen und brennen werde. Und nun der Vorwurf „fiskalischen Kleinsinns!“ Bezahlen wir denn immer noch nicht Steuern genug? Welche praktischen Vorschläge wissen denn die Herren Kahedersozialisten zu machen, um aus dem gewerbtätigen Mittelstande noch mehr Geld abzupressen als das sowieso schon geschieht? Will man denn die Henne ganz und gar schlachten, die die goldenen Eier legt, nachdem man ihr das Futter schon über die Gebühr verkürzt hat? So ein Herr Geheimrat mit seinem gesicherten Einkommen, mit seinen Pensionsansprüchen, mit der Sicherheit, daß seine Familie versorgt ist, wenn er stirbt, hat gut reden; was weiß der, wie es einem selbständigen Gewerbetreibenden, Handwerker usw. zu Mute ist, der von der Konjunktur und allerlei Zufälligkeiten abhängig ist und der trotz allen Fleißes, aller Einschränkung in der Lebenshaltung oft nicht weiß, wie er seinen schweren Verpflichtungen nachkommen soll. Wir hätten nichts dagegen, wenn die Arbeiter schon mit 50 Jahren pensioniert würden; aber dann mögen doch die Herren Kathedersozialisten das Geld dafür auftreiben. Kostspielige Forderungen stellen, und die daraus resultierenden Lasten Andern aufbürden — das ist die rechte Höhe. —k.

22. evangelisch-sozialer Kongreß.

Danzig, 7. Juni.

Unter sehr zahlreicher Beteiligung wurde gestern Abend die diesjährige Tagung des evangelisch-sozialen Kongresses mit einer Begrüßungsfeier im historischen Bau des Artushofes eröffnet, die durch die Anwesenheit der Hauptwortführer der Tagung erhöhte Bedeutung gewann. Im ganzen waren etwa 250 Personen erschienen. Am Vorstandstische sah man außer Exzellenz Prof. Harnack den Reichstagsabgeordneten Dr. Naumann, die Professoren Hans Delbrück, Rade, Lic. Schneemelcher, Lic. Dr. Dibelius, Oberbürgermeister Scholtz den Vorsitzer des westpreußischen Provinziallandtags Grafen Keyserlingk Regierungspräsident Foerster u. a. Als Vertreter des Lokalausschusses nahm zuerst Stadtschulrat Dr. Damus das Wort zu einer herzlichen Begrüßung, in der er auf die Bedeutung des Artushofes als festliche Stätte hinwies und betonte, daß die Danziger Bürgerschaft von jeher in der Verfolgung sozialer Tendenzen eine besondere Energie an den Tag gelegt habe. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Bemühungen der Danziger Tagung von reichem Segen für die Stadt, für die Provinz und damit auch für das Vaterland werden mögen. — Lic. Schneemelcher dankte im Namen der Kongresses. Einundzwanzigmal habe dieser schon getagt, nie aber sei er in einem so bedeutungsvollen Lokale zusammengetreten. Die Hauptaufgabe des evangelisch-sozialen Kongresses sei es, die sozialen Zustände unseres Volkes vorurteilsfrei zu untersuchen, sie an dem Maßstab der sittlichen und religiösen Forderungen des Evangeliums zu messen und diese so für die Zukunft der Menschheit nutzbar zu machen. Wir sollen dafür sorgen, daß unsere Brüder zu ihrem eigenen Herzen kommen, damit sie zu gesunden Menschen und frohen Bürgern dieser Erde werden. — Den Ausführungen folgte langanhaltender Beifall. — Weiter sprach Prof. Hoffmann-Schidlitz als Vertreter der westpreußischen Arbeitervereine, Konsistorialrat Göbel als Vertreter der christlich-sozialen Konferenz, Frl. Meyer als Vorsitzerin des Vereins „Frauenwohl“, Pfarrer Völter als Repräsentant der württembergischen Gruppe des evangelisch-sozialen Kongresses und Prof. Dr. Rade. Ein auserlesener Chor des Danziger Lehrergesangvereins trug wesentlich zur Verschönerung des Abends bei.

Die

Eröffnungssitzung

begann heute Vormittag im Festsaal des „Danziger Hofes“. — Zu den Teilnehmern gesellten sich noch der Landeshauptmann Senfft von Pilsach und der Polizeipräsident von Danzig. Nach einem gemeinsamen Liede und einem Gebet bestieg der Vorsitzer des evangelisch-sozialen Kongresses, Exzellenz Prof. Dr. Adolf Harnack das Rednerpult, um die geistigen und sozialen Strömungen der Gegenwart zu behandeln. Er begrüßte die Erschienenen und gedachte der verstorbenen Mitglieder, namentlich des Landesökonomierats Nobbe

Die Sommermode.

Von Cyprienne.

(Nachdruck verboten.)

Während jede neue Saison die schillernde Seide, die duftigen Chiffons und Spitzen, die metallisch funkelnden Stickereien und die fließenden, kapriziösen Schnittformen in das Innere der Häuser verbannt, gestattet der Sommer auch bei der Auswahl der Straßentoilette den Damen phantastische Launen. Nur wenn draußen die Natur ihr buntfarbiges Kleid angelegt hatte, wenn Blumenduft die Lüfte erfüllte und heiße Sonnenstrahlen die Frucht der Bäume und Felder reifen ließen, durfte man sich bei Ausgängen und Ausflügen in helle und leuchtende Gewänder kleiden. Aber einmal, ganz plötzlich — ungefähr zwei Jahre ist es her — verbot Tyrannin Mode auch das. Kein Unterschied zwischen den winterlichen und sommerlichen Façons ist mehr erlaubt — lautete ihre Parole. Fortan sah man Frauen und Mädchen auch bei Hochsommersglut in strengen englischen Kostümen mit langen Paletots einhergehen, die sich nur hinsichtlich ihres koloristischen Effekts von denen der kalten Jahreszeit unterschieden. Wie litten die Armen oft unter der Bürde dieser Kleider, die, wenn auch Leinen das Material dafür hergab, nicht minder schwer waren, als ob sie aus Tuch bestanden hätten. Leinen hieß der Stoff mit Recht, aber es war Leinen von einer unglaublichen Festigkeit und Dicke und nicht genug damit, fütterte man es noch mit Seide und verarbeitete es zu Umhüllen, die besser am Platz gewesen wären, wenn draußen Eis und Schnee lag. Doch zum Glück hat die Mode sich wieder darauf besonnen, daß der Sommer leichtere Gewebe und zwanglosere Schnittformen erheischt und demgemäß ihre Gesetze gegeben. Noch behauptet der Kalender, daß wir uns erst im Frühling befinden, aber schon bietet das Toilettenpanorama uns ein helles, buntschimmerndes Bild — ein Bild, malerisch und traumhaft, als wäre es einem Märchenbuch entnommen.

Noch nie vielleicht hat Seide eine so führende Rolle gespielt, wie heuer. Fast unbegrenzt scheint die Mannigfaltigkeit, in der die Industrie sie uns beschert hat! Foulard steht an der Spitze in Musterungen, durch die dies schöne Material streng genommen seinen Charakter einbüßt, dafür aber an aparter Wirkung gewinnt. Wir finden es in resedagrün, kobalt- und gobelinblau, schwarz und ceriserot mit Bienenzellendessins, die von weißen Gitterstreifen unterbrochen werden, in grün, braun und zahllosen lila und violetten Tönen, mit wunderlichen schwarzumrandeten, an Erbsen erinnernden Noppen darin, in chinesischer Musterung und last not least in weiß, creme, fliederlila, rosa und mattblau mit aufgedruckten türkischen Palmetten, Zentifolienbouquets, Fliederdolden, Biedermeierkränzchen und zarten Blüten- und Blätterranken. Meist werden diese entzückenden Gewebe nicht für ganze Roben, sondern nur für Blusen und Überkleider verarbeitet, die man mit Uniseide im vorherrschenden Ton des Foulards eint. Nur Morgen- und Gartenkleider für Mädchen und ganz junge Frauen stellt man allein aus den letzteren her. Daneben treten neue Taffete, die aber nicht hart und brüchig wie die früheren — wohl die unpraktischsten unter allen Stoffen, die es je gegeben hat — sondern weich und schmiegsam sind und Namen wie Taffetmusseline und Taffetkaschmir führen, besonders hervor. Sie bewegen sich mehr in gedämpfteren Schattierungen wie zimmetbraun, mausgrau, marine- und stahlblau, fraise ecrasé und prune und werden vorzugsweise zur Konfektionierung ganzer Kostüme benutzt. Allerdings machen ihnen für diesen Zweck die seidenen Reversiblestoffe — in schwarz, marineblau und dunkelviolett mit goldfarbiger, in braun mit indischblauer und altrosa Rückseite usw. — starke Konkurrenz. Sie werden in der Weise verarbeitet, daß man die Rückseite nur für Kragen, Revers und Ärmelaufschläge gebraucht, aber immerhin gelangt diese ja doch bei jedem Windzug, der die Ecken des Jaketts aufhebt, ja bei jeglicher Bewegung seiner Trägerin zur Wirkung. Vielleicht ist diese Reversibleseide, die auch zur Anfertigung von Auto- und Promenadenmänteln und der sehr beliebten Kimonojäckchen dient, das Vornehmste, was die Seidenfabrikanten uns in diesem Jahre geschenkt haben. Mitunter wird Seidenkaschmir auch in einer eigentümlichen Linienmusterung in ungleicher Anordnung der fadendünnen Streifchen — hellblaue und hellgrüne Streifchen auf weißem Grund, schwarze und rote auf kremegelbem usw. — bedruckt, doch arbeitet man dann nie Jackenkleider, sondern Empireroben und dergleichen mehr daraus. Für ältere Damen bevorzugt man namentlich Armureseide, Peau de soie und eine Art derberen Foulards mit schwarzer, aber sehr diskreter Arabeskenmusterung. Zu vergessen sind auch nicht die durchscheinenden Gewebe, die Marquisettes, Chiffons und die getupften, karierten und gestreiften Crepons, die zum Verschleiern von Blusen und Roben gegenwärtig als unentbehrlich gelten.

Was die nicht seidenen Stoffe betrifft, so kann ich mich sehr kurz fassen. Es genügt eigentlich zu sagen, daß sie größtenteils Kopien der seidenen darstellen, was sogar für die neuen leinenen gilt, insofern, als auch diese vielfach eine abstechende Rückseite haben. Die Foulards werden auf diesem Gebiet durch Voiles und Musselines, die Taffete durch leichte englische Fabrikate, die Marquisettes durch einen grobfädigen aber sehr klaren Battist ersetzt usw. Wenn aber jemand meinen sollte, daß die auffällige Begünstigung der Seide für die Damentoiletten eine stärkere Belastung des Geldbeutels in sich schließe, so möchte ich dieser Ansicht energisch entgegentreten. Seide ist heute nicht teurer als Wolle oder Baumwolle und wird dadurch, daß man aus ihr auch mit bescheideneren Zutaten ein elegantes Kostüm verfertigen kann, sogar billiger, als andere Stoffe. Die Mahnung der Schweizer Seidenfabrikanten „Tragt Seide!“ ist vom ökonomischen Standpunkt aus keineswegs zu verwerfen. Unsere ganze heutige Mode ist zweifellos furchtbar kostspielig, doch tragen hieran andere Faktoren, so die übertriebene Verwendung von Stickereien und Spitzen, wie überhaupt luxuriöser Besätze und die komplizierte Machart der Toiletten, wie ferner der ungeheure Wert, den man auf Farbenharmonie legt, die sich im Hinblick auf die Buntfarbigkeit der gesamten Garderobe schwer erzielen läßt, die Schuld. Im übrigen ist nicht alles teuer, was geputzt aussieht. Gerade die einfach erscheinenden englischen Paletotkostüme sind nichts für Damen, die über ein spärliches Nadelgeld verfügen, da sie einesteils große schneiderische Kunst erfordern, sofern sie halbwegs schick sitzen sollen, und da man andernteils in anbetracht des dazu gehörenden langen Paletots der doppelten Stoffmenge bedarf. Außerdem sind auch die Stoffe, die sich dafür eignen, die teuersten von allen. Kurz, man möge sich nicht durch den Schein über das wahre Wesen der Sache täuschen lassen.

Mich deucht, daß Damen, die Geschmack, praktischen Sinn und ein klein wenig schneiderisches Verständnis besitzen — nur so viel, um der Schneiderin eingehende Vorschriften zu machen — heuer die beste Möglichkeit haben, aus alten Beständen und Resteinkäufen die reizendsten Toiletten herzustellen. Gerade die modernsten im Empirestil mit verkürzter Taille, Voilierungen und Drapierungen, bestehen aus so viel verschiedenartigem Material, daß, wer ein Auge für künstlerische Wirkungen hat, so ziemlich alles effektvoll darin unterbringen kann. Beispielsweise mögen hier ein paar vielbewunderte Kostüme beschrieben werden.

und gab dem Bedauern Ausdruck, daß Exzellenz Prof. Adolf Wagner am Erscheinen verhindert sei. — An letzteren wurde ein Dankestelegramm abgesandt. — Professor Harnack kam sodann auf die *Reichsversicherungsordnung* zu sprechen, über welche viele enttäuscht und unmutig sind, weil sie finden, daß ein ungerechtfertigtes Mißtrauen gegen das Volk und fiskalischer Kleinsinn vielen wichtigen Bestimmungen ihren Stempel aufgedrückt haben. Er führt weiter aus: Ich vermag diese Kritik nicht zu widerlegen und doch der unzufriedenen Stimmung nicht Recht zu geben. Über zwei Punkte komme ich schlechterdings nicht hinweg: die Altersgrenze und die Behandlung des Wöchnerinnenschutzes. Die Verschiebung der Altersgrenze bis zu 70 Jahren hebt den Segen der Versicherung zum größten Teil auf und die schlimme Ausnahme, die man für den Wöchnerinnenschutz zugelassen hat, lehnt den Kampf mit einem sozialen Übel ab, das uns schon viel zu lange zur Schande gereicht hat. Ein kleiner Trost ist, daß auch hier noch nichts verschüttet ist. So schwer die nachträgliche Verbesserung sein wird, die Forderungen werden wiederkehren, und sie werden schließlich erfüllt werden. In England ist eine Forderung bereits erfüllt. Die einfache und großzügige Linienführung der dortigen Versicherungsgesetzgebung erfüllt uns mit Bewunderung, aber mit noch größerer, die Art, wie sie aufgenommen worden ist. Wir Deutschen mögen eine tiefere Kultur besitzen, aber die englische Nation ist geschlossener und politisch erfahrener als wie unsere. Auch das Vertrauen zu den Arbeitern ist dort größer als bei uns, aber auch unsere Arbeiter würden die Probe bestehen, wenn wir ihnen das gleiche Vertrauen schenken. Ich spreche es offen aus, obwohl bedenkliche Symptome in entgegengesetzter Richtung bei uns nicht gefehlt haben. Aber bei dem Blick auf das Nachbarland wollen wir uns erinnern, daß es unsere *deutschen* sozialen Gedanken und unser *deutsches* Vorbild ist, welches jetzt in England Triumphe feiert. Die stolze Freude über diese Tatsache ist wahrlich nicht nur eine ideelle und platonische. Wenn andere Nationen unsere Versicherung nachahmen, so erleichtert uns das unsere wirtschaftliche Stellung in der Welt außerordentlich. Christliche und soziale Einsicht und wohlverstandenes Interesse liefen bei dem großen Werke ineinander und je weiter es sich verbreitet, umso sicherer wird sich ein annäherndes Gleichgewicht der Produktionskosten allmählich herstellen lassen. Aber dieses Gleichgewicht ist bis jetzt nicht der einzige Erfolg des international durchgeführten Versicherungswerkes, es ist nicht einmal der größte. Der größte Gewinn liegt darin, daß die arbeitende Klasse, wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf, von der bittersten Sorge um sich und ihre Familie erlöst ist. Denn unser äußerstes Ziel soll sein, daß sich jeder an der Stelle, wo er steht, innerlich und äußerlich wohl fühlt und daß in diesem Gefühl auch sein politisches Verhältnis zum ganzen Staat gewinnt. Nur so werden wir ein einiges und glückliches Volk sein und werden. Um das zu erreichen, genügen die Versicherungsgesetze nicht, man muß vielmehr mit dem Anfang anfangen. Wer sich im Staate wohl fühlen und ein nützliches Glied desselben werden will, muß sich zuerst in der Heimat wohl fühlen; wer sich da wohl fühlt, muß sich an seinem Arbeitsplatz wohl fühlen und wer sich da wohl fühlen soll, muß sich im Hause wohl fühlen und die Möglichkeit haben, trotz des eisernen Dienstes der Einordnung und des Gehorsams ein selbständiger Mann zu bleiben. Eine Hauptaufgabe unseres Kongresses muß es bleiben, den Kastengeist in unserer Nation zu bekämpfen. Schätze deinen Nächsten und Gegner wie dich selbst. Das ist der erste Schritt zur Erfüllung der evangelischen Forderung, daß sich jeder in seinem Berufe und Stand wohlbefinden möge und mindestens das Existenzminimum geistiger und wirtschaftlicher Selbständigkeit, Freiheit und Ehre einnehme, auf das er ein Recht hat. Auch dürfen wir ihn nicht bevormunden und ihm die eigene Selbstentscheidung abnehmen, das ist eine Pflicht, aber ihre Erfüllung trägt die Früchte auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt, und auf diese führen unsere Bestrebungen hinaus. Unser Blick ist auf das Ganze, Volk und Staat, gerichtet. Wenn wir aber von Volk und Staat sprechen, denken wir immer mit Ehrfurcht derer, die an der Spitze stehen, vor allem des Kaiser und Königs. Mit ihm sind wir auf das engste verbunden und unser Herz zieht uns zu ihm. Der Redner schließt mit einem Hoch auf den *Kaiser*.

Hierauf begrüßte Regierungspräsident *Foerster* den Kongreß namens der Regierung und gab der Überzeugung Ausdruck, daß die Versammlung ihren tiefen und nachhaltigen Eindruck nicht verfehlen werde. — Oberbürgermeister *Scholtz* führte aus, es sei schon so viel schönes aus beredtem Munde zur Begrüßung gesagt, daß ihm kaum noch etwas hinzuzufügen übrig bleibe. Ein Blick in das soziale Arbeitsfeld zeige, daß die Verbindung zwischen der Theologie und der Nationalökonomie eine sehr glückliche Ehe geworden sei. Auch in Danzig haben staatliche Behörden und Private zusammengewirkt, um wichtige soziale Probleme zu lösen, die Abegg-Stiftung und die Wohnungskolonie in Neuschottland sind dafür bleibende Denkmäler. Danzig blicke auf eine bedeutende geschichtliche Vergangenheit zurück. Möge auch die Zukunft der Stadt im Fortschrittszeichen stehen. Der evangelisch-soziale Kongreß biete neue Gewähr für gesunde Fortentwicklung der sozialen Ideen, darum begrüße er die Tagung mit hoher Freude und heiße alle Teilnehmer willkommen. — Oberregierungsrat *Liebermann* überbrachte die Grüße des verhinderten Oberpräsidenten von Jagow und wünschte dem Kongreß einen segensreichen Verlauf. — Landeshauptmann Freiherr *Senfft von Pilsach* sprach ebenfalls herzliche Willkommensworte. — In Vertretung des Konsistorialpräsidenten Peter begrüßte Geh. Oberkonsistorialrat D. *Bacmeister* die Kongreßteilnehmer, während der Prorektor der technischen Hochschule, Geh. Reg.-Rat Dr. *Krohne*, unter lebhaftem Beifall der Versammlung auf die innere Gemeinschaft des evangelischen Kongresses und der technischen Hochschule hinwies.

Hierauf folgte der erste Vortrag über das Thema: „*Wie lassen sich die sittlichen Ideale des Evangeliums in unser gegenwärtiges Leben überführen?*" Der Referent, Prof. Artur *Titius*-Göttingen, führte dazu folgendes aus: „Mein Thema ist das Thema des Kongresses selbst, der daran mitarbeitet, unser heutiges Gesamtleben in erhöhtem Maße gemäß jenen Idealen zu gestalten. Nicht um die Ideale kann es sich handeln, die sich in der Verkündigung des Christentums gefunden haben, sondern um Ideale, die die unsern sind und uns voranleuchten und die schon der ersten Christenheit den Weg wiesen und in der Reformation zum Verständnis weiter Kreise und zu ausgedehntester Wirkung gelangt sind. Alles kommt darauf an, daß wir zu jenem ursprünglichen Leben erwachen. Mit diesem Grundgedanken tritt das Evangelium aller Nützlichkeitsmoral Nietzsches entgegen. Niemals vermag die Gesetzeserfüllung als solche sittliche Persönlichkeiten zu überzeugen und zu bilden. Dies geschieht erst da, wo sich die Sittlichkeit und das Ideal erschließt, nicht mehr als Bruchstück, sondern als Ganzes aus einem Guß, als einheitliches Gesetz der Vernunft und des Geistes, das uns als Muster und Vorbild erscheint. Nach Ausweis der Geschichte gibt es kein Motiv von gleicher Kraft der Liebe und des Ernstes, als es der Dank für die erfahrene Erlösung ist. Das Motiv hat freilich in allerlei Formen gewirkt. Werden in der heutigen Kulturgesellschaft die sittlichen Ideale frei von aller Bevormundung sein? Es wird stets ein unausgleichbarer Gegensatz zwischen Ideal und Wirklichkeit bestehen Tolstoi und Nietzsche und die christliche Moral haben verschiedene Antworten. Den richtigen Weg haben uns die Reformatoren gewiesen; sie kannten den Willen Gottes, den der Einzelne zu erfüllen hat in den Aufgaben seines Berufes. Obwohl uns heute viel größere Schwierigkeiten entgegenstehen, können wir doch behaupten, daß ein von sittlichen Idealen erfüllter Christ seine Berufsarbeit erfüllen kann. Denn das große Reich der Liebe kann erst dann bestehen, wenn jeder seine Pflicht tut. Diese Pflicht ist vorgezeichnet durch die Stelle, die jedem durch Verhältnisse und Neigung angewiesen sind. Diese Entwicklung vollzieht sich mit Notwendigkeit in starken Gegensätzen und Spannungen und wir dürfen auch nicht wünschen, im ruhigen Fahrwasser vor Anker zu liegen. Eingespannt in eine gewaltige Entwicklung, deren Verlauf wir nicht unterdrücken können, haben wir unsere Pflicht zu tun. Aber wenn wir nicht nur Berufsmenschen sein wollen, muß sich uns das Bewußtsein von der Unzulänglichkeit unserer Leistungen und unserer Lage aufdrängen und wir werden der Neigung zur Trennung und zum praktischen Materialismus die Neigung zur Natürlichkeit und zur Brüderlichkeit entgegenstellen. Nie haben die Routiniers für den Fortschritt der Menschheit erhebliches geleistet. Wir müssen hinarbeiten auf eine soziale Rechtsbildung, die unseren Gerechtigkeitsbegriffen entspricht, auf Pflege des Handelns des Christen auf neuerschlossenen Lebensgebieten, die der bestehenden Unsicherheit ein Ende macht und die Gewissen schärft, wir müssen das im Schwinden begriffene Vertrauen der Gesellschaft untereinander und zum Ganzen unter Einsetzung unserer persönlichen Kraft stärken und neu beleben, der Volksbildungs- und Volkserziehungsfrage unsere Aufmerksamkeit schenken, vornehmlich aber unsere Kirche ermächtigen, daß sie unter Zurückstellung unfruchtbarer Dogmenstreitigkeiten ihre Kräfte mobil macht in der Richtung auf Weckung ethischer Energie.

Nachdem sich der stürmische Beifall, der auf die Rede einsetzte, gelegt hatte, erteilte Prof. Harnack das Wort zur Eröffnung der *Diskussion*. Prof. *Baumgarten*-Kiel: Der Vortragende habe vom kongreten Evangelium zum ethischen Evangelium abgelenkt. Er habe eine große Wertschätzung des Menschen als Persönlichkeit an den Tag gelegt. Die Hauptsache bleibe immer, die Ideale in die Seele zu pflanzen, wie das der Referent in seinem Vortrag zum Ausdruck gebracht habe. — *Rade*-Marburg verweilt ausführlich bei der sozialen Erziehung durch die Familie und brach eine Lanze für die Blumentage. Reichstagsabgeordneter Dr. F. *Naumann* bemerkt zu dem Hauptthema, daß der Kongreß nach den Ausführungen von Prof. Titius nicht „evangelisch-sozialer", sondern „Protestantisch-idealer" Kongreß genannt werden müßte, Titius charakterisiere das Evangelium heute als ein Erzeugnis der Philosophie Kant's, Schleiermacher's, Fichte's und Schiller's. Das passe nicht ganz hinein in den Rahmen des Kongresses. Das historische Evangelium sei zu uns gekommen und man dürfe es nicht ignorieren. (Lebhafter Beifall.) — Weiterhin hielt Prediger Joh. *Tiedge*-Königsberg das Wort, der erklärte, er stehe außerhalb der Kirche, aber nicht außerhalb des Evangeliums. Unsere Pastoren seien in der Mehrzahl Führer ohne Mannschaft. Der Fall Jatho sei der beste Beweis dafür. Redner führt noch einmal seine Auffassung in der Frage der christlichen Familienerziehung aus, worauf Pastor *Titius* das Schlußwort erhält. Er dankte dem Redner für manche Anleitung, weist aber die letzten Ausführungen Tiedge's zurück und legt Verwahrung dagegen ein, daß sich der evangelisch-soziale Kongreß dem Standpunkt der freireligiösen Gemeinden genähert habe.

Nachmittags 3 Uhr begann die

zweite Hauptversammlung,

in welcher Wirkl. Geh. Rat Ministerialdirektor Dr. *Thiel* Exzellenz über „*Landflucht*" referierte. Von der Tatsache ausgehend, daß die Abwanderung aus den preußischen Landesteilen eine erschreckend große ist, untersuchte Redner in seinem Vortrag die *Ursachen* und *Wirkungen* dieser bedauerlichen Erscheinung. Er betont dabei, daß es die wichtigste Aufgabe sei, dafür zu sorgen, daß zur Erhaltung der ganzen Struktur des Volkskörpers dem übermäßigen Anwachsen der großen Städte eine entsprechende Zunahme der Bevölkerung des platten Landes stattfinde, damit sich einerseits die Bevölkerung auf dem Lande ergänze, anderseits neben der physischen Gesundheit auch die moralische Eigenschaft der Bevölkerung erhalte. Die landwirtschaftliche Beschäftigung sei durch die Abhängigkeit ihrer Resultate von der Menschenhand mehr als andere Berufe geeignet, die Grundlage aller religiösen Anschauung und das Gefühl der Abhängigkeit von einer höheren Macht zu erhalten. Ein weiterer Schaden der Landflucht liegt in der Heranziehung ausländischer Arbeiter, die auch deshalb Bedenken errege, weil die Zuwandernden größtenteils Slaven und katholische Arbeiter sind, wodurch neue katholische Gemeinden oft mit stark slavischem Einschlag entstehen. Die Ursachen der Landflucht liegen zumeist in dem Wunsche nach besserer Lebensstellung und günstigeren Lebensbedingungen, in dem Verlangen nach mehr Vergnügen, nach höherem Lohne oder größerer Freiheit und auch in dem Wunsche, den Kindern bessere Schulen zugänglich zu machen. Schon Bismarck hat darauf hingewiesen, daß gerade die besten und tüchtigsten Elemente zur Abwanderung neigen. Wir dürfen dabei aber nicht vergessen, daß hierzu durch unsere Schulen, die ganze Fortbildung und auch durch den Militarismus die Grundlage geschaffen worden ist. Es liegt in der Natur des landwirtschaftlichen Betriebes, daß er überzählige Kräfte in der Stadt und bei der Industrie unterbringt. Unter den Mitteln zur Bekämpfung kommt eine Beschränkung der Freizügigkeit nicht inbetracht. Dagegen schlägt Redner eine bessere Wohnungspolizei in den Städten vor, es müssen aber hauptsächlich die Lebensbedingungen auf dem Lande jenen in den Städten mehr angeglichen werden: Wohnungs- und Jugendpflege, Haushaltungskurse, einfache Vergnügungen 2c. kommen in Frage. Ferner liegt ein Abwehrmittel in einer der Gegenwart mehr angepaßten Behandlung der Arbeiter. Wir leiden an einer Unterschätzung der ungelernten körperlichen Arbeiter. In dieser Beziehung könnte uns eine Amerikanisierung nützlich sein. Das wichtigste Mittel zur Bekämpfung der Landflucht liegt aber darin, daß wir bestrebt sind, die Verbesserung der Lebenshaltung auf dem Lande zu ermöglichen. Wir müssen dahin trachten, daß jeder in der Landwirtschaft Beschäftigte die Möglichkeit hat, sich emporzuarbeiten. — Im Zusammenhang damit kam Redner auch auf das Thema der *inneren Kolonisation* zu sprechen. Er meint, ohne die Wichtigkeit einer einflußreichen Bodenpolitik zu verkennen, daß im Osten Deutschlands noch lange Zeit der Großgrundbesitz aufgeteilt werden kann, ehe die Grundbesitzverteilung erreicht ist. Eine weitere Abhilfe der Übelstände findet der Redner in der Kleinansiedelung. Es muß dahin getrachtet werden, daß jeder Arbeiter in der Lage ist, im eigenen Anwesen das für den Lebensunterhalt Nötige zu erzielen. In dieser Beziehung seien wir noch weit hinter Mecklenburg, Schweden, Norwegen und Dänemark zurück. Selbst England fange an, uns ein Beispiel in der Anlage kleinen Grundbesitzes zu geben. Die zersplitterten Teile unserer Auswanderer müssen für die Rückwanderung gewonnen werden. Wenn die Arbeiter sich soviel verdienen, um sich ein eigenes Heim schaffen zu können, wird der Abwanderung ein wirksamer Damm entgegengesetzt sein. — Als Korreferent ergänzte Pfarrer *Ebel*-Muschaken die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Hauptredners durch einzelne Beispiele aus seiner eigenen Erfahrung. In einem Dorfe, nahe an der russischen Grenze, konnte eine Zunahme der Bevölkerung von mehr als 800 Personen festgestellt werden, obgleich der Grundbesitz der Gemeinde in der gleichen Zeit durch Verkäufe ganz bedeutend verringert wurde. Zudem sei au cheine starke Germanisierung der Bevölkerung wahrzunehmen. Begünstigt wurde dieser Erfolg durch die Gründung eines Raiffeisenvereins, der Anregung und Gelegenheit zu gegenseitiger Hilfeleistung bot. Die Spareinlagen betragen jetzt über 100 000 Mark. Weiterhin wurden die Verhältnisse begünstigt durch die Errichtung einer An- und Verkaufsgenossenschaft. Durch Gründungen ähnlicher Art wird das Emporkommen der arbeitsamen Bewohner wesentlich gefördert. Graf *Thum*-Wittgenstein legt besonderes Gewicht auf die Anstellung von Diakonissen. Reichstagsabgeordneter *Seger* findet bei seiner Erörterung der Ursachen der Landflucht wiederholt lauten Widerspruch, sodaß der Präsident um Ruhe bitten muß. Der Redner empfahl weiterhin die Einführung von Naturalrenten anstelle der Geldrenten.

---

21. westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung.

Dritter Tag.

Graudenz, 7. Juni.

Die heutigen Arbeiten begannen mit der zweiten Sitzung des

westpreußischen Fortbildungsschulvereins

unter Vorsitz des Gewerbeschuldirektors *Jaffe*-Danzig. Herr Kreisschulinspektor Schulrat *Schreiber*-Neustadt, der Leiter der staatlichen Kurse zur Ausbildung ländlicher Fortbildungsschullehrer behandelte in einem Vortrage die ländliche Fortbildungsschule. Dieselbe hat seit 1900 in Preußen einen bedeutenden Aufschwung genommen. 1900 gab es in Preußen 1161 ländliche Fortbildungsschulen, welche von 24 000 Jünglingen besucht wurden; 1909 war deren Zahl auf 4053 mit 62 000 Jünglingen angewachsen. Bei dieser starken Vorwärtsbewegung hat die Provinz Westpreußen leider die Rolle der österreichischen Landwehr gespielt; denn 1907 stand sie mit 98 ländlichen Fortbildungsschulen unter allen preußischen Provinzen an allerletzter Stelle. In den letzten Jahren ist die Zunahme etwas stärker gewesen. Jetzt sind in Westpreußen 154 ländliche Fortbildungsschulen vorhanden. Für die Entwickelung der ländlichen Fortbildungsschulen sind besonders drei Maßnahmen zu erstreben: 1. Sicherung des regelmäßigen Schulbesuchs durch gesetzliche Regelung der Fortbildungsschulpflicht, 2. Gewinnung geeigneter Lehrkräfte, 3. innerer Ausbau der Fortbildungsschule. Redner faßte seine Ausführungen über diese Punkte in folgende Sätze zusammen: A. Schulpflicht. 1) Da die ländliche Fortbildungsschule erst dann als Bildungs- und Erziehungsfaktor vollen Einfluß ausüben kann, wenn sie auf die Gesamtheit der (männlichen) Jugendlichen einzuwirken vermag, so ist eine gesetzliche Regelung der Fortbildungsschulpflicht für alle Landesteile notwendig. B. Lehrkräfte. 2) Die Lehrarbeit an der ländlichen Fortbildungsschule erfordert pädagogische Schulung und ausreichende Erfahrung im Unterricht. Es sind daher in erster Linie Volksschullehrer für dieses Amt geeignet. 3) Eine besondere Einführung der Lehrkräfte in die Fortbildungsschulkunde (Psychologie der Entwickelungsjahre, Organisationsfragen, allgemeine und spezielle Methodik inbezug auf die Lehrfächer der ländlichen Fortbildungsschule. Lehrplantheorie, Jugendpflege) und in die landwirtschaftliche Berufskunde (die wichtigsten Gebiete der Landwirtschaftslehre und der Bürgerkunde umfassend) ist wünschenswert. 4) Mit Rücksicht auf die Gleichwertigkeit der Arbeit ist eine Regelung der Besoldung für die Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen nach den für gewerbliche Fortbildungsschulen geltenden Grundsätzen notwendig. C. Lehrplan. 5) Die ländliche Fortbildungsschule hat die Berufskunde als Hauptfach zu behandeln, während landwirtschaftlich-technischer Fachunterricht ausgeschlossen ist. 6) Die ländliche Fortbildungsschule muß sich in den Dienst der ländlichen Wohlfahrts- und Heimatpflege stellen und den Mittelpunkt bilden für alle Bestrebungen der ländlichen Jugendpflege. 7) Bei der Anordnung der Lehrstoffe im Lehrplan ist eine Konzentration in der Weise zu erstreben, daß die Berufskunde als leitendes Fach in den Mittelpunkt tritt und die Richtlinien für die Auswahl der übrigen Stoffe (Übungsfächer: Deutsch, Rechnen, Buchführung) angibt. 8) Rein schulmäßigen Übungen in den Elementarfächern (zur Förderung der Schwachen) kann im Stundenplan keine besondere Zeit eingeräumt werden. Doch wird der Klassenunterricht in den Übungsfächern sich vielfach in Gruppen- und Einzel-

---

Für das eine war blauer Taffet und blauweiß getupfter Foulard verwendet; der erstere gab den unvermeidlichen Rockansatz und die Blendenumsäumung der ärmellosen Bluse her, der letztere die Bluse selbst, sowie den Rock bis zum Knie; unter der tiefausgeschnittenen Überbluse, die eigentlich mehr einem Schürzenlatz glich, kam noch eine untere aus Spitzentüll hervor, die mit blauer Seide eingefaßte Kimonoärmel und ein schmales blaues Kragenbändchen hatte. Der Grundstoff der zweiten Toilette war resedagrüner Pongis, über den sich auf der Vorderbahn grün und weiß gestreifte Marquisette breitete, die auch für die im Zusammenhang damit geschnittene, fichuartig schräg übereinandergehende Bluse diente. Die Unterbluse und der Rockansatz waren aus Filetguipure, die man mit buntem Garn ausgestickt und grünem Taffet passepoiliert hatte, hergestellt. Leichte weiße Tüllspitzen fielen am Ausschnitt und aus den Ärmeln heraus. Als Beweis dafür, wie verschiedenartiges und früher für unvereinbar gehaltenes Material man heute kombiniert, nenne ich den Umstand, daß man sogar Wolle oder Seide zusammen mit Cretonne verarbeitet. Ein bronzebraunes Kaschmirkleid mit geschlitztem Rock war an den offenen Bahnen mit quer gestreifter gelber und brauner Cretonne unterlegt und mit Gürtel und Ärmelumschlägen aus Cretonne ausgestattet. An Paletotkostümen aus Wolle oder Seide in uni überspannt man ferner mit Vorliebe die Aufschläge mit bunt gestreifter Cretonne.

Noch vielfarbiger und mannigfaltiger als das Arrangement der Kleider ist das der Blusen. Die ganz aus Seide verfertigten trägt gegenwärtig keine elegante Dame, viel lieber läßt sie sich Spitzen und Tüll im Ton des Kleides einfärben und unterlegt sie mit weißem Pongis, oder sie wählt diesen in Übereinstimmung mit dem Anzug und drapiert ihn mit weißem, kremgelben oder schwarzem Spitzentüll. Auch die polierten geblümten und orientalisch dessinierten Blusen — darunter solche aus abgepaßten seidenen, batistenen oder Bauerntüchern — sind noch immer hochmodern. Entzückend war z. B. ein Modell aus zwei drapfarbenen Baumwollensatintüchern mit himmelblauen und gelben Palmetten bedruckt, über die man drapfarbenen Chiffon gelegt hatte. Der Clou der diesjährigen Blusenmode sind aber doch die kimonoartig geschnittenen Modelle aus ziemlich grell gefärbtem Seidenkrepp mit bunter Schablonenmalerei geziert. Meist trägt man darunter eine Unterbluse aus weißen Spitzen oder gefältetem Chiffon. Ferner gelten als „hochdistinguiert": schwarze Chiffon- oder Kreppblusen mit Perlenstickerei (doch dürfen die Perlen nie durchsichtig sein); Kreide-, Korallen-, Türkis- und Malachitperlen sind die beliebtesten. Die Blusen, auch die reinweißen, die zur Lingeriegattung gehören, werden fast nie mit Stehkragen gearbeitet.

Nicht vergessen will ich, daß man in diesem Sommer alle jene Stickereien, die Produkte irgendeiner Hausindustrie sind — bosnische, bulgarische und serbische Stickereien mit grellbunten Seiden-, Baumwoll- und Metallfäden auf weißem Leinen, Tyroler Bauernborten, skandinavische Tuchapplikation, russische Kreuzstichstickerei usw. — in Massen für Garderobenstücke aller Art verwendet. Wie man sie anbringt, ist Sache des individuellen Geschmacks. Ein Stück solcher Buntstickerei als vorderer Rockansatz oder als Bluseneinsatz trägt viel dazu bei, einer Toilette einen modegerechten Charakter zu leihen. Wer sie nicht echt haben kann, hilft sich mit billiger Imitation, oder er bestickt sich den gewünschten Garniturteil auf Kongreßstoff in Kreuzstichtechnik.

Eine Verve ohnegleichen besitzen die modernen Hüte. Neben Façons von dem Umfang eines Sonnenschirmes findet man flache Mützchen, die man auf dem Kopf ihrer Trägerin suchen muß. Die erstern werden besonders mit Straußenfedern, unter denen die Pleureuse den obersten Rang einnimmt, oder mit einer Unmasse von Blumen, die letzteren meist nur mit einem Reihertuff, garniert. Als Grundstoff für die Mützchen verwendet man Foulard in unscheinbarer türkischer Zeichnung oder Gewebe aus Stroh und Roßhaar, die flüchtig betrachtet den Eindruck von Gaze machen. Vorläufig sieht man auch sehr viel die breit gebogenen Hüte, die wie ein flach gequetschter Dreispitz erscheinen und die man im Gegensatz dazu Zweispitz getauft hat. Ihr Ausputz besteht in der Regel aus einem großen, kühn angebrachten Flügel. Farbige Straußen- und Kunstfedern werden vielfach den weißen und schwarzen vorgezogen. In hohem Grade erfreuen sich weiße Spitzen als Hutgarnitur der Gunst der Damen. Man hat sogar „Hutspitzen" auf den Markt gebracht, die nur für diesen Zweck benutzt werden. An breitkrämpigen Façons überspannen sie oft den ganzen Rand und werden am Kopf ringsum durch eine Blumenfranse abgeschlossen.

Als sensationelle Neuheit sind die *Sommermuffs* zu erwähnen, die in ihrer Kombination aus gezogenem Chiffon oder Spitzen und Blumen oder auch nur Blumen bestehend, eine duftige Toilette sehr poetisch vervollständigen können. Ihnen eint sich meist die Echarpe aus Taffetmusseline mit Blumenumrandung. So gehörte zu einem stahlblauen Marquisettekleid ein Muff aus gleichfarbigem Musselin und eine entsprechende Umhülle, beide mit Marguerites geputzt. Zu weißen Toiletten wählt man weiße Chiffonmuffs und Echarpes mit Rosen, Mohn, Lewkoyen, Flieder, Narzissen und Feldblumen garniert.

Zum Schluß mögen noch zwei Kleinigkeiten genannt sein, durch die elegante Damen ihrer Toilette promenadenmäßig modernen Schick verleihen. Die eine ist die oben breite, nach unten sich verjüngende Spitzenfalbel, die unter den rechten Paletotrevers geheftet wird, und die andere die an Schnüren über die Schulter gehängte, aus Metallfäden in Irisch-Guipure-Technik gehäkelte Tasche.

unterricht auflösen lassen und dadurch Gelegenheit entstehen zur Beschäftigung der Schüler nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten. D. Verhältnis zu anderen Fortbildungsschulen. 9) Es ist eine engere Fühlungnahme zwischen den einzelnen Gattungen der Fortbildungsschulen (gewerblichen, kaufmännischen, ländlichen) zum Zwecke eines Ideenaustausches und gegenseitiger Förderung anzustreben. — In der Besprechung, die sich an den Vortrag knüpfte, stimmte die Versammlung den Ausführungen und Leitsätzen des Referenten zu. — Um 10 Uhr vormittags trat der Provinzial-Lehrertag zu seiner

zweiten Hauptversammlung

zusammen. Nachdem der Vorsitzer, Rektor Bidder-Danzig, ein vom Unterrichtsminister von Trott zu Solz eingegangenes Danktelegramm mitgeteilt, hielt Lehrer und Organist Schütz-Grischlin einen Vortrag über **die ländliche Wahlfahrts- und Heimatpflege** und begründete eingehend folgende Leitsätze: 1. Die Landentvölkerung wie die Übervölkerung der Großstädte, welche statistisch nachgewiesen sind, bedeuten für unser Land und Volk eine große Gefahr; denn a) die Volksgesundheit und die Volkskraft gehen zurück, b) die Arbeits- und Obdachlosen fallen den Städten zur Last; wirtschaftliche Krisen werden herbeigeführt, c) der Landwirtschaft gehen wertvolle Kräfte verloren. 2. Die treibenden Kräfte für die Landflucht sind a) die gleichmäßig höheren Löhne, b) die geistige Überlegenheit der Stadt. 3. Soll etwas rechtes erreicht werden, so versäume man nicht den Anschluß an das schon Bestehende, das sich bewährt hat, an den deutschen Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege. 4. Die uns Lehrern willkommene Mitarbeit (über den Rahmen der Schule hinaus) richtet sich a) nach der Persönlichkeit jedes einzelnen Lehrers, b) nach den eigentümlichen Verhältnissen jeder einzelnen Gemeinde. 5. Belehrungen aus der „Wohlfahrtswissenschaft" nach Professor Sohnrey (in Verbindung mit Staatsbürgerkunde), nicht nur gelegentlich, sondern als vollwertige Unterrichtsdisziplin im Seminarunterrichte, sind anzustreben. 6. Da auch die Stadt Interesse für die ländliche Wohlfahrtsarbeit und ihre Notwendigkeit hat, sind besondere Landlehrerseminare nicht erstrebenswert. — Auch an diesen Vortrag knüpfte sich eine sehr eingehende Besprechung, die zu dem Ergebnis führte, daß sich die Versammlung im allgemeinen mit den Leitsätzen des Referenten einverstanden erklärte.

Um 12½ Uhr schloß der Vorsitzer mit herzlichen Dankesworten die Verhandlungen des Provinzial-Lehrertages mit der Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen im nächsten Jahre in Tuchel und im Jahre 1913 in Dirschau.

Nachmittags fand ein Konzert auf dem Schloßberge statt, auch wurde die Feste Courbière besucht sowie die Ventzki'sche Eisengießerei und Maschinenfabrik, das städtische Elektrizitätswerk und die Buchdruckerei des „Geselligen" besichtigt. Den Beschluß der heutigen Festlichkeiten bildete ein Abschiedskommers im „Tivoli".



1. Der Endkampf im Oesterreichischen Derby auf der Wiener Freudenau.
2. „Kassandra" (Jockei Shaw) Sieger im Grossen Preis von Hamburg.
3. Kurt Nippe, der Sieger in der Meisterschaft von Deutschland im Gehen über 100 km.

Große Sportereignisse der Pfingsttage

schildern die Bilder unseres Tableaus. Am Pfingstsonntag fand in der Wiener Freudenau das österreichische Derby statt. Das große Rennen endete diesmal mit dem Siege eines Outsiders. Im Endkampf überholte „Dealer" seine Konkurrenten, darunter den Graditzer „Golf" und gewann seinem Besitzer, dem Baron G. Springer, den Preis des Jockey-Klubs (100 000 Kronen). „Golf" und der andere Vertreter der deutschen Rennställe, A. und C. von Weinbergs „Gargantua", blieben unplaziert. Auf der Groß Borsteler Rennbahn bei Hamburg wurde am Pfingstmontag das Rennen um den großen Preis von Hamburg (100 000 Mark) ausgetragen. Hier siegte des Fürsten Hohenlohe-Oehringen „Kassandra" mit dem Jockey Shaw. — Am ersten Feiertage fand in Hamburg ein sportliches Ereignis anderer Art statt: die Meisterschaft von Deutschland im Gehen über 100 Kilometer. An dem anstrengenden Marsch nahmen mehrere sehr bekannte Konkurrenten teil. Schließlich langte der Berliner Kurt Nippe als Erster am Ziele an.

Cäcilie Meyer und Graf Kwilecki.

Der angeblichen Mutter des jungen Grafen Joseph Kwilecki, der Rangiermeistersfrau Cäcilie Meyer, hat ein Mitarbeiter der „Berl. Morgenpost" einen Besuch abgestattet. Aus dem nicht uninteressanten Interview sei folgendes mitgeteilt: „. . . Frau Meyer hat sich ganz warm geredet. Ich frage sie: „Wer hat Sie denn eigentlich dazu veranlaßt, den Prozeß anzufangen?" Statt der Frau antwortet der Ehemann: „Wir sind selbst darauf gekommen. Der Junge gehört doch meiner Frau. Und dann, wenn er militärpflichtig wird, und die in Krakau verlangen ihn von uns, was sollen wir dann sagen?" Aber die Frau fällt ihm, leidenschaftlich geworden, in die Rede: „Sag doch die Wahrheit. Der Graf Hektor Kwilecki hat uns versprochen, wenn wir den Prozeß gewinnen, dann gibt er für den Jungen einige tausend Gulden, und außerdem monatlich 65 Gulden (etwa 110 Mark) bis zu seinem 25. Lebensjahre, damit er die Schulen besuchen kann. Später wird er dafür sorgen, daß der Junge ein Unterkommen findet." „Und hat Ihnen der Graf Hektor Kwilecki während der ganzen Jahre kein Geld gegeben?" „Nein", versichert Frau Meyer; „er hat doch den Verwandten sein Ehrenwort geben müssen, daß er uns weiter nichts gibt. Es ist ja damals in Berlin beinahe zu einem Duell gekommen." „Wie viel wollten Sie denn vom Grafen Hektor für den Jungen haben?" Na, so an 20 000 Mark. Aber das hat er nur mündlich versprochen, ich habe nichts Schriftliches. Aber jetzt hat ihm mein Mann geschrieben, er soll uns was Schriftliches geben, damit es sicher ist." „Und wenn der Graf Hektor Kwilecki ablehnt?" „Dann werde ich nicht weiter den Prozeß führen. Möchte ich ein Narr sein und mich für andere schinden und nichts davon haben, nur daß man mir aus Berlin solche Briefe schreibt mit Drohungen, daß die Berliner nach Potenwald kommen und mich zerreißen." „Es ist Ihnen also garnicht um den Sohn zu tun?" „Auf den Jungen kann ich ja doch nicht rechnen, daß er mir was gibt", erklärt Frau Meyer mit Seelenruhe, und der brave Ehemann fügt hinzu: „Mit dem Taugenichts können wir nichts anfangen hier. Der verdirbt mir höchstens die anderen Kinder." „Unter diesen Umständen wäre es Ihnen wohl auch gleichgiltig, wer Ihnen das Geld gibt. Wenn Ihnen damals die Gräfin Kwilecki die 20 000 Mark angeboten hätte, dann hätten Sie wohl den Prozeß garnicht angefangen?" Frau Meyer: „Natürlich nicht! Das ist ja meine Wut, alle haben sie gezogen, nur ich nicht." „Sind Sie vielleicht an die verstorbene Gräfin mit einem solchen Antrage herangetreten?" „Nein. Wenn ich wäre selber hingegangen, hätte sie mich vielleicht kurz abgewiesen. Obwohl ich arm bin, aber ich bin zu stolz, um das den Leuten selbst zu sagen." Also von welcher Seite Sie das Geld bekommen — ich frage nochmals —, ist Ihnen egal. Wenn der andere Graf Kwilecki, der Majoratsherr — —" Frau Meyer ließ mich garnicht ausreden. „Wenn der andere Graf uns die 20 000 Mark gibt, möcht' ich vom Prozeß zurücktreten, natürlich. Ich werd' mich für andere Leute giften!" Und der Ehemann Meyer fügt mit Überzeugung hinzu: „Aber 20 000! Um 100 Gulden hat man noch kein Kind verkauft!"

Humoristisches.

(Verschnappt.) „Herr Kohn, Sie haben einen Kassierer im Geschäft; haben Sie nicht Angst, daß Ihnen der mal durchgeht?" — „Nu, mit was?"

(Ahso!) „Siehst du jenen Herrn dort? Der schreibt einen furchtbaren Unsinn zusammen." — „Er ist wohl Schriftsteller?" — „Nein, aber Stenograph im Parlament!"

(Bestätigung.) „Die Rätin ist wohl bei sehr vielen Wohltätigkeitsvereinen?" — „Und ob; die hat ein äußerst mitfühlendes Herz und vierzig beratende Stimmen!"

Berliner Börse, 7. Juni 1911

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lev, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 — 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3%.
Nachdruck verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch	d	4	100.20G
do. 1.4.12	d	4	100.40G
do. 1.7.12	a	4	100.50b
Pr.Schatz12	a	4	100.50bB
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	93.80bG
do. do.	v	4	102.20B
do. do.	v	3	84.00b
Prss.ks.Anl.	v	3½	93.80B
do. do.	v	3	83.90B
do. do.	v	4	102.60bG
do. Staff.A.	d	4	100.30bG
Bayer. Anl.	e	4	101.40B
do. uk. 15	e	4	101.40G
do. do.	v	3½	91.90B
Brem.Anl.99	v	3½	90.60G
do. 96	d	3	79.90G
Cassel Ldkr.	c	3½	93.80G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	100.90G
do.1908-18	c	4	101.20B
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	91.70bG
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	83.10G
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.40G
do. do.	a	3½	89.90G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	3½	89.75bB
do. do.	a	3	—.—
Rhpr.XX.XXI	v	4	100.40G
do.XXII.XXIII	d	3½	96.00G
XXIV-XXVII	v	3½	91.00G
do.IX.XI.XIX	a	3	85.50G
Westf. Prov.	d	4	100.50G
do.u.15,16	v	4	101.20G
do. uk. 09	d	3½	97.00G
do. II.III.IV	d	3½	90.50b
do. uk. 15	d	3½	91.00G
do. II	d	3	84.50G
Westpr.Prov	d	3½	93.25G
Stadt-, Kreis- etc. Anleihen			
Altona . . .	v	3½	92.00G
Barmen 01	c	3½	93.10G
do.1908-18	b	4	100.30G
Berlin 04 II.	a	4	100.60B
do. 76/78	a	3½	99.00G
do. 82/98	v	3½	94.75b
do. 1904 I.	d	3½	94.60bG
do. St.Syn.I.	a	4	100.30G
do.do.1902	a	3½	89.50G
Breslau 91	v	3½	92.00B
Bromberg02	d	4	—.—
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.50G
do.95 uk.11	d	4	100.50G
do.07 uk.17	d	4	100.00G
do. 1908	a	4	101.75b
do 95/99,02	v	3½	97.10bG
Düssd88/03	v	3½	93.25G
Elberf. 99 I.	a	4	100.60bG
Essen 79/01	v	3½	99.00G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. do.	a	4	100.20G
Hannover 95	a	3½	96.50b
Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	93.50G
do. 1904	a	4	90.30G
Krot.00 Iu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	93.70G
do.91 uk.10	a	4	100.50G
do.06 uk.11	a	4	100.60b
Mainz.07 16	c	4	100.20G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	100.00G
do 05 u. 12	a	4	99.80G
do. 94, 03	a	3½	90.50G
Potsdam 02	d	3½	95.75G
Schöneb. 96	d	3½	93.75B
do. 07	d	4	100.50G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	91.75B
Stettin04/05	d	3½	90.60B

Teltow.Kreis	d	4	100.40B
do. do.	d	3½	92.30G
ThornOOu11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.50G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	105.50G
do. do.	a	4	107.50b
do. do.	a	3½	98.25G
do. neue	a	4	100.50G
do. do.	a	3½	91.25G
do. do.	a	3	82.10G
DtPfb.Posen	a	4	101.25G
Landsch.Ctr	a	3½	90.70bG
Kur-u.Neum.	a	3½	93.25b
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	90.40B
do. do.	d	4	100.75G
Ostpreuss.	d	4	100.80b
do.	a	3½	90.80G
do.	a	3	80.90G
Pommersch.	a	3½	91.20bG
do.	a	3	80.50G
do. neuld.	a	3½	90.50bG
do. do.	a	3	—.—
Posensche	a	4	101.75G
do. XI-XVII	a	3½	91.90G
do. Lit. D	a	4	100.10G
do. Lit. A	a	3	82.00G
do. Lit. E	a	4	100.10B
do. Lit. B	a	3	82.00G
do. Lit. C	a	3½	90.80G
Sächsische.	a	4	100.60G
do.	a	3½	91.20b
do.	a	3	81.75b
do. neue	a	4	100.40bG
Schles. altld	a	3½	93.90G
do.ldsch.L.A	a	4	100.60B
do. do. do.	a	3½	93.40G
do. do. do.	a	3	83.25G
Schl.Hlst.LC	a	4	99.90G
do. do.	a	3½	91.90G
Westf Land	a	4	100.20G
do. do.	a	3½	90.50G
do. II. Folge	a	3	81.25G
do. III. Folge	a	4	100.00G
Westpr.rit.I.	a	3½	91.75bG
do. IB	a	3½	91.75bG
do. II	a	3½	91.75bG
do. I	a	3	80.25bG
do. II	a	3	80.25bG
do. neuld.	a	4	100.50B
do. do.	a	3½	90.25bG
do. do.	a	3	80.10G
Renten-Briefe			
Kur-u.Neum.	d	4	100.50b
do.	v	3½	91.30G
Pommersch.	d	4	—.—
do.	v	3½	90.80G
Posensche .	d	4	100.75G
do.	v	3½	90.80bG
Preussische	d	4	100.40b
do.	v	3½	90.90B
Rhein-Westf	d	4	100.40G
do.	v	3½	90.80G
Sächsische.	d	4	100.50bG
Schlesische	d	4	100.70b
do.	v	3½	91.80G
Schlsw Holst	d	4	100.40G
do.	v	3½	90.80G
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL	—	frc.	38.30b
Bad.Pr.A.67	b	4	174.50b
Brschw20TL	—	frc.	207.50bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	137.10bB
Hamb.50T.L	3	3	189.75G
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein.7Gld.L	—	frc.	37.30bG
Oldenb40TL	2	3	123.30b
D.Ostaf Schv	d	4	94.00bG
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb.90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—

Arg inGld07	k	5	101.60b
do. 1000 P.	a	5	101.90b
do. 4000 M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	99.25G
do. ab 100L.	d	4½	97.80B
do Gs.8.8.97	d	4	89.40b
BuenAirPr08	d	5	101.30B
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	d	4½	94.80G
do. v.1906	d	4½	93.50bG
Chin.Anl.v95	d	6	—.—
do. v. 96	d	5	101.25b
do.Tients.-P	d	5	101.30b
do. v. 98	c	4½	99.40B
GrchA81/84	a	1,6	56.40bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	42.80bG
do. Monopol	a	1½	—.—
do. kleine	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	56.60bG
JapA.10.1.7	a	4½	97.80bG
do.	a	4	92.75G
Italien.Rent.	a	3¾	—.—
do.	a	4	—.—
MexA.10200	q1	5	99.90bG
do.4080M.	q1	5	99.90bG
do.2100M.	f	4	—.—
Oesterr.Gldr	d	4	99.30bG
do. Kronenr.	c	4	93.75bG
do.einh.kv.R	v	4	—.—
do. Silb.Rnt.	d	4⅕	96.75G
do.Pap.-Rnt.	b	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	179.00bG
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Rumän. 03	f	5	102.60b
do. 89	a	4	92.75B
do. 90	a	4	96.00B
do. 91	a	4	93.25b
do. 94	a	4	92.50B
do. kleine96	e	4	92.50
do. 1905	d	4	92.25bB
RssEnglA.59	i	3	—.—
do.kv.Anl.80	e	4	92.60bG
do Gold.A89	q3	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do. k.EBA.I.II	q1	4	—.—
do. do. 02	a	4	92.80b
do. do. 05	a	4½	100.50bG
do. Staatsrt.	q3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	465.00bG
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	112.75b
SaoPaulo GA	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	89.75bG
Span.Schdkl	q1	4	—.—
TürkBagd.A.	c	4	86.80bG
do. unifiz.03	c	4	93.70bG
do. do. 05	c	4	86.40G
do. 400Fr.L.	—	frc.	176.30b
Ung. Goldrnt	a	4	94.10G
do.Kronenrt.	f	4	—.—
do. Staatsrt.	a	3½	—.—
do.Grndent0	e	4	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	97.00B
do. Pes.	a	6	104.00bB
do. 1908	d	5	100.80G
do. 1909	a	5	100.90b
Lissab. St.A.	a	4	81.00bB
Sofia Gold .	e	5	100.60G
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	—.—
Jütl.Kr.V Obl	l	4	—.—
Poln.Pf3000	a	4½	94.60b
1000-100R	a	4½	94.60b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do.Sp.K.I.II	a	4	92.40b
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	78.10G
do. Genuss.	—	frc.	—.—

Bröltal.Eisb.	1	4	86.40B
Frkf.Güterb.	1	4	65.00b
Halb. Blank.	1	3½	99.25G
Kgsb.Cranz.	4	6½	140.00bG
Liegn.-Raw.	4	4½	99.30G
Lüb.-Büch.	1	8½	190.40bG
Mckl.Fr Wilh	4	3½	113.00G
Niederlaus.	4	3½	40.50b
Nordh.Wern.	4	3½	72.50G
Paul.N.Rupp	4	6	—.—
Rein Liebnw.	4	4	93.60bG
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6⅜	—.—
Orient. Eisb.	1	7	154.50b
Raab Oednb.	1	¾	29.00bG
Südöst.(Lb.)	1	0	24.50B
Warsch.-W.	1	7⅞	234.90G
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	120.30bG
Baltim. Ohio	7	6	107.00b
Canada Pac.	7	7½	239.80b
Schantung .	1	6½	133.00b
West-Sizil. .	1	3½	78.00bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	149.00B
Braunschw.	1	6½	135.00G
Bresl. el.Str.	1	6½	127.50G
do. Strssb.	1	6½	130.90bG
Danz.elktStr	1	6½	135.25G
Dt.Eisb.Bt.G.	4	5½	113.00bG
Elekt.Hochb.	1	5½	135.60b
Gr. Berl. Str.	1	8½	197.25bG
do.Cass. do.	O	4½	112.10G
Hambrg. do.	1	10	192.90b
Hann.St.V.A.	1	3½	92.00G
Magdeb.Str.	1	8½	175.05bG
Posener do.	1	9½	195.75b
Stettiner do.	1	8	—.—
do. Vorz.A.	1	8	—.—
Wstd.Eisb.G.	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	6	98.50bG
Hmb.Am.Pck	1	8	137.50bG
Hansa Dmpf.	1	10	172.50bG
Nordd. Lloyd	1	3	99.00B
Schl.Dpf.Co.	1	6	89.00bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	5	75.80G
Oest.U.St.85	c	3	79.10G
do. Gold	e	4	98.25B
Südöst.(Lb.)	a	2,6	58.80bG
do. Obl. Gold	a	5	99.80bG
Kursk-Ch. B.	a	4	90.60bG
do. von1889	d	4	—.—
Mosc Sml.ab	e	4	90.60bG
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	79.30b
Kursk-Kiew .	b	4	91.70bB
Mosco-Kas.	a	4	90.70b
do.KiewWor.	d	4	98.40B
do. Rjäsan .	b	4	92.00B
do.WindRyb.	d	4	90.90bG
Rybinsk gar.	f	4	91.10bG
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	91.00bG
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X. XI	d	4	93.50B
Wladiks. 98	d	4	91.30G
An.Eis. 2040	d	4½	100.25G
do. kleine	d	4½	100.50G
do.Erg.-Netz	d	4½	100.25G
do. kleine	d	4½	100.10G
Macedon. B.	a	3	68.40B
Tehuant. G.A	a	5	100.50G
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.10G
do. I II u. 14	v	4	99.25G
XIII XIV u.19	v	4	100.00G
do.KOb.Iu18	v	4	100.70G
Bayr Hyp.uW	v	3½	92.20G

BrHXVI-XXII	v	4	99.30bG
Br.Hann.X XI	v	3½	95.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	101.00bG
do. do. kv.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	99.00bG
do. XIII u. 13	v	3½	92.90bG
FrkfH.Pf. XIV	d	4	99.40G
Goth. Grdk. I	a	3½	—.—
do. II	a	3½	119.10G
do. III IV	a	3½	101.50bG
do. VI VII	a	4	99.20G
do. IX u. IXa	d	4	99.00G
do. X u. XII	v	4	99.20bG
do. XIV u. 16	d	4	99.50G
do. XI u. 13	d	3½	—.—
Hamb.Hp.-B.	d	4	99.30bG
do. unk. 13	d	4	99.25bG
do. unk. 16	b	4	95.50G
do. S.1-190	v	3½	90.50bG
Mckl.Str.HPf	a	4	96.50G
do. do.	a	3½	89.25bG
MnHpB VI VII	v	4	99.10G
do. XII uk.17	a	4	99.78G
do. konv.	v	3½	90.10G
do. X uk. 13	a	3½	91.50G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	136.60G
Nordd.Grdkr			
III IV u. V	a	4	98.25bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.50G
XIII XIV XVII	v	4	99.00bG
do. XVIII	v	4	90.00bG
do. XIX	d	4	99.00bG
do. XXI	d	4	99.25G
do. XX uk.13	a	3½	93.00G
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	99.60bG
do.v.99uk09	a	4	99.50bG
do.v.03uk12	a	4	99.60G
do.v.06uk16	a	4	99.75b
do.v.07uk17	a	4	99.80bG
do. v. 86, 89	v	3½	90.20b
do. v. 94, 96	v	3½	90.00bG
do.v.04uk13	a	3½	90.30G
do.K.-O.v.01	a	4	100.30G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	95.00G
do. do.	v	2,8	88.20G
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	97.00bG
do. do.	v	3½	89.80G
do. uk.1913	a	4	99.20bG
do. uk. 1914	v	4	99.20bG
do. uk.1917	v	4	99.50bG
do. uk. 1919	v	4	100.00bG
do.Komm.Ob	a	4	100.50G
do. do. 1909	a	4	101.25G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	98.50G
do. do.	v	3½	94.50G
PrPfdbr.XXII	a	4	99.10bG
do. XVIII-XXI	v	4	98.75bG
do. XXV (14)	d	4	99.10G
do XXVII(15)	d	4	99.60bG
XXVIII(17)	d	4	99.60bG
do.XXIX(19)	a	4	100.00G
do.XXX XXXI	v	4	100.50G
do. XXIII(12)	d	3¾	93.00bG
do. XXVI(14)	a	3¾	93.10G
do. XVIII(08)	v	3½	90.00G
do. XXIV(12)	d	3½	90.50bG
do.KlbOb.08	a	4	98.30G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do. KOVI(17)	a	4	100.10G
do. IX (20)	a	4	101.25bG
do. IV (12)	a	3¾	95.50G
do. I	a	3½	91.80G
do. III (12)	d	3½	91.30bG
do. V (17)	a	3½	92.25G
Rh Wstf.ausl	v	4	99.00bG
do. IX IXA 12	d	4	99.20G
do. X u. 15	a	4	99.40G
do. XI u. 18	d	4	100.00bG
do. XII u. 20	a	4	100.40G
Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg. Elekt.G.	d	4	99.00bG
Brl.El.W.u12	a	4	49.75G

Brl.El.W.u08	a	*4½	101.25G
Bismarckh.2	a	*4	97.75G
Bochum.Bgw	a	*4	95.25G
Dess.GasG 5	a	4½	104.60bG
Dess G.05 5	d	4	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	—.—
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	96.90b
Donnersmkh	d	*3½	96.50B
Drtm Un.100	d	*5	101.50B
do. 100	a	*4	99.60G
do. u. 14 3	a	*4½	102.10G
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	98.75b
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.50bB
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	103.75B
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	103.80B
Kaliw.Aschrl	f	*4	97.50G
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	—.—
Laurahütte .	a	*4	98.00B
do.	c	*3½	91.50G
Leonh. Brnk.	a	4½	101.80B
Ldw Löwe&C	d	4	98.10b
Mannesmr.5	a	4½	104.00b
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	101.25bG
ObschlEisb3	a	*4	98.20bG
do. Eis.-Ind.	a	*4	95.10b
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	96.00G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B.3	d	4½	102.20G
Siem.Halsk3	d	4	99.40G
do. 3	b	4	99.50B
SiemSchck3	a	4½	103.90B
ThielWnckl2	a	*4½	103.00G
SteauaRm. 5	e	5	105.40G
Bank-Aktien			
Berg.Märk.B	1	8½	162.50bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	166.10b
do. Hyp.-B.A.	1	6½	125.10G
BraunschwB	1	5½	115.00B
do.Hann.Hyp	1	8½	171.00bG
Bresl.Disk.B	1	6	109.00bG
Com.uDisc.B	1	6	118.40bG
Danz. Priv.B.	1	7½	134.75bG
Darmst. Mk.	1	8	126.50bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	6½	148.50b
Dt. Ansiedlb.	1	8	143.50b
DeutscheBk.	1	12½	264.50bB
do. Effekt.Bk	1	5½	121.80bG
do.Hypoth.B.	1	8	158.40G
do.Nation.B.	1	3	120.20bG
do. Uebers.	1	9	173.75bG
Disc. Comm.	1	10	188.90bG
DresdnerBk.	1	8½	157.30b
Gotha Grdkr.	1	9	175.25b
do. Privatbk.	1	7	132.50G
Hamb Hyp.B.	1	9	187.50b
Hannov Bank	1	7½	151.90B
Königsb.VrB	1	7	131.50G
Landbank .	1	6½	108.00G
MärkischeB.	1	6	106.50bG
Magdeb.B V.	1	5½	115.25bG
Mecklb Bk40	1	8	124.40B
Meining. do.	1	7	147.60b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	126.80bG
Nordd KredA	1	7	124.00bG
do.GrundkrB	1	6	121.50bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	128.50G
Preuss.BdKr	1	8	165.00B
do.Centr BKr	1	9½	196.60b
do.Hyp.A.-B.	1	6	125.00bB
do. Pfdbr.-B.	1	8	161.75G
Reichsb.Ant.	1	6,48	142.80b
Rh.Wstf Disc	1	7	128.00bG
Russ.B.f.aH.	1	10	160.75bB
Sächs. Bank	1	8	156.75G
SchaaffhBkv	1	7½	138.00bG
Landb.Obl.3	a	4½	102.00bB
Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	12	249.00bG

Brl.Kindl StP	O	14	268.00bG
Brl.Unionsb.	O	2	99.50bG
Bock, kv.u.n.	O	5	122.75bG
Böhm. Brauh	O	0	148.75G
Friedrichsh.	O	3	100.25bG
Germania .	O	0	61.50G
Hilsebein. .	O	0	56.50bG
Königstadt .	O	4	105.00bG
LandréWssb	O	3	133.10bG
MünchBrauh	O	6	125.75bG
Patzenhofer	O	12	266.90bG
Pfefferberg	O	8	204.50G
Schöneb Sch	O	9	221.00B
Schultheiss	9	14	271.50bG
SpandauerB	O	5	138.60bG
Victoria	O	4	112.30G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	127.00G
BriegerSt.Br	9	5½	108.50B
Dortmunder	O	20	377.00bG
do. Unionsbr	O	20	369.50bG
do. Victoria	O	5	116.75B
Dssld Höfelb	O	8½	168.00bG
Germn Drtm.	O	8	153.25G
Glückauf .	O	8	139.60G
Herkul Kass.	O	9	173.90B
Holsten . .	O	12	198.00bG
Hugger Pos.	O	8½	161.00G
Kiel.Schloss	O	8	139.25bG
KönigB.Beek	O	8	156.00G
Leipz Riebek	O	9½	190.00bG
Lindbr.Unna	O	4	80.50G
Lindener . .	O	12	244.00bG
LöwenbrDtm	O	10	—.—
Oberschles.	1	4	95.50G
Oppelner . .	O	3	78.50G
Paulshöhe .	O	5	110.25G
Schlegel . .	O	9	158.50G
SchwabenBr	O	8½	156.25G
Sinner . . .	1	12	219.25bG
vTuchersche	7	14	266.50bG
Wickl. Küpp.	N	7	157.25G
Accum.Fab	1	15	277.00bG
do.BoeseVA.	1	0	7.00G
A.G.f.Anilinf	1	20	393.00bB
do.f Bauausf	1	5	111.90bG
do f.Mnt.Ind	4	0	63.30bG
AdlerCem.kv	1	0	120.00bG
Adler Fahrr.	N	30	467.00b
AllgBerlOmn	1	6	178.25bG
Allg Elekt.Gs	7	14	275.70b
Anhalt. Kohl.	1	6	159.00bG
do. V.-A.	1	6	117.50bB
Annen. Guss	7	0	—.—
Aplerb. Bgb.	1	6	118.00b
Archimedes	7	5	130.00b
Arenbrg.Bgb	1	16	371.00b
ArnsdorfPap	O	9	165.00b
Baer&St. M	1	27	414.50bG
Bk.f.Spr.uPr	O	21	389.00bG
Bartz&Co Sp	1	8½	147.50bG
Baug BNeust	—	frc.	61.00G
do.KaisWStr	O	1½	62.75G
Bendix Holzb	5	3	95.80G
Berg.Märk.I.	1	4	92.25b
Brl.AnhMsch	1	10	196.80b
do.Elekt.-W.	7	11	199.10bG
do. do.	7	4½	103.80G
Berl. Eispal.	1	5	82.50G
do.Gub.Hutf.	1	14	212.30G
do.Hlz-Cmpt	1	4½	85.00bB
do.Maschin.	7	14	244.00bG
do.SpedV.kv	1	9½	171.00bG
do. do. V.A.	1	8½	158.00G
Berthold Sch	1	15	262.50bG
BerzeliusBw	1	3	105.00G
Bismarckhtt	7	7	143.50bG
Bochum.Bgw	1	0	77.00B
do. Gusst.	7	12	231.00bG
BdgSchönhA	—	frc.	94.20G
Böhler & Co.	1	16	217.00bG
Bösperd.Ww	7	2	111.25G
Brnschw.Khl	1	11	220.00G
do. Jute	7	12	226.50b
BredowZckf.	7	0	87.50b
Breitenb.Zm	1	0	105.75G

Brem.Wollk.	1	16	271.75G
Bresl.Spritf.	O	20	374.25G
do.WgfLinke	1	25	627.00bG
Buderus Eis.	1	5½	115.80bG
Butzke Met.	1	6½	110.50G
CartLoschw	7	22	441.75bB
do. do.	7	12	251.00G
CasselFedst	1	15	270.00bG
Charl. Wass.	O	12	257.25bG
Chem. Fab. Buckau .	1	12	201.60bG
do. St.-P.	1	12	203.00G
MilchPos.	N	12	270.00G
Oranienb.	1	5	150.25G
Cöln. Bergw.	1	30	443.00G
Cöln-Müsen.	7	0	67.10bG
Concord Bgb	1	11	308.30bG
do. Spinner.	1	8	151.50G
Cont. Wassw	1	8	158.50bG
Delmnh.Lin	1	20	319.00bG
Dessau. Gas	1	9	176.50bB
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	129.50b
do.Lux.Bw.V.	7	11	191.10b
do. Nied.Tel.	1	6½	118.00bG
do.Oest.Bgw	1	11	235.00bG
do.Uebs.El G	1	10	184.60bG
do. Asph.Ges	1	10	147.10bG
do.Gasglühl.	7	50	777.00bG
do. Kabelwk.	1	8	142.00B
do. Waffenfb	1	24	376.75bG
do. Wasserw	1	4½	101.25G
Dinnendahl .	7	0	14.25b
Donnersmkh	1	16	310.10bG
Dör.&Lehrm	1	10	170.00bG
do. Vz.-A.	1	6	112.60G
DüsseldWgg	7	16	277.00bB
do. Eisen	O	8	173.00bG
do. Maschin.	1	8	131.50bG
Dynam Trust	5	10	182.00bG
Eckert M.F.	O	10	173.25G
Egest.Saline	1	12	187.25bG
Eisenw.Kraft	1	12	216.75bG
Elberf. Farb.	1	25	507.00b
do Papierfb.	7	0	79.75bG
Elekt.Dresd.	4	5½	117.50bG
Engl. Wollw.	1	5	90.25G
C. Ernst&Co.	1	0	47.25G
Eschw.Brgw.	7	8	179.00bG
Essen.Stnk B	1	10	162.60G
Façon Eis.Mst	7	12	173.50bG
Fein-Jute Sp	1	9	161.00G
Flnsb. Schiff	7	0	140.50G
Fraust. Zuck	9	18	215.90b
Freund M.kv.	7	4	311.00G
Frist.&Rssm	1	10	103.90b
Geisw. Eis.	7	6	178.00b
Gelsenk. Bw.	1	10	200.00G
do.Gussstl.	8	0	78.50G
Germania PZ	7	0	82.25G
Gs.f.el Untrn	1	8	175.40bG
Gladb. Spinn	1	0	126.30G
GlasSchalke	1	15	225.00B
Görl. Eisenb.	7	16	345.00bG
do. Maschin.	7	4	133.00bG
Greppin. Wk.	1	10	215.60bG
GuttsmMsch	1	5	96.00bG
Hagen. Gss.	7	0	81.25bG
HallescheM.	1	30	423.75bG
Hdlsg.f Grdb	1	8	182.00bG
Hst. Belleall.	1	6	108.25G
Hannov. Bau	1	0	65.50bG
do. Masch.	7	20	314.00b
Harkort Brck	1	8½	133.00G
do.Bw.St.-Pr	7	7½	153.00bG
Harpen. Bgb.	7	7	181.00b
Hartm. Msch.	7	10	167.80b
HasperEisen	7	8	174.75b
HeinLehm.a.	1	7	134.60b
Herbrand W.	O	8	172.60bG
Hermannm.	1	12	194.75B
Höchst. Fbw.	1	27	524.00b
HofmannWg	1	35	658.50G
Hohenlohe W	4	11	218.20bG
HöschE.u.St.	1	18	334.50bG
HumboldMa.	7	8	146.75b
Ilse Bergb.	1	24	448.25G
JeserichVA.	1	5	100.75G
Jeserich abg	1	8½	134.75G

Jessenitz K.	1	6	106.00G
Kahla Porz.	1	12	325.60bG
Kali Aschrsl.	1	10	183.00bG
KaplerMsch.	1	0	90.25G
Kattowitz.Bg	4	12	240.90G
Kng.Wilh.kv.	1	15	246.25bG
do. do.Pr.-A.	1	20	324.50G
Kön.Marienh	1	6	99.25G
Königsborn.	1	12	209.50bG
KönigszeltP.	7	6	164.75G
Gbr. Körting	1	8	139.80bG
Kruschw. Z.	7	26	319.75b
Kyffhäuserh	1	12	226.00bG
Lahmeyer E	4	5	117.00G
Lapp, Tiefb.	7	0	96.00b
Lauchhamm.	7	10	204.50B
Laurahütte .	7	4	175.10b
Leonh. Brnk.	7	7	148.50bG
Leykam Jos.	1	5	—.—
L.Löwe & Co.	1	16	278.25bG
Lothr.E.dp.a	7	0	27.80b
do.do. St.Pr.	7	0	66.90b
Lüneb. Wchs	7	8	133.50bG
Luth. Brschw	7	6	127.00bG
MrkWstfBg	7	2	119.40B
Magdeb.Gas	1	6	112.00bG
do. Bergw.	1	35	—.—
Marie ks.Bg.	7	4	90.25b
MarienhKotz	4	6	131.00bB
M.-F. Kappel	7	39	416.00b
MArmStrube	1	0	59.00b
Massen. Bgw	1	6	121.50bB
MchWb Lind.	1	12	240.30b
Mechern. Bw	—	frc.	—.—
Mix& Genest	1	3	100.00G
MhleRüning.	7	18	322.00bG
Mühlh. Brgw.	1	11	178.00bG
NeptunSchf	1	0	80.10bG
NeueBd.A.-.G	1	10	147.30bG
do.Phot.Ges.	1	0	61.00B
do. Westend	—	frc.	193.25G
Niederl. Khl.	4	11	204.75bG
Nitritfabrik .	4	16	242.60bG
Nordd. Eisw.	1	2	61.75G
do. Gummi .	1	0	—.—
do. Jute L.B.	1	5	112.50bG
do. Wollkäm.	1	10	149.00bG
Obschl Eisb	1	2½	97.30b
do.Eisenind.	1	0	85.00G
do. Kokswrk.	1	10	176.80bG
do.Prtl.Zem.	1	3	174.30bG
Oppeln.Zem.	1	3	143.25G
Orenst.&Kop	1	14	222.25bG
Ottens.Eisen	1	5	97.25G
Panz. Geld.	7	9	164.00bG
Pauksch M.	N	0	56.00bG
Petersb.El.B	1	7	129.25bG
do. V.-A.	1	10	166.50bG
Petrolw. V.A.	1	0	20.40B
Phönix Lit. A.	7	15	253.10bG
Ravensb Sp	1	2½	115.60G
ReicheltMet.	1	12	209.00bG
Rh. Metallw.	O	0	95.00b
do. Nass.Bw.	1	21	320.50b
do.Stahlwrk.	7	7	160.30bG
do.Wstf. Ind.	1	6	149.00bB
RiebeckMtw.	4	12	195.80b
J. D. Riedel	1	12	241.50bG
Rombch Hütt	7	8	183.60b
Rositz. Brnk.	7	10	—.—
Rothe Erde .	7	5	97.25bG
Rütgers Wk.	1	11	192.10bG
SächsBöh Z	1	3	152.40B
do.Thür.Brk.	1	7	144.50G
Sangerh. M.	O	6	209.00bG
Sarotti . . .	7	12	214.00bG
Schering . .	1	12	241.50bG
do. V.A.	1	4½	103.70G
Schl.el.uGas	1	10	198.10G
do.Prtl.Zem.	1	1	144.25G
H.Schneider	1	9	192.75bG
Schomburg .	O	7	165.25b
Schoening .	5	7	132.25bG
Schuckert El	8	7	175.75b
Seebeck Sch	7	10	91.25bG
Siemens Gl.I	1	14	244.00b
Siem.&Hlsk.	8	12	249.75b

SiemensEl.B	O	6½	131.50bG
Simonius Cll	1	6	110.75G
Spnn Renner	1	7	117.50bG
Stadtberg. H	7	1	78.25bG
Stahl&Nölke	7	7	136.00bG
Stassf.Ch.F.	7	7	162.75G
Stett. Vulkan	1	11	210.60bG
Stollwrck.VA	1	6	121.00bG
Stolb.Zink-A	1	5	131.75b
StralsSpielk	7	7½	141.25G
Tecklenbrg	1	8	119.25G
Tel. Berliner	7	12	206.00bG
Teltow-Kan.	—	frc	156.50bG
Terra A.-G. .	6	10	136.00bG
Tr. Grosssch	a	0	125.00G
do.N.Schönh	1	3	101.00G
do.N BotGart	—	frc.	122.50G
do BrlNrdost	1	0	260.00b
do.do. Südw.	—	frc.	144.25b
ThaleEis StP	1	12	260.00b
do.do. V.A.	1	12	258.75b
Fr. Thomée .	7	5	131.50G
Trachenb. Z.	7	10	139.50b
UnionBaug.	1	7	120.25G
U.d.Lind. Bv.	1	8	184.60b
Varzin.Pap.	1	12	190.30bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	142.90b
do.CölnRw.P	1	18	291.00bG
do.Mörtel-W	1	8	146.50G
do.Metw.Hll.	O	11	170.00b
do. Nickelw.	4	16	292.75bG
do.Zypen&W	7	10	174.10bG
VictoriaFahr	O	5	102.00B
VogelTel.Dr.	O	7	184.50b
Vogtl.Masch	7	20	485.75bG
do. V.-A.	7	20	485.75bG
WandererF	O	25	430.00bG
Westeregln.	1	10	213.50B
do. Pr.-Akt.	1	4½	103.00G
Westfal.Cem	1	6	158.00G
Westf.Dr.Ind	7	6	163.00bG
do. Kupfer	7	0	111.00b
do. Stahlw	7	0	51.00bB
Westf Bd.AG	—	frc.	801.00bG
Wiel &Hrdtm	8	4	118.50bG
Wilke Gasom	4	6	102.00G
Witt. Gussst.	7	9	210.00b
do. Stahlrhr.	7	16	280.00bG
Wrede Mälz.	9	2	79.75G
ZechauKrb.	1	5	105.50G
ZeitzerMsch	7	11	298.50bB
do. Waldhof	1	15	260.00bG

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	3	169.30B
do.	2 M.	3	—.—
Brüss.u.A	8 T.	3½	80.50b
Kopenhg.	8 T.	4½	—.—
Lissabon	14 T.	6	—.—
London .	8 T.	3	20.42bB
do.	3 M.	3	20.32b
Madr.u B.	14 T.	4½	74.95B
Neuyork .	vista	—	4.2025B
do.	2 M.	—	—.—
Paris . .	8 T.	3	80.825b
do.	2 M.	3	—.—
Wien . .	8 T.	4	85.075b
do.	2 M.	4	—.—
Schweiz .	8 T.	3½	80.90B
do.	2 M.	3½	—.—
Stockhlm	10 T.	4½	112.35b
ItalPlätze	10 T.	5	80.45bG
do.	2 M.	5	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.39b
20-Franks-Stücke .	16.18b
N.Russ.Gold p100R.	216.20b
Amerikan. Noten . .	4.195b
Engl. Banknoten 1L.	20.435b
Fran. Bankn.100fr.	80.90b
Oest. Noten 100 Kr.	85.25b
Russ. Noten 100 R.	216.50b
do. Zoll-Kup. kl.	324.75b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Polizei-Verordnung

betreffend das Schornsteinkehrwesen im Regierungsbezirk Marienwerder.

Aufgrund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) sowie der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) verordne ich mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder was folgt:

Artikel I.

1. Die Hausbesitzer oder ihre verantwortlichen Stellvertreter sind vorbehaltlich bestehenden Privilegien verpflichtet, die Reinigung der Schornsteine, Räucherkammern, Trockenöfen, Darren und gemauerten Kanäle, welche den Rauch aus geschlossenen Herden, Kesseln, Oefen usw. in besteigbare oder russische Schornsteine leiten, sowie das Ausbrennen der glanz- und hartrussischen Schornsteine oder Räucherkammern gegen Entrichtung der festgesetzten Fegegebühren durch den amtlich angestellten Bezirksschornsteinfeger zu den nachstehend bestimmten Fristen vornehmen zu lassen.

2. Grundsätzlich sind zu reinigen **besteigbare, weite** oder **Stangenschornsteine** in zweimonatlichen Fristen, **russische** Schornsteine allmonatlich einmal.

Indessen braucht bei **russischen** Schornsteinen für gewöhnliche Herd- und Ofenfeuerungen in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober die Reinigung nur in sechswöchigen Fristen und bei russischen Schornsteinen, die lediglich den Rauch von Ofenfeuerungen ableiten, in dieser Zeit überhaupt nicht zu erfolgen. **Industriellen und gewerblichen** Zwecken dienende Schornsteine (der Brennereien, Brauereien, Destillationen, Färbereien, Tischlereien, Bäckereien, Hotels, Gasthäuser, Speiseanstalten und sonstiger Betriebe mit starker Feuerung) sind, sofern es sich um enge, in Gebäuden eingemauerte Schornsteine handelt, bei regelmäßigem, täglichem Betriebe in zweiwöchigen, bei nicht derartig regelmäßigem Betriebe in längstens vierwöchigen Fristen zu reinigen.

Die **freistehenden** Schornsteine für größere Feuerungsanlagen in Fabriken sowie die ähnlichen Zwecken dienenden **freistehenden** Schornsteine in landwirtschaftlichen Betrieben und alle Schornsteine für **Dampfkesselfeuerungen** sind dem Kehrzwange nicht unterworfen, gleichgiltig, ob es sich um gemauerte oder eiserne Schornsteine handelt.

Für **Schmiede**schornsteine, sofern **sie nicht in Wohnhäuser** eingebaut sind, genügt jährlich eine dreimalige Reinigung, mit der eine Besichtigung des baulichen Zustandes durch den Bezirksschornsteinfeger zu verbinden ist; bei **freistehenden** Schornsteinen industrieller Anlagen, deren Schmiedebetrieb ein größeres, maschinell betriebenes Gebläse hat, kann mit Erlaubnis der Ortspolizeibehörde die Reinigung und Besichtigung unterbleiben. Die in Wohnhäuser **eingebauten** Schmiedeschornsteine sind nach Maßgabe des ersten Absatzes, Nr. 2 zu reinigen.

Eine öftere Reinigung kann von den Verpflichteten mit dem Bezirksschornsteinfeger vereinbart und von der Ortspolizeibehörde auf Antrag oder nach Anhörung des Bezirksschornsteinfegers angeordnet werden, wenn die bauliche Beschaffenheit oder die mangelhafte Konstruktion des Schornsteins dies erforderlich macht.

Längere Reinigungsfristen kann die Ortspolizeibehörde nachlassen, wenn ein Schornstein nur ausnahmsweise auf kurze Zeit oder vorwiegend für Gas-, Koaks- oder Petroleumfeuerung benutzt oder wenn nachgewiesen wird, daß er seit der letzten Reinigung nicht im Gebrauch gewesen ist.

3. Die Hausbesitzer oder ihre Stellvertreter haben zur Aufnahme des durch die Schornsteinfeger aus den Schornsteinen zu entfernenden Russes feuersichere Behälter bereit zu halten und das zum Ausbrennen erforderliche Brennmaterial zur Verfügung zu stellen.

4. Der Hausbesitzer oder sein Vertreter ist verpflichtet, die Richtigkeit der Eintragungen, welche der Bezirksschornsteinfeger nach § 14, Absatz 1 und 2 des Regulativs, betreffend die innere Einrichtung der Kehrbezirke für Schornsteinfeger im Regierungsbezirk Marienwerder, vom 10. Mai 1911 (Amtsblatt Seite 370) in die Spalten 1 bis 8 des von ihm zu führenden Kehrbuches zu machen hat, durch seine Namensunterschrift zu bescheinigen.

Artikel II.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Artikel III.

Diese Polizeiverordnung tritt für diejenigen Teile des Regierungsbezirks, in welchen Kehrbezirke bereits eingerichtet sind, sofort nach Veröffentlichung im Amtsblatt, im übrigen aber sogleich nach der Einrichtung von Kehrbezirken inkraft.

Die Polizeiverordnung vom 15. April 1904 — Amtsblatt Seite 155 — nebst Nachtrag vom 4. Juni 1907 — Amtsblatt Seite 288 — wird aufgehoben.

Marienwerder den 10. Mai 1911.

Der Regierungs-Präsident.“

„Bekanntmachung.

Das Regulativ, betreffend die innere Einrichtung der Kehrbezirke für Schornsteinfeger im Regierungsbezirk Marienwerder, vom 19. April 1907 (Amtsblatt Seite 285 ff.), welches inzwischen mehrfach ergänzt und abgeändert ist, erhält nunmehr folgende Fassung:

Regulativ

betreffend die innere Einrichtung der Kehrbezirke für Schornsteinfeger im Regierungsbezirk Marienwerder.

I. Von der Anstellung der Bezirksschornsteinfeger.

§ 1 2c.

§ 2. Die Anstellung erfolgt auf Widerruf.

Der Anzustellende muß

1. Reichsangehöriger und der deutschen Sprache mächtig sein,
2. das 24. Lebensjahr vollendet und das 56. Lebensjahr noch nicht erreicht haben,
3. unbescholten sein,
4. den zur Ausübung des Schornsteinfegergewerbes erforderlichen Gesundheitszustand nachweisen und
5. zur Führung des Meistertitels im Schornsteinfegergewerbe berechtigt sein (§ 133, Absatz 1 der Gewerbeordnung in der Fassung des Artikels I, Nr. VII des Reichsgesetzes vom 30. Mai 1908 — Reichs-Gesetz-Blatt Seite 358/359 und Artikel 8 des Reichsgesetzes vom 26. Juli 1897 — Reichs-Gesetz-Blatt Seite 706).

Bei der ersten Anstellung ist außerdem der Nachweis erforderlich, daß der Bewerber im Regierungsbezirk Marienwerder innerhalb des Zeitraums vom Beginn der letzten 3 Jahre vor der Bewerbung bis zur Anstellung mindestens 1 Jahr lang im Schornsteinfegerhandwerk entweder selbständig oder als Gehilfe tätig gewesen ist.

§ 3 2c.

§ 4. Die Bewerbungen werden in der Reihenfolge des Eingangs von dem Regierungspräsidenten in eine Liste eingetragen. Personen, die in die Bewerberliste nicht eingetragen sind, dürfen im Regierungsbezirk nicht angestellt werden.

Bis zum 1. Oktober d. Js. haben die Bewerber anzuzeigen, ob sie ihre vorjährigen Gesuche aufrechterhalten, widrigenfalls ihre Streichung aus der Liste erfolgt.

Aus der Bewerberliste sind ferner zu streichen diejenigen Bewerber, zu deren Anstellung der Regierungspräsident seine Zustimmung versagt hat. Schornsteinfeger, die sich für jeden etwa frei werdenden Kehrbezirk im Regierungsbezirk beworben haben, werden in der Bewerberliste gestrichen, wenn sie zweimal einen ihnen angebotenen Kehrbezirk ausgeschlagen haben. Ist die Bewerbung für einen bestimmten Kehrbezirk erfolgt, so gilt die Bewerbung als zurückgezogen, wenn die Uebernahme dieses Kehrbezirks abgelehnt ist. In beiden Fällen darf der Bewerber erst nach Ablauf von 5 Jahren wieder in die Bewerberliste eingetragen werden.

Die Bewerbung um einen anderen Kehrbezirk ist erst zulässig, wenn seit Uebertragung des Kehrbezirks 5 Jahre verflossen sind.

§ 5. Wird eine Bezirksschornsteinfegermeisterstelle frei, so hat die Anstellungsbehörde hiervon dem Regierungspräsidenten Anzeige zu erstatten. Dieser bezeichnet sodann der Anstellungsbehörde diejenigen drei Persönlichkeiten, die nach der Bewerberliste die Berechtigung zur Führung des Schornsteinfegermeistertitels am frühesten erworben haben. Hierbei gilt bei denjenigen Bewerbern, die außer der Meisterprüfung aufgrund des § 133 der Gewerbeordnung vor dem Inkrafttreten dieser Bestimmung die Schornsteinfegerprüfung vor einer staatlichen Prüfungskommission bestanden haben, als Zeitpunkt für die Erwerbung der Berechtigung zur Führung des Meistertitels der Zeitpunkt, an dem sie die erste Prüfung vor dem Inkrafttreten des § 133 der Gewerbeordnung bestanden haben. Bewerber, die nur die Prüfung abgelegt haben, sind überhaupt nicht zu berücksichtigen. Bei Bewerbern, die zu gleicher Zeit die Berechtigung zur Führung des Meistertitels im Schornsteinfegergewerbe erworben haben, entscheidet das höhere Lebensalter.

Die Anstellungsbehörde wählt aus den 3 ihr bezeichneten Personen den Anzustellenden; sie ist berechtigt, vor der Anstellung den Bewerber zur Einreichung eines weiteren Gesundheits- und Leumundzeugnisses zu veranlassen.

Bewerbern, die der Militärpflicht genügt haben, ist die Festsetzung des Alters ihrer Anstellungsberechtigung die Militärdienstzeit anzurechnen, soweit nach dem Ermessen des Regierungspräsidenten ein genügender Nachweis dafür erbracht ist, daß die Erfüllung der Militärpflicht eine verspätete Ablegung der Meisterprüfung zurfolge gehabt hat. Der Meisterprüfung im Sinne dieser Bestimmung steht die Prüfung gleich, die vor Inkrafttreten des § 133 der Gewerbeordnung vor einer staatlichen Prüfungskommission abgelegt worden ist. Ist die Militärdienstzeit bereits durch die Prüfungskommission auf die Gesellenjahre angerechnet worden, so darf eine nochmalige Anrechnung auf das Anstellungsalter nicht stattfinden.

§ 6 2c.

Von den Rechten und Pflichten der Bezirksschornsteinfeger.

§ 7 2c.

§ 8. Der Bezirksschornsteinfeger, der nur mit Genehmigung der Anstellungsbehörde seinen Wohnsitz außerhalb des ihm überwiesenen Kehrbezirks nehmen darf, hat zu den festgesetzten Kehrzeiten (vergl. die Polizei-Verordnung, betreffend das Schornsteinkehrwesen im Regierungsbezirk Marienwerder, vom 10. Mai 1911 — Amtsblatt Seite 369 —) alle Schornsteine und Züge, Räucher- und Trockenöfen in seinem Bezirke zu reinigen.

Die Reinigungstage sind auf dem Lande dem Gemeinde- bezw. Gutsvorsteher behufs ortsüblicher Bekanntmachung anzuzeigen.

In den Städten und Flecken, sowie in denjenigen Orten, in welchen der Bezirksschornsteinfeger seinen Wohnsitz hat, sind die Anmeldungen bis zwei Tage vor dem Kehrzeitpunkt zu bewirken.

§ 9 bis 13 2c.

§ 14. Der Bezirksschornsteinfeger hat ein Kehrbuch nach dem untenstehenden Muster zu führen. Besteht der Kehrbezirk aus mehreren Gemeinden, so ist für jede Gemeinde ein Kehrbuch anzulegen oder für jede Gemeinde ein besonderer Abschnitt des Kehrbuches einzurichten.

Die Eintragungen sind tunlichst an dem Tage, an welchem die Verrichtungen erfolgt sind, in deutscher Sprache und in deutschen oder lateinischen Schriftzeichen zu bewirken. Die Einnahmen an Kehrlohn sind ebenfalls möglichst an dem Tage, an dem er eingeht, im Kehrbuche zu vermerken. Eintragungen dürfen weder durch Durchstreichungen noch durch Rasuren unleserlich gemacht werden.

Das Buch ist auf Verlangen jederzeit der Ortspolizeibehörde zur Einsicht vorzulegen.

Am Schlusse jedes Kalenderjahres ist das Buch der Ortspolizeibehörde zur Durchsicht einzureichen und nach dem Abschlusse 5 Jahre aufzubewahren.

Für kleinere Ortschaften, in denen das Kehrgeschäft in ein bis zwei Tagen ausgeführt wird, genügt die Angabe der Gesamtzahl der Gebäude und der zu reinigenden Schornsteine, des Tages oder der Tage, an denen die Kehrung der Schornsteine in der Gemeinde stattgefunden hat, und des Gesamtbetrages des erhobenen Kehrlohnes.

§ 15 bis 22 2c.

IV. Schlußbestimmungen.

§ 23. Das vorstehende Regulativ tritt sofort nach Veröffentlichung im Amtsblatt inkraft.

Auf die bereits in die Bewerberliste eingegangenen Bewerber findet, solange diese Eintragung bestehen bleibt, die im Schlußabsatz des § 2 bestimmte Einschränkung, wonach die einjährige Tätigkeit im Regierungsbezirk nicht über drei Jahre hinter der Bewerbung zurückliegen darf, keine Anwendung.

Die Bezirksschornsteinfegerordnung vom 18. April 1904 (Amtsblatt Seite 153 ff.) wird aufgehoben.

(Die mit 2c. bezeichneten §§ sind unverändert geblieben.)

Marienwerder den 10. Mai 1911.

Der Regierungs-Präsident.“

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 1. Juni 1911.

Die Polizei-Verwaltung.